MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

122 (13.3.1934) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-261585

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentl. und kostet monatl. 2.20 RM. bei Trägerzustellung zuzüglich 0.50 RM., bei Postbestellung zuzüglich 0.72 RM. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

4. Jahrgang — Nr. 122

Abend-Ausgabe

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 30 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim

Dienstag, 13. März 1934

Frankreichs absurde Forderungen

Abrüstungsnote und bevorstehende englische Unterhausdebatte / Frankreich rechnet ausgebildete Reserven und Kolonialarmee nicht zur Effektivstärke, verlangt dagegen Auflösung bezw. Anrechnung nichtmilitärischer deutscher Verbände / Kombinationen um eine Fünferkonferenz

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 13. März. Die französische Regierung hat bisher kaum erkennen lassen, daß sie bestrebt wäre, den Gang der Abrüstungsverhandlungen durch schnelle und entschlossene Entscheidungen zu fördern. Nachdem die kurzfristig zugesagte Fertigstellung der noch ausstehenden französischen Abrüstungsnote schon einmal Ende vorvergangener Woche verschoben wurde, hat es jetzt den Anschein, als ob sich eine neue Verzögerung ergeben wird. Nach dem, was bis jetzt aus Paris bekannt ist, ist jedenfalls nicht damit zu rechnen, daß die Anfang dieser Woche erwartete Note vor frühestens Ende dieser Woche in London eintreffen wird. Die morgen, Mittwoch, beginnende englische Unterhausdebatte wird sich also nicht, wie zunächst anzunehmen war, mit der Abrüstung befassen können, da mit dem Fehlen der französischen Note die wichtigste Entscheidung noch aussteht. **In London gibt man sich aber trotz der neuen Verzögerung, wie aus nahezu sämtlichen englischen Blättern hervorgeht, kaum einem Zweifel darüber hin, daß die französische Stellungnahme nicht anders aussehen kann, als es dem ganzen bisherigen Verhalten der neuen französischen Regierung entspricht. Auch die französische Presse bietet kaum einen Anhaltspunkt dafür, daß noch Ueberraschungen im positiven Sinne erwartet werden könnten.** Wenn man das Urteil der französischen Presse dem weiteren Gange der Dinge zugrunde legen soll, so kann die bevorstehende Schlußformulierung nur noch einmal die Argumentation in vielleicht etwas veränderter Form enthalten, die sich der französische Außenminister schon in seinem an Henderson gerichteten Schreiben zu eigen machte. Da die französische Presse, deren Regie bisher immer funktionierte, sich alle erdenkliche Mühe macht, dieser Argumentation den Schein des Rechtes zu geben, ist es vielleicht angebracht, ihren wichtigsten Einzelheiten noch einmal Tatsachen gegenüberzustellen, gegen die eine objektive Kritik kaum möglich sein dürfte.

Im wesentlichen handelt es sich um die nun schon etwas abgegriffene Behauptung, die einen militärischen Charakter den deutschen Verbänden unterstellt und daraus die Schlußfolgerung resultieren läßt, daß die Verbände mit in die Heeresstärke einbezogen werden müssen.

Von deutscher Seite ist demgegenüber vom ersten Tage, an dem dieses taktische Manöver einsetzte, erklärt worden, daß Deutschland bereit ist,

den nicht-militärischen Charakter der Verbände unter Beweis zu stellen.

Die Behauptung eines angeblich militärischen Charakters der deutschen Verbände ist in diesem Zusammenhang aber für die französische Auffassung, die übrigens in diesem Falle allein auf weiter Flur steht, nicht einmal so bezeichnend, wie die Schlußfolgerungen, die die französische Regierung daraus ableiten möchte.

Frankreich unterstellt einen militärischen Charakter absolut nicht-militärischer Verbänden, fordert ihre Auflösung bzw. ihre Anrechnung auf die Effektivstärke, verzichtet aber selbst, auf die Anwendung der gleichen Grundsätze auf die eigenen Verhältnisse, und zwar nicht nur soweit es sich um paramilitärische Verbände (in Deutschland gibt es sie nicht) handelt, sondern auch bei rein militärischen Faktoren, deren Charakter von niemandem angezweifelt

(Fortsetzung siehe Seite 2.)

Organischer Aufbau der deutschen Wirtschaft

Reichswirtschaftsminister Schmitt vor den Wirtschaftsführern

Berlin, 13. März. (HB-Funk) Im Plenarsaal des Reichswirtschaftsrates gab der Reichswirtschaftsminister Schmitt am Dienstag einen Ueberblick über den organischen Aufbau der deutschen Wirtschaft. Der bedeutsamen Tagung wohnten alle deutschen Wirtschaftsführer, daneben aber auch zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, darunter der Reichsverkehrsminister v. Eltz-Rübenach, die Staatssekretäre Feder und Dr. Posse vom Reichswirtschaftsministerium, Backe, vom Reichsernährungsministerium, Classen, vom Reichsarbeitsministerium, Claussen vom preußischen Arbeitsministerium, der Reichskommissar für das Handwerk, Ministerialdirektor Wienbeck, Ministerialdirigent Sarnow, der Präsident der Industrie- und Handelskammer, Dr. von Renteln, und der Führer des deutschen Kraftsportwesens, Obergruppenführer Hühnlein bei.

Der Minister führte in seiner oft von Beifall unterbrochenen Rede aus:

Am 27. Februar hat mich die Reichsregierung durch die Annahme des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaus der deutschen Wirtschaft ermächtigt — soweit erforderlich im Zusammenwirken mit den zuständigen Ressortministern — Wirtschaftsverbände als alleinige Vertretungen ihrer Wirtschaftszweige anzuerkennen, zu errichten, zu vereinigen, aufzulösen, ihnen Satzungen zu geben, Führer zu bestellen und abzuberufen und endlich Unternehmungen an die Verbände anzuschließen. Es war mein dringender Wunsch, gleichzeitig mit der Veröffentlichung dieses Gesetzes der deutschen Wirtschaft über seine Bedeutung und sein Ziel die notwendigen Aufklärungen zu geben und gleichzeitig die ersten tatsächlichen Durchführungsmaßnahmen bekannt zu geben.

Ich glaube, die ganze Wirtschaft wird es begrüßen, wenn nunmehr auf ihrem gesamten Gebiet organisatorisch Klarheit geschaffen wird.

Ich möchte hier gleich vorweg bemerken, daß es sich bei den bevorstehenden Maßnahmen nicht um die Frage des ständischen Aufbaus handelt. Sie wissen, daß der Führer die Lösung dieses Problems bewußt zurückgestellt hat, da er mit Recht der Meinung ist, daß der ständische Aufbau sich erst allmählich aus der Entwicklung der Dinge heraus gestalten wird. Die uns gestellte Aufgabe beschränkt sich lediglich darauf, das gewaltig große und in seinem Ausmaße für die Gestaltung der deutschen Zukunft ungeheuer wichtige Gebiete der deutschen Wirtschaftsführung organisatorisch mit der heutigen Staatsauffassung in Uebereinstimmung zu bringen. Hierzu möchte ich kurz skizzieren, wie die organisatorische Zusammenfassung der deutschen Wirtschaft bisher aussah.

Bevor ich nun zu der Frage der zu treffenden Reformen übergehe, möchte ich noch kurz streifen, was sich außerhalb der eigentlichen Wirtschaft im Laufe des letzten Jahres vollzogen hat. Es haben sich im Reichsnährstand, in der Reichskulturkammer, in der Deutschen Arbeitsfront in sich geschlossene Gebilde entwickelt, die allein schon im Hinblick auf die Grenzziehung und andere Rückwirkungen eine Neuordnung der Gliederung der Wirtschaft notwendig machen.

In der Reichskulturkammer und in dem Reichsnährstand sind große Teile unseres Volkes und auch seiner Wirtschaft, im weiteren Sinne des Wortes, straff zusammengefaßt. Es sind neue, aus der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus entstandene Auffassungen in die Tat umgesetzt worden. Mit dieser Entwicklung ist auch der Reformplan der Wirtschaft, den ich heute verkünden kann, entstanden.

Wenn wir uns nun die Frage stellen, was wollen wir mit dem geplanten Umbau erreichen, so ist dazu folgendes zu sagen:

Auf keinen Fall wollen wir das tausendfältige Eigenleben unserer Wirtschaft zerstören. **Wir brauchen auch in Zukunft den selbständigen Unternehmer, der mit seinem Unternehmen auf Gedeih und Verderb verbunden ist.** Wer ein Unternehmen führt, muß die Verantwortung tragen. Die guten Taten sollen sich auch für den auswirken, der sie vollbrachte, und die schlechten sollen nicht auf dem Rücken anderer ausgetragen werden können. Auch in Zukunft soll wirtschaftlich weitergekämpft werden. Ohne ehrlichen Konkurrenzkampf geht es nicht.

Wenn die Form der privaten Wirtschaft ihre Daseinsberechtigung hat, so vor allen Dingen deshalb, weil sie in ihrem immer wieder jungen Ringen um die bessere Leistung alle Kräfte der Wirtschaft frisch erhält und zu Höchstleistungen anspornt.

Das entspricht dem nationalsozialistischen Leistungsprinzip und ist Voraussetzung für die Wiedergewinnung unseres Wohlstandes, sei es auf dem Binnenmarkt oder auf dem Weltmarkt, auf den wir als hochindustrialisiertes Land angewiesen sind. Gerade das Ausmaß unseres Auslandsabsatzes wird immer abhängig sein von der Qualität der Waren, von ihrem Preis, aber auch von der Tüchtigkeit unserer Außenhandelskaufleute.

Auf dieser Basis wollen wir auch in Zukunft aufbauen. Wir wollen aber mit diesem Grundsatz den anderen verbinden, daß dieses freie Spiel der Kräfte ein gesundes und geordnetes sein muß, durch eine starke Führung, die wie von einem Magneten auf ein Ziel gerichtet ist: auf das Wohl des Ganzen, auf den Dienst an Volk und Vaterland.

Hieraus ergibt sich die Forderung, daß alle Unternehmungen in Zukunft notwendigerweise ihren Fachgruppen angehören müssen, um sich den Interessen des Ganzen, allerdings nur den im Interesse des Ganzen erforderlichen Maßnahmen unterzuordnen und sich daneben den aufzustellenden Grundsätzen loyaler und anständiger Konkurrenz zu unterwerfen. Hierüber werden Ehrengerichte zu entscheiden haben.

Ihre Besetzung muß so gestellt sein, daß Fachkenntnisse auf der einen Seite und völlige Unabhängigkeit auf der anderen Seite gewährleistet sind. Es wird unerläßlich sein, daß der mit dem autoritären Staat in den Vordergrund geschobene Führergedanke verwirklicht wird. Was im Interesse des Ganzen notwendig ist, kann nicht an der Kurzsichtigkeit einer Mitgliederversammlung scheitern. Verantwortungsbewußte, tüchtige, das Reich Adolf Hitlers bejahende Männer müssen die Führung übernehmen und damit in den Stand gesetzt werden, die Entscheidungen zu treffen, die sie im Interesse des Ganzen für richtig halten, gestützt auf den ebenso denkenden Führerrat.

Männer, die sich nie von den Sonderinter-

Das Saargebiet Faustpfand in der Abrüstungsfrage?

Die französische Unnachgiebigkeit

Paris, 13. März. Die Pariser Morgenpresse weist auch am Dienstag wieder darauf hin, daß die französische Antwort auf die englischen Abrüstungsvorschläge negativ ausfallen werde. Frankreich, so erklärt der „Matin", werde in sehr höflicher, aber sehr entschlossener Form die Bedingungen stellen, von denen es den Abschluß eines allgemeinen Abkommens abhängig mache.

Besonders aufschlußreich sind in diesem Zusammenhang die Ausführungen der Außenpolitikerin des „Oeuvre", die ihre Informationen häufig aus bester Quelle schöpfen kann. Sie schreibt am Dienstag, es sei bereits bei der letzten kurzen Sitzung des Landesverteidigungsrates zutage getreten, daß sich der größte Teil der Mitglieder der Auffassung des Generals Weygand anschlösse, der dabei in voller Uebereinstimmung mit dem Ministerpräsidenten, dem Kriegsminister und dem Außenminister stehe. Nach Weygands Ansicht müsse in der Antwort an England erklärt werden, die französische Regierung sei angesichts der Aufrüstung Deutschlands (!) und angesichts der augenblicklichen politischen Verhältnisse nicht in der Lage, sich in der Rüstungsfrage irgendwie zu binden, und rate deshalb dringend, abzuwarten, vorausgesetzt, daß England keine besonderen Sicherheitsgarantien anbiete.

Die französische Regierung, so fügt die Verfasserin hinzu, sei der Auffassung, daß sie durch den Abschluß eines allgemeinen Abkommens, in dem die Zustimmung zur Aufrüstung Deutschlands enthalten sei, gleichzeitig das einzige Pfand verliere, das sie augenblicklich im Saargebiet noch in Händen habe.

Wie die Berichterstatterin ferner aus sicherer Quelle erfahren haben will, werde in Regierungskreisen der Standpunkt vertreten, daß Frankreich, wenn es den Abschluß eines solchen Abkommens ablehne, im Januar 1935 mit voller Berechtigung erklären könne, Deutschland habe die Verträge nicht geachtet, und Frankreich sähe sich deshalb auch nicht veranlaßt, sie zu achten, und weigere sich, das Saargebiet zu verlassen, so lange Deutschland nicht eine andere Politik einschlage. (!)

Ganz Deutschland hört den Führer

Uebertragung der großen Rede am 21. März

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 13. März. Am Tag der Eröffnung der Arbeitsschlacht am 21. März wird wieder ein Gemeinschaftsempfang für alle Arbeiter und Angestellten in ganz Deutschland durchgeführt, ähnlich wie das im letzten Jahr bei der Rede des Führers am 10. November von den Siemenswerken aus geschehen ist. Die Durchführung der Aufgabe, jedem schaffenden Deutschen über Lautsprecher die Führerrede zu Gehör zu bringen, wird technisch von den Funkwarten der NSDAP übernommen.

MARCHIVUM

essen ihres Eigenbetriebes, sondern von den Erfordernissen des Ganzen leiten lassen.

Der Führer verwaltete sein Amt ehrenamtlich und soll lebendig mit der Wirtschaft verbunden, d. h. er soll selbst Führer eines Unternehmens sein.

Hat er im Einzelfalle die Macht, allerdings damit auch die Verantwortung für seine Entscheidung, so soll er auf der anderen Seite nicht losgelöst sein von der Auffassung der Unternehmungen, die er zu führen hat. Einmal im Jahre muß er, wie sein Führerrat, sich das Vertrauensvotum derer holen, die er zu führen hat.

Auf dieser Linie, meine Herren, so hoffe ich sehnlichst, wird der deutschen Wirtschaft eine Organisation gegeben, die ihr das Eigenleben ihrer Unternehmungen und ihrer Führer läßt, die sie aber auf der anderen Seite trotz Konkurrenzkampf zu loyaler Kameradschaft zusammenschließt und unter starker Führung für alle großen Aufgaben aktionsfähig macht. Dabei scheint es mir besonders wichtig, daß schon bald die Frage der Heranbildung des zukünftigen Führerkorps angepackt wird. Wir haben heute brave alte Kämpfer mit fester nationalsozialistischer Weltanschauung, wir haben tüchtig Wirtschaftler, aber wir haben leider nicht oft genug beides vereint. Hier liegt eine der wichtigsten Aufgaben der nächsten Jahre, eine Aufgabe, die nicht von heute auf morgen gelöst werden kann, weshalb sie aber erst recht nicht um einen Tag verschoben werden darf. Es ist verwunderlich, wie sehr man gerade im Wirtschaftsleben geneigt ist, zu vergessen, daß die Begabung der Menschen, wenigstens normaler Weise, eine einseitige ist.

In diesen Zusammenhang gehört auch die Frage der Kartellbindung. Aus meiner Grundeinstellung heraus halte ich Kartelle, wie überhaupt Preisbindungen, für unerwünscht. Wenn wir trotzdem nicht nur eine leider sehr große Zahl von Kartellen gebilligt, ja sogar selbst solche zwangsweise gebildet haben, so deshalb, weil in wirtschaftlich schweren Zeiten in einzelnen Teilen der Wirtschaft schwere Störungen eingetreten waren, auf die ich im einzelnen hier nicht eingehen brauche.

Wir werden auch in Zukunft nicht ohne Preisbindungen, ja sogar in einzelnen besonders gelegenen Wirtschaftszweigen nicht ohne Quotenbindungen auskommen können. Aber das scheint mir sicher, daß durch die Möglichkeiten, die das neue Gesetz uns gibt, ein tüchtiger Führer viel eher als bisher auch ohne Preisbindung die erwünschte Ordnung wird durchsetzen können.

Ich möchte keineswegs die Organisation der Wirtschaft zu einem Apparat des Wirtschaftsministeriums machen. Aber ich kann mir vorstellen, daß wir den auf breiter Basis in den Fachgruppen wurzelnden Bau der deutschen Wirtschaftsorganisation organisch mit den entsprechenden Referaten des Ministeriums in Verbindung bringen, dem Ministerium dadurch viel Kleinarbeit abnehmen, ihm einseitige Darstellungen fernhalten und es freimachen für die große, ihm gestellte Aufgabe der Wirtschaftsführung.

In diesem Zusammenhang möchte ich bemerken, daß durch die Reichsreform und die durch sie nunmehr geschaffene Unterstellung der Wirtschaftsministerien der Länder sich auch Möglichkeiten ergeben, die Zusammenarbeit zwischen Staat und Wirtschaft in vernünftiger Weise zu dezentralisieren, ohne dabei die Einheitlichkeit klarer Gesamtführung aufzugeben.

Wie soll nun der Aufbau tatsächlich vor sich gehen? Er soll aus dem historisch Gewordenen herauswachsen. Ich habe deshalb nicht ein Gesetz vorgelegt, in dem die fertige Zukunftsorganisation als Patentlösung niedergelegt ist, vielmehr, wie eingangs erwähnt, durch die erhaltene Ermächtigung den Weg frei gemacht, stetig und ruhig das bisherige in das Neue überzuleiten, wobei durchaus die Möglichkeit besteht, die gemachten Erfahrungen auszuwerten. Erst wenn dann aus der Praxis heraus das Werk als ein geschlossenes Ganzes dastehen wird, soll es in einer gesetzlichen Form verankert werden. Ich richte deshalb hiermit die dringende Bitte an die ganze Wirtschaft, nun auch die Ruhe zu bewahren, die nötig ist, um Fehler und Mißerfolge zu vermeiden, vor allen Dingen aber auch um zu verhüten, daß das laufende Getriebe unserer Wirtschaft die größte Störung erleidet.

Die Organisation der gewerblichen Wirtschaft, die unter einem von mir zu ernennenden Führer und Stellvertreter des Führers steht, wird in ihrer obersten Gliederung in 12 Hauptgruppen zusammengefaßt. Hiervon bilden die Industrie, und zwar:

Gruppe 1: Bergbau, Eisen- und Metallgewinnung; Gruppe 2: Maschinenbau, Elektrotechnik, Optik und Feinmechanik; Gruppe 3: Eisen, Blech- und Metallwaren; Gruppe 4: Steine und Erden, Holz-, Bau-, Glas- und keramische Industrie; Gruppe 5: Technische Oele und Fette, Papier und papierverarbeitende Industrie; Gruppe 6: Leder, Textilien und Bekleidung; Gruppe 7: Nahrungsmittelindustrie. Hinzu kommen: Gruppe 8: Handwerk; Gruppe 9: Handel; Gruppe 10: Banken u. Kredit; Gruppe 11: Versicherungen; Gruppe 12: Verkehr.

Um schon mit dem heutigen Tag Richtung zu zeigen und einen Anfang zu machen, gleichzeitig aber auch um den Beginn der Arbeit von der Spitze aus zu ermöglichen, hielt ich es für zweckmäßig, nach entsprechender Fühlungnahme die Männer zu bestimmen, die nunmehr an die Verwirklichung des Werkes herangehen sollen.

Die Namen lauten:

Führer der Gesamtorganisation der gewerblichen Wirtschaft: **der Wirtschaftsberater des Führers, Keßler, Führer des Reichsverbandes der Elektroindustrie.**

Stellvertreter des Führers der Gesamtorganisation: Graf von der Goltz, Stettin.

Hauptgruppe I: Krupp von Bohlen und Halbach, Essen. Hauptgruppe II: Staatsrat Blohm, Hamburg. Hauptgruppe III: Erich Hartkopf, Solingen. Hauptgruppe IV: D. Bögeler, Dortmund. Hauptgruppe V: Der Präsident der Industrie- u. Handelskammer, Pietzsch, München. Hauptgruppe VI: Gottfried Dierig, Langenbielau. Hauptgruppe VII: Brauereidirekt. Schüler, Dortmund. Hauptgruppe VIII: Reichshandwerksführer Schmidt, Berlin. Hauptgruppe IX: Handelskammerpräsident Luer, Frankfurt a. M. Hauptgruppe X: Fischer, Reichskredit AG. Hauptgruppe XI: Hilgard, Allianz und Stuttgarter Verein. Hauptgruppe XII (Verkehr): steht noch aus.

Die 32 Untergruppenführer werden von den Hauptgruppenführern im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister bestimmt.

Es ist nunmehr die Aufgabe dieser Führer, die vorbezeichnete Arbeit aufzunehmen und vor allen Dingen die Führer für die Fach- und Untergruppen auszuwählen und im Einvernehmen mit mir zu bestimmen. Des weiteren gilt es, die Fach- und Untergruppen abzugrenzen, die die Einheiten der zukünftigen Organisationen bilden sollen, sowie gewisse Bestimmungen der Satzungen, insbesondere über Ehrengerichtsbarkeit, Zwangsmitgliedschaft und Führergrundsatz.

Die Industrie- und Handelskammern werden auch in Zukunft nicht nur bestehen bleiben, sondern eine lebenswichtige Funktion auszuüben haben. Sie sollen, wie bisher, das örtliche Zusammenwirken der Handels- und Industrieunternehmungen fördern, vor allen Dingen im Hinblick auf die gegebenen besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse ihres Bezirkes dem Interessenausgleich dienen.

Frankreichs absurde Forderungen

Fortsetzung von Seite 1

wird. Frankreich besitzt nach amtlichen französischen Statistiken ca. 5 Millionen ausgebildeter Reserven, die nach dem oben zitierten Schreiben des französischen Außenministers nicht auf die Effektivstärke angerechnet werden sollen, obgleich sie nach den Feststellungen des französischen Generalstabes die eigentliche Kriegsarmee darstellen. Frankreich besitzt darüber hinaus eine Kolonialarmee, deren Effektivstärke sich nach ebenfalls authentischen französischen Angaben auf 307 000 beläuft, und die ebenfalls bei der Festsetzung der Heeresstärke nicht einbezogen werden soll.

Es muß als geradezu absurd bezeichnet werden, daß die französische Regierung angesichts dieser allgemein feststehenden und bekannten Tatsachen aus der Existenz absolut unmilitärischer deutscher Organisationen, die lediglich innerpolitische Aufgaben erfüllen, eine „Bedrohung" der französischen Sicherheit zu konstruieren versucht, um über dieses billige Manöver über die eigene Gegnerschaft gegen jede Abrüstung hinwegzutäuschen. Diese Methoden richten sich selbst; und wenn sie, wie es befürchtet werden muß, auch Bestandteil der bevorstehenden Abrüstungsnote an England sein werden, so dürfte das Urteil damit schon feststehen. Klarheit wird darüber geschaffen sein, wenn die französische Note Ende dieser Woche — falls nicht eine neue Verzögerung eintritt — vorliegt. Die englische Oeffentlichkeit beschäftigt sich schon jetzt in zunehmendem Maße mit dem, was nach Vorliegen der französischen Stellungnahme folgen soll. Nachdem maßgebende englische Blätter vor wenigen Tagen den Gedanken einer Dreizehnerkonferenz in den Vordergrund schoben, wird neuerdings der Plan einer Fünferkonferenz, an der Frankreich, Deutschland, Italien, Amerika und England beteiligt werden sollen, erörtert. Ganz abgesehen von den prinzipiellen Bedenken, die auf deutscher Seite gegen diese Pläne vorhanden sein müssen, hat es zum mindesten im Augenblick noch sehr wenig Wahrscheinlichkeit für sich, daß überhaupt jemand daran denkt, sich ernstlich mit ihnen zu befassen. Diese Kombinationen könnten überhaupt erst dann Realität in sich tragen, wenn der Inhalt der französischen Note noch die Möglichkeit zu neuen Verhandlungen offenläßt. Es ist schwerlich anzunehmen, daß man davon in London heute so ohne weiteres überzeugt ist.

Sir John Simon ist pessimistisch

Eine neue Abrüstungsrede des englischen Außenministers

London, 13. März. Sir John Simon kam Montag abend in einer Rede in Birkenhead auf die Abrüstungsfrage zu sprechen und gab dabei seiner tiefen Sorge Ausdruck. Er fürchte, daß manche Teile des letzten britischen Planes nach deutscher Ansicht nicht weit genug und nach französischer Ansicht zu weit gingen. Die Regierung bemühe sich, zu verstehen, was an den Forderungen und Besorgnissen anderer Mächte vernünftig und begreiflich sei. Nur auf diese Weise könne sie hoffen, überhaupt noch eine internationale Abrüstungsvereinbarung zu erreichen. Selbst ein Abkommen von verhältnismäßig bescheidener Reichweite, das weit hinter dem ursprünglich erstrebten zurückbleibe, würde doch durch sein Zustandekommen allen eine bedeutungsvolle Tatsache in der Geschichte der Welt seit dem Kriege darstellen. Denn immerhin könne man dann sagen, daß zum erstenmal in der Geschichte der Menschheit die Nationen der Welt sich auf eine Begrenzung der Rüstungen geeinigt haben; damit wäre dann der Grundstein des Weltfriedens gelegt. Nur mit Angst und Hoffnungslosigkeit könne er dagegen an die Möglichkeit eines Fehlschlages denken. Eine große Anstrengung sei notwendig, um auch nur ein abgeändertes Abkommen zu erreichen. Aber wenn erst einmal ein abgeändertes und teilweises Abkommen zustande gebracht sei, dann werde man einen Unterbau haben, den man künftig weiterbauen könne.

England hält an seinem Abrüstungsplan fest — Eine Reutermeldung

London, 13. März. Reuter meldet: Gutunterrichtete Kreise äußern sich abfällig über gewisse Mutmaßungen, die hinsichtlich des wahrscheinlichen Inhalts der französischen Antwortnote auf die britischen Abrüstungsvorschläge veröffentlicht worden sind, und bezeichnen sie als miesmacherisch.

Reuter erfährt, daß der britische Plan, der kürzlich von Eden in Paris, Berlin und Rom erläutert worden sei, nach wie vor unverändert bleibe, und daß kein Anlaß zu der Vermutung bestehe, er werde sich als unannehmbar erweisen. Aus diesem Grunde sei es voreilig, zu sagen, daß die britische Regierung ihre Pläne für allgemeine Abrüstung infolge mangelnder Bereitwilligkeit der anderen aufgegeben habe und ihre Aufmerksamkeit lediglich darauf richte, eine Luftkonvention zu erreichen, die sich auf die betreffenden Vorschläge des MacDonald-Planes beziehe.

Pressestimmen zu der bevorstehenden französischen Antwort

Paris, 13. März Der Außenpolitiker des „Exelsior" schreibt in Zusammenhang mit der französischen Antwort auf die letzten englischen Abrüstungsvorschläge, die französische Regierung habe nicht die Hoffnung aufgegeben, schließlich doch noch zu einem Abkommen zu gelangen. Sie werde aber niemals ihre Zustimmung zu zweifelhaften Experimenten geben.

Der „Petit Parisien" erklärt, daß die französische Antwort keine technischen Einzelheiten enthalten werde. Trotzdem fordere ihre Abfassung die größte Aufmerksamkeit, weil man gegenüber der „teilweise gewollten Ungenauigkeit der Vorschläge" eine klare und unzweideutige Sprache sprechen müsse. Die Aufgabe der französischen Regierung wäre jedenfalls leichter gewesen, wenn man ihr gewisse Zugeständnisse in der Frage der Garantien, der Effektivbestände und der Rüstungen überhaupt gemacht hätte.

Italienische Blätter über den Zweck der Dreier-Besprechung

Mailand, 13. März. Die italienischen Blätter verweisen in ihren Leitartikeln am Dienstag einheitlich auf die Bedeutung der römischen Besprechungen. Sie bringen Gömbös und Dollfuß außerordentlich herzlich gehaltene Begrüßungsworte.

„Gazetta del Popolo" schreibt, daß es sich bei den Besprechungen in Rom nicht um die Schaffung eines politischen oder wirtschaftlichen Blockes handelt, der gegen irgendeinen, sei es nun Deutschland oder die Kleine Entente, gerichtet sei, sondern, daß die Absicht einzig und allein die sei, die Unabhängigkeit Oesterreichs und Ungarns zu stärken und im Rahmen des Viererpaktes und nach den Richtlinien der italienischen Donau-Denkschrift ein Abkommen wirtschaftlicher Natur zu treffen. Es sei natürlich, daß diese Initiative von Italien ausgehe, da Italien als einziges Land bisher versucht habe, Oesterreich und Ungarn wirkliche Hilfe zu bringen, während die anderen „bis heute nichts getan hätten, als nach bekannten Methoden die Unabhängigkeit dieser Staaten zu bedrohen". (?)

Mussolinis „Popolo d'Italia", sagt, daß die von den drei Staaten in der Donaufrage verfolgte Methode, die man übrigens Europa ebenfalls empfehle, nicht die „peripathetischer Diskussionen" sei, sondern die Methode sogenannter Regionalabkommen, die allein schrittweise zur Wiederbelebung der internationalen Beziehungen führen könnten.

Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft

Berlin, 13. März. In der nächsten Nummer des Reichsgesetzblattes, Teil I, wird das Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft vom 27. Februar 1934 veröffentlicht werden.

Das Gesetz dient dem Zweck, die bisherige weitgehende Ueberorganisation in dem verbandsmäßigen Aufbau der deutschen Wirtschaft und den dadurch bedingten Leerlauf der Wirtschaft sowie deren Belastung und Beunruhigung infolge der Rivalität der einzelnen Verbände zu beseitigen und eine umfassende, straffe und einheitliche Organisierung der Wirtschaftsverbände durchzuführen. Zu diesem Zweck wird der Reichswirtschaftsminister durch das Gesetz ermächtigt, Wirtschaftsverbände als alleinige Vertretung ihres Wirtschaftszweiges anzuerkennen, solche Verbände zu errichten, aufzulösen oder miteinander zu vereinigen, ihre Satzungen abzuändern, ihre Führer zu bestellen und abzuberufen und Außenstehende an Wirtschaftsverbände anzuschließen.

Das Gesetz sieht ferner Strafen bei Zuwiderhandlungen gegen Anordnungen auf Grund des Gesetzes oder seiner Durchführungsvorschriften sowie den Ausschluß etwaiger Schadenersatzansprüche vor, die aus Maßnahmen auf Grund des Gesetzes hergeleitet werden können.

In Schutzhaft genommen

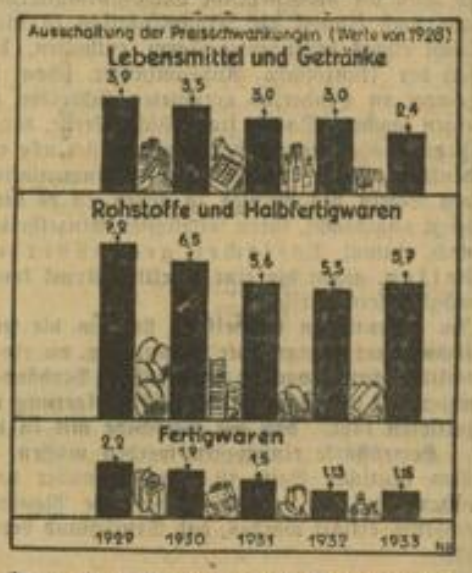
München, 13. März. Wie von der Polizei mitgeteilt wird, wurden Montag abend in Memmingen-Schwaben folgende Personen in Schutzhaft genommen:

Friedrich Frieß, Verlagsdirektor,
Ferdinand Mayr, Hauptschriftleiter,
Willi Feiner, Schriftleiter,
Georg Hering, Berichterstatter,

sämtlich in den Vereinigten Zeitungen „Memminger Volksblatt" und „Memminger Zeitung" tätig.

Der Grund für die Inschutzhaftnahme ist darin zu sehen, daß die Genannten wiederholt zu großer Erregung in der SA und in der Bevölkerung Anlaß gaben.

Die Entwicklung der deutschen Einfuhr



Etwa ein Drittel weniger Wareneinfuhr.

Wertmäßig ging die deutsche Einfuhr von 1929 bis zum Jahre 1932 von 13,5 auf 4,2 Milliarden Reichsmark, also auf den dritten Teil, zurück. Schaltet man die Preisveränderungen aus, so beträgt der Gesamtrückgang nur etwa ein Drittel. Am stärksten war der Rückgang bei der Einfuhr von Fertigwaren, von denen heute nur noch halbsoviel eingeführt werden als 1929, wertmäßig sogar beinahe nur der vierte Teil. Die Einfuhr von Roh- und Halbstoffen hingegen ist im letzten Jahr mengenmäßig bereits wieder etwas gewachsen. Die Zahlen zeigen also, in welcher Richtung sich eine Umstellung vollzieht: nach Möglichkeit werden nur Rohstoffe und Halbfertigwaren bezogen, die dann im Inlande von deutschen Arbeitern verarbeitet werden. Das ist der Sinn einer vernünftigen Wirtschaftsteilung, daß in jedem Lande nach Möglichkeit die eigenen Arbeiter beschäftigt werden, um das zu erzeugen, was im eigenen Lande erarbeitet werden kann.

MARCHIVUM

23 Anklagen und 17 Verhaftungen im Stavisky-Skandal

Paris, 13. März. Im Zusammenhang mit dem Stavisky-Skandal sind, wie „Petit Parisien" meldet, bisher insgesamt 23 Anklagen erhoben worden, die in 17 Fällen zur Verhaftung geführt haben.

Verhaftet sind in Paris: Frau Stavisky, Henry Deperdon, Romagnino, Rechtsanwalt Guibaud-Ribaud, Voix, der Boxer Niemen, Maingourd und Farault.

Verhaftet sind in Bayonne: Garat, Bonnaure, Dubarry, Darius, Havotte, Tissier, Cohen, Guebin, Desbrosses.

Auf freiem Fuß befinden sich die Angeklagten: Aymard, Digoin, Bayard, Peyronnet, Constantin und Boyer.

Ein neuer Selbstmordversuch im Falle Prince

Paris, 13. März. Ein Selbstmordversuch im Falle Prince löst in Paris große Erregung aus. Fräulein Taris, die den Gerichtsrat Prince vor seiner tragisch verlaufenen Reise auf dem Pariser Bahnhof gesehen und festgestellt haben will, daß ihm eine verdächtige Person folgte, hat Montag versucht, sich in einen Seitenkanal der Seine zu stürzen. Sie konnte rechtzeitig an ihrem Vorhaben gehindert werden. Auf der Polizeiwache fand man in ihrer Handtasche ein Schreiben, in dem sie ankündigt, daß sie aus dem Leben scheiden wolle.

Sturm und Hochwasser an der ligurischen Küste

Mailand, 13. März. An der gesamten ligurischen Küste herrschte am Montagabend orkanartiger Sturm und Hochwasser. Die Schiffe in den Häfen mußten besondere Sicherheitsvorkehrungen treffen und die Ankerketten verstärken. In Savona riß sich ein Motorschiff los und zerschellte an der Mole. Verschiedenen auf hoher See befindlichen Schiffen mußte vom Hafen aus unter größten Schwierigkeiten Hilfe gebracht werden. Die elektrische Zentrale bei Ventimiglia, die die Eisenbahnlinie Ventimiglia—Genua mit Strom versorgt, fing aus unbekannten Gründen Feuer. Die Eisenbahnzüge auf den elektrisch betriebenen Bahnen haben riesige Verspätungen, weil durch den Sturm die elektrischen Leitungen an vielen Stellen beschädigt worden sind. Man hat bis zur Behebung der Schäden aushilfsweise Dampflokomotiven eingestellt. Am Spätabend ist an der neuen Küstenstraße Savona—Albissola eine große Lawine niedergegangen, die den Verkehr völlig still legte. In Finale wurde ein Mann, der am Ufer stand und die Wellen betrachtete, von der Gewalt des Windes in das Meer geschleudert, wo er ertrank. Auch in Genua ist das Meer stellenweise weit über die Straßen bis an die Eisenbahndämme herangetreten.

„Tomotsuru" kieloben treibend angetroffen

London, 13. März. Wie „Reuter" aus Tokio meldet, befürchtet man, daß von der Besatzung des gekenterten Zerstörers „Tomotsuru" in Stärke von 113 Offizieren und Mannschaften tatsächlich niemand mehr am Leben ist. Der Zerstörer trieb bei Eintreffen der Hilfsschiffe kieloben in der See. Ein Teil der Mannschaft befand sich lebend im Schiffsraum, da auf Klopfsignale noch geantwortet wurde. Am Montagabend verstummten die Zeichen, obwohl die Rettungsmannschaften Luft in den Schiffsraum pumpten. Das Wrack wurde in die Bucht von Sasebo geschleppt, wo man versuchen will, die Toten und die etwa noch am Leben Gebliebenen zu bergen. Nach einer weiteren Meldung wurden bis jetzt drei Mann der Besatzung lebend geborgen.

Die Einheitstracht des Arbeitsdienstes

200 Fabriken beschäftigt — „Garnitur-Wirtschaft" beim FDA

Berlin, 12. März. (DB-Funk.) Die Reichsleitung beim FAD betreibt die Beschaffung der Einheitstracht mit aller Energie. Die Tuche werden von der Beschaffungsstelle für den Arbeitsdienst zentral vergeben. Mit ihrer Anfertigung sind insgesamt rund 200 Fabriken beschäftigt worden. Die Anfertigung der Anzüge erfolgt, abgesehen von der bereits vorgenommenen ersten Auftragsvergebung, die zentral gehandhabt wurde, nunmehr durch die Arbeitsgaue, wobei die Reichsleitung nur Richtlinien für die Auswahl der Hersteller und die Höhe der Preise gibt. Als Hersteller sind dabei nicht nur die Uniformfabrikanten, sondern in stärkstem Maße die inzwischen zu Lieferungsgesellschaften zusammengeschlossenen Angehörigen des Schneiderhandwerks mit herangezogen worden.

Zu der Beschaffung der Einheitstracht, die seit Ende 1933 in vollstem Gange ist, und Hunderte von Arbeitern und Handwerkern beschäftigt, trat noch die Beschaffung von zunächst 100 000 Einheitsmänteln, die insbesondere in kalten Gegenden dringend benötigt werden.

Die alte Bekleidung muß natürlich, soweit sie noch irgend brauchbar ist, aufgetragen werden. Damit kommt dann auch der Arbeitsdienst ganz von selbst zu einer planmäßigen „Garnitur-Wirtschaft".

Eine kühne, aber irrige Schlußfolgerung

Die Eupen-Malmedy-Frage im belgischen Senat

Brüssel, 13. März. (NS-Kabel). Der belgische Senator Claeßens zog bei einer Rede, in der er sich mit der Außenpolitik beschäftigte, einige Rückschlüsse, die wohl ebenso voreilig waren wie unüberdacht. Er brachte seiner Zuhörerschaft Worte unseres Führers zu Gehör, die er dann weitgehend in seinem Sinne interpretierte und Rückschlüsse zog, von deren Richtigkeit er wohl kaum überzeugt sein wird, wenn es ihm darum zu tun ist, objektiv Stellung nehmen zu wollen. Senator Claeßens meinte, daß, wenn nach den Worten Adolf Hitlers der elsaß-lothringische Fragenkomplex als bereinigt anzusehen sei und nach der Klärung der Saarfrage zwischen Deutschland und Frankreich keine territorialen Streitmomente mehr bestehen würden, man auch die Frage Eupen-Malmedys als endgültig gelöst ansehen könne, auch wenn der deutsche Reichskanzler dieses Gebiet nie erwähnt habe. **Diese Schlußfolgerung ist ebenso kühn wie irrig. Wenn es das neue Deutschland vermeidet, durch irgendwelche Maßnahmen die Rechte Eupen-Malmedys zu erzwingen, so geschieht dies, um die Bewohner dieses Gebietes nicht in Not und Unglück zu stürzen und entspringt dem tiefwurzelnden Verantwortungsbewußtsein nationalsozialistischer Staatsauffassung.** Es ist aber noch mehr wie abwegig, aus dieser Haltung einen stillschweigenden Verzicht auf das Recht der Selbstbestimmung der Bevölkerung Eupen-Malmedys herleiten zu wollen. Dieses Recht, das niemals verjähren kann, ist aber der Bevölkerung dieses kleinen Grenzgebietes bisher verweigert worden. Deutschland hat in Locarno die Versicherung gegeben, auf jede Verletzung seiner Westgrenze zu verzichten und Deutschland hält sein Versprechen.

In demselben Vertrage steht aber auch, daß diese Grenzen, die Deutschland sich nicht anzupassen verpflichtet, auf Grund des Versailler Vertrages zustande gekommen sein müssen. **Eine loyale Durchführung aber der in dem Friedensvertrag von Versailles verbrieften Selbstbestimmung Eupen-Malmedys ist die Voraussetzung einer endgültigen Regelung der Eupen-Malmedyschen Frage.**

In belgischen Kreisen erinnert man sich nicht mehr gern der vergangenen Vorgänge, die man seinerzeit mit dem Wort Abstimmung belegte und die nichts anderes war, als der Ausfluß einer trunkenen Haß- und Siegespsychose. **Wenn man bedenkt, daß von den 36 000 Abstimmungsberechtigten kaum 3000 zu der sogenannten Abstimmung zugelassen wurden, so kann man es verstehen, daß König Albert von Belgien es damals abgelehnt hat, im Hinblick auf diesen überragenden Sieg eine Fahrt durch das „durch freien Entschluß der Bevölkerung", erworbene Gebiet anzutreten.** Es wird wohl niemand in ernsthaften politischen Kreisen Belgiens geben, der ernstlich daran glaubt, daß mit der damaligen Komödie die Frage Eupen-Malmedys gelöst sei. Auch Senator Claeßens scheint davon nicht überzeugt zu sein; denn sonst hätte er nicht behauptet, daß mit der Klärung der Saarfrage auch der Fragenkomplex um Eupen-Malmedy endgültig erledigt wäre. Auch in dieser Frage wird es im Laufe der Zeit noch zu einer Klärung kommen müssen, und man sollte sich in den maßgebenden Kreisen Belgiens bewußt sein, daß eine rasche Lösung dieses Problems viele Mißverständnisse zwischen Deutschland und Belgien aus dem Wege räumen werden, die heute noch zwischen den beiden Staaten bestehen.

Stahlhelm und Partei

Eine Verlautbarung der Stahlhelm-Bundesleitung

Berlin, 13. März. Die Bundesleitung des „Stahlhelm" nimmt zu einem Befehl der Obersten SA-Führung Stellung, in dem diese u. a. noch einmal das Verhältnis von Partei, SA und SS, sowie des Stahlhelm zueinander darstellte und dabei u. a. darauf hinwies, daß die Parteiverfügung noch nicht aufgehoben sei, wonach die Zugehörigkeit zu politischen Verbänden, wie z. B. den Stahlhelm, eine Aufnahme in die NSDAP ausschließe.

Die Bundesleitung des Stahlhelm nimmt an, daß es sich hier um eine irrtümliche Auslegung früherer Parteiverfügungen handele und gibt deshalb an die Bundesgliederungen eine Bundesverfügung heraus, die in zeitlicher Reihenfolge nochmals die parteiamtlichen Verfügungen wiedergibt.

Im Anschluß an diese Darstellung betont die Stahlhelmbundesleitung abschließend, **daß danach die Aufnahme von Stahlhelm-Kameraden in die NSDAP ausschließlich aus technischen Gründen ausgesetzt wurde, und zwar genau so, wie das auch für SA- und SS-Anwärter geschehen ist.** Die Stahlhelm-Bundesleitung hat alle Gliederungen ihres Bundes angewiesen, beschleunigt die Stahlhelmkameraden von dem tatsächlichen Sachverhalt zu unterrichten und Vollzugsmeldung an die Stahlhelm-Bundesleitung zu richten.

Vor dem Belagerungszustand in Spanien

Madrid, 13. März. Die Verhängung der Alarmbereitschaft erwies sich als unzureichend und man rechnet jetzt mit der alsbaldigen Verkündung des Belagerungszustandes. Von diesem Zeitpunkt an werden die Militärbehörden die oberste Gewalt im Lande ausüben.

Der Innenminister erklärte gestern abend in einer Rundfunkansprache, daß die Regierung die Lage beherrsche. Ernstere Unruhen seien nicht zu befürchten. Dennoch ist die Spannung überall im Lande groß. Man sagt hier und da, die Lage erinnere an die vor dem Sturze der Monarchie. Damals hätte der Kampf auf politischem Gebiete getobt, jetzt auf sozialem, aber die Wirkungen könnten möglicherweise die gleichen sein.

Die Streikbewegung flackert immer wieder auf. Bald ist sie stärker, bald wieder schwächer. In Madrid erscheinen heute keine Zeitungen, nur „El Sozialista" dürfte mit Hilfe ihrer sozialistischen Arbeitskräfte eine bescheidene Nummer herausbringen. Die Leitung der Zeitung „A. B. C." erklärte, unter keinen Umständen nachgeben zu wollen, selbst wenn sie die Maschinen und das Gebäude verkaufen müßte. Sie würde den Arbeitern nicht willfährig sein. Mit Rücksicht darauf, daß die Zeitungen nicht erscheinen, hat die Regierung Maßnahmen getroffen, um die Bevölkerung dennoch über alle Vorgänge laufend zu unterrichten und besonders vor falschen Gerüchten zu warnen.

Der Führer beim Ehrentag der Bewegung in München

In der großen Ausstellungshalle in München fand ein Staatsakt anläßlich des Jahrestages der nationalsozialistischen Revolution und der Uebernahme der Gewalt durch die nationalsozialistische Regierung statt, der durch eine Rede des Führers sein besonderes Gepräge erhielt. Auf unserem Bilde wird der Führer vom Ministerpräsidenten Siebert empfangen. — Links neben dem Kanzler Reichsstatthalter Ritter von Epp; rechts Stabschef der SA, Reichsminister Röhm; dahinter der persönliche Adjutant des Führers, Brückner.

Kriegszustand über Estland verhängt

Reval, 13. März. Zu der Aktion der estnischen Regierung gegen die Freiheitskämpfer wird noch bekannt, daß sich unter den am Montagabend verhafteten Freiheitskämpfern auch der Führer der Freiheitskämpfer, Rechtsanwalt Sirk, befindet. Man rechnet mit umfassenden Entlassungen innerhalb des Offizierskorps, da die Propagandatätigkeit innerhalb des Heeres in letzter Zeit sehr stark war. Man rechnet ferner damit, daß die Präsidentschaftswahl und die Parlamentswahlen, die im April stattfinden sollten, verschoben werden. Die Stadtverordnetenwahlen, bei denen in den Städten Reval, Dorpat und Narva die Freiheitskämpfer die absolute Mehrheit erzielt hatten, sollen annulliert werden. Die gesamte Presse der Freiheitskämpfer ist verboten worden.

Wie wir erfahren, wurde der Kriegszustand, nicht wie zuerst gemeldet Ausnahmezustand, auf sechs Monate verhängt.

Der Zugriff der Regierung erfolgte so rasch und so plötzlich, daß nirgends Widerstand geleistet wurde. Das Militär ist bereits aus den Straßen der Stadt Reval zurückgezogen worden. Im ganzen Land herrscht nach Mitteilung der halbamtlichen estnischen Telegraphen-Agentur Ruhe. Die Maßnahmen der Regierung gegen die Freiheitskämpfer werden in einer durch die halbamtliche Telegraphen-Agentur verbreiteten Verlautbarung damit begründet, daß die Freiheitskämpfer angeblich bewaffnete Verbände bildeten und mit Terrormaßnahmen gedroht haben sollen. Es wird abzuwarten sein, wie sich die scharfen Maßnahmen gegen die Freiheitskämpfer auswirken werden. Die Freiheitskämpferbewegung verfügt besonders bei der jüngeren Generation über einen sehr starken Anhang.

Die Flamen fordern Amnestie!

Brüssel, 12. März. Alle Hoffnungen, die von flämischer Seite bezüglich einer allgemeinen Amnestie auf die Thronbesteigung Leopolds III. gesetzt wurden, sind bisher unerfüllt geblieben. Der Verband der flämischen Frontsoldaten (VOS) hat jetzt erneut ein Schreiben an König Leopold gesandt, in dem unter Hinweis auf die Verdienste des flämischen Volksteils während des Krieges ein Gnadenakt für die wegen politischer Vergehen verurteilten Flamen gefordert wird. In diesem Zusammenhang wird u. a. darauf hingewiesen, daß England z. B. nach Beendigung des irischen Aufstandes eine allgemeine Amnestie erlassen habe. Das Bestreben der Flamen sei es, Flandern wieder zu dem strahlenden Zentrum europäischer Kultur zu machen, das es im Mittelalter einmal gewesen ist.

Japans Kampf gegen den Marxismus

Tokio, 13. März. (NS-Kabel.) Die japanische Regierung geht in der letzten Zeit wieder in verstärktem Maße gegen alle innerpolitischen Zersetzungselemente kommunistischer und marxistischer Prägung vor. Nachdem der Verbreitung kommunistischer und marxistischer Hetzschriften in japanischer Sprache energisch Einhalt geboten wurde, ist nun versucht worden, diese Hetzschriften in französischer Sprache einzuführen. **Auf Veranlassung des japanischen Innenministers ist nun auch die Einfuhr marxistischer Druckschriften in französischer Sprache für das gesamte japanische Reich verboten worden.**

Die deutsch-polnische Verständigung

Aufhebung sämtlicher Zeitungsverbote

Warschau, 12. März. (NS-Funk.) Im Laufe des heutigen Tages ist, wie bekannt wird, ein gemeinsames Kommuniqué der polnischen und der Reichsregierung zu erwarten, **in dem die Aufhebung sämtlicher von Deutschland oder Polen gegen die Presse des anderen Landes ausgesprochenen Zeitungsverbote verkündet wird.** Die mit dem deutsch-polnischen Abkommen über eine gemeinsame Verständigung in Pressefragen angebahnte Befriedung auch auf diesem Gebiete hat also damit schon ein praktisches Ergebnis erzielt. **Wie verlautet, soll sich auch die generelle Aufhebung sämtlicher Zeitungsverbote auch auf die bisher von der einen oder anderen Seite verbotenen großen Blätter der Minderheiten erstrecken.**

Kreis Schleiden frei von Arbeitslosen

Köln, 13. März. Wie der „Westdeutsche Beobachter" berichtet, ist der Eifelkreis Schleiden, der gefährdetste Grenzbezirk des Gaues Köln-Aachen, von Arbeitslosen und Unterstützungsempfängern frei. Gauleiter Grohe dankte den Führern des von der Arbeitslosigkeit befreiten Kreises herzlichst für das hervorragende Ergebnis, auf das der ganze Gau Köln-Aachen stolz sei, und ließ der Eifelbevölkerung und allen, die in aufopfernder Arbeit an diesem Werk mitgeholfen haben, seine Grüße und Glückwünsche übermitteln.

Vollstreckung dreier Todesurteile in Berlin

Berlin, 13. März. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit:

Auf dem Hofe des Strafgefängnisses Plötzensee wurden heute früh 7 Uhr der 24 Jahre alte kommunistische Mordbrenner Richard Bahr, ferner die beiden Mörder der Obsthändlerin Könicke, der 30 Jahre alte Friedrich Mann und der ebenfalls 30 Jahre alte Alfred Schulz, von dem Magdeburger Scharfrichter hingerichtet.

MARCHIVUM

Blick übers Land

Baden

Ins deutsche Auslandsinstitut berufen

Heidelberg. Der Vorsitzende des deutschen Auslandsinstituts Stuttgart, Oberbürgermeister Dr. Strölin, hat den Leiter der Auslandsabteilungen der hiesigen Universität, Professor Dr. Alfred Zinkgraff, in Würdigung seiner hervorragenden Betätigung für den völkischen Gedanken in den wissenschaftlichen Rat des deutschen Auslandsinstituts berufen.

Ernennung

Heidelberg. Der Oberarzt an der Gemeinnützigen öffentl. Krankenanstalt Speyerershof in Heidelberg, Dr. med. Wolfgang Hufschmid, ist zum leitenden Arzt der inneren Abteilung des Städtischen Krankenhauses Singen a. H. ernannt worden.

Streckenwärter vom Zug erfaßt

Bretten. Der 53jährige Streckenwärter August Wolf von Diedelsheim ist am Montagmorgen 8.30 Uhr durch einen einfahrenden Zug von Eppingen her überfahren und getötet worden.

Nationale Sängerkundgebung

Kehl. Am vorgestrigen Sonntag vereinigten sich hier weit über 500 Sänger des Bezirks Ortenau-Ost im Badischen Sängerbund zu einer imposanten nationalen Kundgebung. Die Stadt trug reichen Flaggenschmuck. Ein gewaltiger Festzug bewegte sich unter Teilnahme von über 100 Vereinen mit Fahnen durch die Straßen der Stadt zum Marktplatze, den eine fast unübersehbare Menschenmenge füllte. Nach dem Badenweiler Marsch, gespielt von den beiden Stadtkapellen, überbrachte Bürgermeister Held die Grüße der Stadtverwaltung, Landrat Schindele die der Bezirksverwaltung. Es folgte eine eindrucksvolle Totenehrung für die Gefallenen des Weltkrieges und der nationalsozialistischen Bewegung durch den Bezirksführer Schmitt. Darauf nahm Bundesführer Dr. Rathmann das Wort und entwickelte das Programm des Badischen Sängerbundes. Das Singen sei nicht mehr Selbstzweck; es bedeutet Dienst an der Volksgemeinschaft und am Vaterlande, da der Gesang für das Hohe und Edle begeistern und deutscher Kultur zum Durchbruch verhelfen soll. Im Geiste der Kameradschaft wollen die Sänger unverdrossene Kämpfer für Deutschlands Wiederaufstieg sein. Der Redner gedachte zum Schluß mit Ehrfurcht und Dankbarkeit des geliebten Führers Adolf Hitler. Nachdem der stürmische Beifall verklungen war, erklang das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied über den weiten Platz. Es folgten zwei weitere Massenchöre und das Niederländische Dankgebet als Abschluß der erhebenden Kundgebung. — Am Samstagabend wurde als Auftakt der Kundgebung in der vollbesetzten Stadthalle erstmals der gewaltige Trunk-Zyklus „Feier der neuen Front" durch den Kehler Männerchor unter Leitung von Chormeister Fritz Kaiser aufgeführt. Das schwierige Chorwerk fand eine ausgezeichnete Wiedergabe. Anschließend war Bankett der drei Kehler Gesangvereine.

Heidelberger Zementfabrik den ganzen Winter über voll beschäftigt

Karlsruhe. Während in den früheren Jahren in der Zementindustrie und auch im Leimener Portlandzementwerk in den Wintermonaten ein großer Teil der Betriebe stillgelegt werden mußte, gelang es dieses Jahr den Bemühungen des Vorstandes der Werke, vor allem Direktor Kobe im Einvernehmen mit dem Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront und Landesobmann der NSBO Südwest, Reichstagsabg. Fritz Plattner, zum erstenmal, die gesamte Belegschaft über den Winter durchhalten zu können.

Die Situation in der Zementwirtschaft ist zu bekannt, um auf Einzelheiten näher einzugehen. Auch in Leimen sind durch die zusätzliche Mehrbeschäftigung die Lager überfüllt und der Zementverbrauch fast allgemein zurückgegangen. Die Fabrikation mußte Ende Januar 1934 eingestellt werden.

jedoch wurden die Leute dank der obengenannten Vereinbarungen mit anderen Arbeiten weiterbeschäftigt.

Auch die Arbeiterschaft hat, um ihre Arbeitskameraden den Winter über vor dem bitteren Los der Arbeitslosigkeit zu bewahren, Opfer gebracht, indem sie von der 48-Stundenwoche auf die 40-Stundenwoche zurückging. Mit der eingesparten Lohnsumme konnte dann die Gesamtbelegschaft durchgehalten werden. Andernfalls wären 300 Menschen mindestens sechs Wochen arbeitslos geworden.

Wie sich heute schon übersehen läßt, wird es möglich sein, nach Ostern den Steinbruchbetrieb wieder aufzunehmen und Mitte April dann wieder den Gesamtbetrieb in Gang zu setzen.

Fahrraddiebe und Verbrecher an der Saargrenze gefaßt

Saarburg. Einem Gendarmerie-Oberwachtmeister in Serrig gelang am Sonntag ein guter Fang. Im Zuge nach Saarbrücken stellte er zwei junge Leute, von denen einer aus Elberfeld, der andere aus Berlin stammte. Bei ihrer Vernehmung ergab sich, daß man es mit zwei Fahrradmardern zu tun hatte, die nach Streifzügen durch verschiedene Städte des Westens, zuletzt in Köln, Fahrräder gestohlen und damit sich bis zur Saar durchgeschlagen hatten. In Serrig stellten sie die Räder ab und versuchten von der Station Taben aus die Grenze im Zug zu überschreiten. Einer von ihnen, der noch bis Mitte Februar in Arbeit gestanden hatte, gab zu, seinem Arbeitgeber einen Geldbetrag entwendet zu haben. Beide wurden ins Gefängnis in Saarburg eingeliefert.

Am gleichen Tage wurden in Serrig zwei steckbrieflich gesuchte Verbrecher vor dem Ueberschreiten der Grenze festgenommen, als sie ohne Papiere ins Saarland zu gelangen versuchten. Bei dem einen handelte es sich um einen von verschiedenen Polizeibehörden gesuchten Mann, der bereits fünf Jahre in der Fremdenlegion gedient hatte. Seine Papiere hatte er versteckt, sie wurden jedoch bei einer Leibesvisitation gefunden. Der andere war ein falscher Doktor, der von Mannheim aus steckbrieflich verfolgt wurde. Während der erstere nach Saarburg ins Gefängnis kam, wurde der zweite dem Amtsgerichtsgefängnis in Trier zugeführt

Selbstmord wegen geringfügigem Unfall

Meißenheim (Amt Lahr). Auf tragische Weise ist der 19 Jahre alte Albert Sensenbrenner in der letzten Nacht aus dem Leben geschieden. Er unternahm mit zwei Freunden auf einem geliehenen Motorrad eine Fahrt nach Schuttern. Er fuhr dann mit einem anderen Bekannten noch eine Strecke weiter und verunglückte dabei leicht. Er kehrte nach Hause zurück und erschoß sich mit einem Flobertgewehr, da er anscheinend fürchtete, daß ihm durch den Unfall Nachteile entstehen könnten. Von seinen Pflegeeltern wurde der junge Mann, der einen guten Ruf genoß, in seinem Blute liegend tot aufgefunden.

Fachliche Gliederung der Volksmusik in Süddeutschland

Freiburg. Die Fachschaft Volksmusik des Reichsverbandes für Chorwesen und Volksmusik teilt Süddeutschland in zwei Gaue ein: a) Gau Südwest: Baden, Hohenzollern, Rheinpfalz, Hessen und Hessen-Nassau (Bund südwestdeutscher Musikvereine); Leiter: Musikdirektor Adolf Kromer, Freiburg im Breisgau. b) Gau Süd: Württemberg und Bayern (S. M. V.); Leiter: Regierungsrat Hilmburger, Stuttgart.

Tot aufgefunden

Niederweiler (Amt Müllheim). Tot aufgefunden wurde am Samstag der seit zwölf Tagen vermißte K. Kiefer im Mußbachwald, oberhalb Sehringen. Der bedauernswerte, in den vierziger Jahren stehende geistig nicht normale Mann, muß sich verirrt haben und nach langem Umherlaufen schließlich ermattet zusammengebrochen sein. Durch den gefallenen Schnee wurde er zugedeckt, sonst hätten ihn Holzmacher, die an der betreffenden Stelle vorbeigehen, schon früher finden müssen.

Ihringen der wärmste Ort Deutschlands

Ihringen a. K. Aus dem Handbuch der Klimatologie von Hanns wird festgestellt, daß Ihringen a. K. mit 10,8 Grad Wärme im Jahresdurchschnitt der wärmste Ort Deutschlands ist. Es folgt dann Heidelberg mit 9,9 Grad und Baden-Baden mit 9 Grad.

Ein badischer Star fliegt nach Marokko

Ein am 16. Mai 1933 in Heinsheim a. Neckar mit einem Ring der Vogelwarte Helgoland versehener junger Star wurde um den 15. Januar 1934 in Ain el Douda (25 Kilometer südlich von Rabat) in Marokko gefunden. Wieder ein interessanter Fernflug eines von einem freiwilligen Mitarbeiter der Vogelwarte Helgoland beringten Vogels. Badische Stare wandern also bis nach Nordafrika.

Pfalz

Gemeinheit oder Lausbubenstreich

Speyer. In der Nacht zum Sonntag wurde ein den Landwirten Jakob Vögeli, Josef Zimmermann und Wilhelm Walter gemeinsam gehörender Brunnen durch Einleeren einer größeren Menge Teer verunreinigt. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Unter schwerem Verdacht verhaftet

Waldmohr. Wegen Verdachts des Meineids in einer Vaterschaftsklage bezw. wegen Verdachts zur Verleitung zum Meineid wurden der 29jährige Robert Ecker und der gleichaltrige Otto Heinz verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis gebracht.

Dentistenkundgebung

Kaiserslautern. Der Reichsführer der Deutschen Dentisten, Schäffer-Schwandorf, wird in einer großen westdeutschen Dentistenkundgebung am 15. März im Protestantenvereinshaus zum ersten Male seit seiner im Herbst vorigen Jahres erfolgten Einsetzung durch das Reichsministerium des Innern und die PO der NSDAP zu den pfälzischen und saarländischen Dentisten sprechen. Das kommende Dentistengesetz sowie zahlreiche Berufsfragen werden hierbei zur Sprache kommen.

Alfenz gratuliert Dr. Frick

Alfenz. Die Heimatgemeinde Alfenz hat ihrem großen Sohn und Ehrenbürger Reichsinnenminister Dr. Frick zu seinem Geburtstag ein Glückwunsch-Telegramm gesandt.

Kölnisches.

Diesmal hatten sie den Köbes bei der Schlägerei geschnappt. Und trotz allen Zetergeschreis sollte es vierzehn Tage Kittchen geben. Da das aber nicht gerade zur Besserung des Rufes beiträgt, beschloß man, die Sache geheimzuhalten und Bekannten gegenüber von einer „Reise nach Holland" zu sprechen. Das machte sich entschieden besser.

Kurze Zeit danach begegnete der Köbes zufällig einem Bekannten, der erstaunt stehen bleibt. Denn er wundert sich, den Köbes zu sehen, wo der doch verreisen sollte.

„Sag ens, Köbes, fährs du dann nit noh Holland?"

„Enä," strahlt der Köbes übers ganze Gesicht, „de Reis' ehn'n Geldstrof ömgewandelt wohe."

Bauern — Arbeiter — Soldaten

Gedanken zu Friedrich Roths dramat. Schaffen von Hans Herbert Reeder

Friedrich Roth schafft aus dem Bewußtsein jener Tragik, die im deutschen Schicksal ewig aufsteht zur Läuterung und Härtung von Propheten, Führern und Priestern der Nation, zur Mahnung und Forderung an Gefolgschaft und Nachfahren. An Geschichte und Gegenwart tritt Roth mit der gleichen Auffassung heran: das Geschehen soll durch seine überzeitliche Bedeutung zur Zeit, zu unserer Zeit sprechen. Des Dichters Stil kann als schöpferische Vereinigung und dadurch schließlich auch Ueberwindung des Naturalismus und Expressionismus gewertet werden. Gewaltiges plötzliches Hervorbrechen der Seelenkräfte wird zur natürlichen Sprache, zur natürlichen Ausdrucksbewegung. Wahrhaftigkeit der Seele und Wirklichkeit der Welt werden mit einem Dritten, einer schlichten, herben Schönheit, verschmolzen zum geschlossenen Werk, in dem „Leidenschaften schmerzlich aufbäumen", aber auch „sich Seligkeiten türmen."

„Man ist ein Mensch, ein Mann, der sucht." „Man hungert nach großen Dingen." Georgs Worte in „Ich suche die Erde" stehen gleich fern idyllischer Behäbigkeit wie eitler Sucht ohne Ziel, ohne Standpunkt, ohne Verantwortung. Die große Leidenschaft glüht in den Helden der Roth'schen Dramen. Gefahr, Not, Grauen und Qualen wachsen auf. Nicht der reine Ideal-Mensch spukt in seinen Dichtungen. Kämpfer stürzen und reißen sich wieder empor. „Schuld ist verachten, wenn sie Auftrieb gibt." Die tragische Welt bestimmt Roths Schaffen. Wer von Abgründen nicht weiß, wird auch keinen Gipfelsturm erstreben! Der Dichter spricht stärker durch die Kämpfe, in denen die ewige Sehnsucht nach Erlösung offenbar wird. Und Friedrich Roth kann das Ringen zum Bühnenwerk gestalten, weil er einen sicheren Stand hat, um sich in die Stürme des Lebens zu recken.

Der Seele Zwiespälte wurden vor dem Durchbruch des neuen deutschen Geistes auf der Bühne deshalb zur zerstehenden Wirkung, weil Schriftstellern, Intendanten und Darstellern die innere Haltung früher fehlte. Man kann kein Problem bewältigen, wenn man nicht von einem Standort her die Voraussetzung zur gesicherten Erkenntnis- und Tatmöglichkeit mitbringt. Und eben dieser Standpunkt kann und darf nicht zum Problem gemacht werden. Ein Mensch hat ihn, nicht als Besitz, sondern als ihn beherrschende Kraft, ihm bestimmende Art! Artgleiche Menschen bringen somit zu Wissen, Glauben, Tat vielfach gleiche Voraussetzungen mit. Das Letzte, Entscheidende im Menschen, von dem aus er jede Lage seines Daseins, ja seine gesamte Weltsicht erfassen muß, kann schon deshalb nicht weiter erörtert werden, da es in Worte gefaßt schon eine Minderung des innersten Erlebens bedeutet. Dem Künstler ist es gegeben, dieses Unaussprechliche, von dem aus die Menschen in ihren Lebensraum vorstoßen, zu gestalten. Höhe des Standpunktes und Weite des Blickfeldes machen insoweit Wesen und Wert künstlerischen Schöpfertums aus, als dieses natürliches Leben mit kosmischen Kräften erfüllt. Das Verhältnis der künstlerischen Persönlichkeit zur Wirklichkeit ist weniger in seiner Mächtigkeit und Fruchtbarkeit als in seiner Gesichtigkeit dem der Artgenossen verwandt. So ist der Künstler verhaftet und verpflichtet einer Gemeinschaft, die in der Weltgeschichte immer neu bestimmt wurde (antike Ideale — kirchliche Hierarchie — Prinzipien des 1. und 2. Humanismus), die heute aber in ihrem wunderbarsten Wesen, im Rassischen ergründet und erlebt wird.

„Wer schwärmt, hat keinen Stand!" Dieses knappe Wort Friedrich Roths wird ihm auch selbst zur Zucht! Groß und stark spricht Roth in seinen Dramen seine Ideen aus, aber er schwärmt nie! Darum glauben wir an sein Schaffen; darum ahnen wir die Klarheit und Kraft seines Standortes.

Sein Standort? Roth ist deutscher Sozialist! Eine Zeit suchte vom Recht des Bürgers, eine andere vom Recht des Proletariers auszugehen; unsere Zeit geht von der Verpflichtung des völkischen schaffenden Menschen aus. Und im Bauerntum erkennen wir des Menschen ersten Willen zum Werk! Braune Erde, kraftspendender Boden unseres Daseins — kräftige schlichte Gestalten, Schaffer des täglichen Brotes und Zeuger zum gesunden und starken Wachsen des Volkes . . . hier suchte zuerst der deutsche Sozialist Roth zu gestalten. Er schrieb den „Usmüller", Heimatliches Bauerntum lebt auf. Und im zweiten Werk stehen wir im gleichen Lebensraum — zunächst — denn er findet Weitung: ein Ingenieur ringt in seinem Zwiespalt zwischen dem grenzenlos gespannten Schauen und Planen und der Sehnsucht zur abgegrenzten Erde. Aber der deutsche Sozialist Friedrich Roth ist sich bewußt, daß wir im Staate der Bauern, Arbeiter und Soldaten leben. Großartig verbindet er in dem Drama „Ich suche die Erde" bäuerliches Land und Fabrikstadt. Zwar steht er die „kampfenden Werkburgen" von den dampfenden Aeckern aus. Er weiß um den ewigen Anfang der Scholle, um „Bauerntum, heilig Land und heilig Wesen." Aber gerade das wäre Frevel: wollten die deutschen Dichter falsch die Zeichen der Zeit verstehen und vergessen, daß aus der Kraft des Landes der Geist der Stadt gesunden muß! Wir glauben an den Segen des Bauernhauses, an die ernstfrohen Gesichter der zahlreichen Familien, mit Mägden und Knechten (wäre es nicht an der Zeit, dieses alte schöne deutsche Wort „Knecht" von seinem jetzigen unseligen verfälschten Sinn zu befreien!). Wir glauben an die schwere Hand am harten Pflug. Aber wir stehen auch ehrfürchtig vor dem Heldentum der Werkleute, vor jenen, die mit den Bauern lange vergessen waren im äußeren Glück des Vorkriegsdeutschlands, die sich ausgeplündert, verführt, betrogen, immer wieder betrogen sahen und sich heute endlich geachtet finden dürfen. Ja, auch den deutschen Handarbeitern, an denen durch Mißachtung und Ausnutzung gefrevelt wurde, die durch Mitleid geschmäht wurden, gilt Friedrich Roths Dichtergruß! Er ist auch Kamerad der „Fabrikler".

Und der deutsche Staat ist ein Staat der Bauern, Arbeiter und Soldaten! Friedrich Roths größtes Erleben war der Weltkrieg, war die Front! In einem Gespräch zwischen Georg und Stark („Ich suche die Erde") klingt unerbittliches Bekenntnis: „Wir Frontsoldaten sind oft zu wesentlich, zu hart in unserer Beurteilung, zu schroff in unseren Ansprüchen! Auch gegen uns!"

Friedrich Roths eigentliches Soldatendrama ist der „Türkenlouis", ein Kampfstück um den Oberrhein. Schon gleich die erste Szene läßt soldatischen Geist knapp und scharf verkünden und sie stellt Landsknechtum gegen echten Wehrgeist! Behauptung der Völker im Machtkampf und strenge Forderung der Landesverteidigung werden bewußt:

„Das stärkere Schwert regiert die alte Erde.
Und über Wenn und Aber steht die Pflicht."

Von der Bewußtheit des Soldaten:

„Es ist kein Krieg, der nicht um größre,
Erhabne Dinge geht: wie Blut und Blut,
Wie Geist und Geist, wie Rasse gegen Rasse."

steigert Roth zur Vision des Kriegers:

„Gestalt der Erde wird in Tod und Wettern,
Und aus der letzten Schlacht hebt sich der Mensch."

(Solche Erhebung menschlich und völkisch verpflichtender Bewußtheiten zum Erlebnis übermenschlicher Mächte, zur Schau auf das Walten des Weltgeistes bestimmt immer stärker Roths Gestaltungsart, so daß diese treffend als „magischer Realismus" gekennzeichnet wurde. Dieser „magische Realismus" ist also nicht nur äußere Gestaltung der Doppelszene im zweiten Akt, sondern vor allem innere Form des gesamten Dramas. Dem Dichter ist es so gegeben, vom Kern seiner Weltanschauung her, aus seiner Haltung das Kleinste, Untergeordnetste seines Betrachtens und Fragens zu erfassen, zu lösen, zu formen.)

Der „Mann, der sich dem Himmel gegenübersieht und die Verantwortung aus ihm entleiht", der „für sich nichts will, für andre alles", reift, ringt und wächst über eigene Schuld empor. Durch zwei Frauengestalten wird das Geschehen gut und sinnvoll beleuchtet: Die intrigante Helferin der Diplomaten, Franziska, meint: „Man ist das, was man aus sich macht, nicht mehr." Die treue Gefährtin des Soldaten, „des Feldherrn Weib, das dienen muß wie er", Sibylle bekennt: „Man ist das, was man tut."

So steht soldatischer Geist und Landestreue, gegen Ränke aus dynastischem oder privatem Eigennutz, gegen Tücke, Feigheit und Eitelkeit.

Hohe Ahnung des Türkenlouis: er fordert das stehende Reichsheer, „auf daß aus dieser Reichsvereinigung der Soldaten dereinst das große einige Reiche erstehe". Jedes Wollen wird auf einen höheren Sinn, die Erfüllung wieder zum weitergesteckten Ziel gerichtet. „Kampf erhöht das Leben" nicht auf „der niedren Stufe", nur auf „der höheren", wenn der „Waffiatt rohes Tun" „geheiligt durch den heiligen Sinn, die hehre Wesenheit — die reiche lichte des Volkes."

Bauern — Arbeiter — in allen lebe soldatischer Geist!

Der Dichter des Türkenlouis aber soll an uns alle richten den großen Ruf des sterbenden Ludwig Wilhelm:

„Wie könnte einer von uns liegen, schlafen,
Wenn irgendwann sein Deutschland kämpft!"

MARCHIVUM

1 Lokales: MANNHEIM

Klein-Elschen im Bade!

Immer so am Samstagabend
(Es unbedingt sehr nötig habend) —
Quietschvergnügt-patschnaß-verschmitzt
Klein-Elselein im Bade sitzt!
Nehmt euch ein Beispiel an dem Brauch
Und wascht euch Samstags auch den...
Körper!

---

82. Geburtstag. Herr Wilhelm Schalk, Privatmann, wohnhaft Mannheim, R 4, 21, vollendet heute in körperlicher und geistiger Frische sein 82. Lebensjahr.

40jähriges Dienstjubiläum feiert heute Herr Heinrich Gottschall, Weichenwärter, im Dienst der Deutschen Reichsbahn. Die gesamte Dienstzeit über war der Arbeitsjubilar auf dem Personenbahnhof Mannheim tätig. Der Reichspräsident und der Generaldirektor der Reichsbahn haben ihre Glückwünsche ausgesprochen.

Sozialamt des BdM. Reichsberufswettkampf (RBWK), zusätzliche Berufsschulung und Vorbereitungskurse für den RBWK werden für Kontoristinnen, Stenotypistinnen und Verkäuferinnen im VWA-Heim veranstaltet. Teilnahme für VWA- und BdM-Mitglieder von 14 bis 21 Jahren. Die Kurse sind kostenlos. Meldungen der BdM-Mädel für die Kurse täglich auf dem Sozialamt N 2, 4.

Kampfbund Deutscher Architekten und Ingenieure. Mittwoch, den 14. März 1934, 20.30 Uhr, findet in der Aula der Handelshochschule Mannheim, A 4, 1, ein Vortrag von Pg. Oberingenieur Stadtrat Klingenberg, Ludwigshafen, statt. Thema: „Der Ingenieur als Mittler der praktischen Volksgemeinschaft im Betrieb".

Mannheim in der Ringsendung des Rundfunks

Morgen, Mittwoch, den 14. März, sprechen Hauptschriftleiter Dr. Kattermann und Syndikus der Handelskammer Mannheim, Dr. Ulm, über „Mannheim im Außenhandel" im Rahmen der Sendung 3 mal 15 Minuten aus dem Sendebezirk. Beginn 14.30 Uhr.

Frauen, denkt an eure Schwestern!

Die Not ist groß. Es liegen noch viele Wochen vor uns, bis der Frühling beginnt und die zweite Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit eingeleitet werden kann. Bis dahin muß für die Erwerbslosen und Kurzarbeiter gesorgt werden und erst recht für die Alten und Kranken. Wenn auch zuweilen das Wetter warm ist und weder Schnee noch Frost das altgewohnte Bild des grimmigen Winters malen, so müssen wir doch immer daran denken, daß bis zum März und April eine ungeheizte Wohnung ein ungesunder Aufenthalt ist. Man kann auch bei fünf Grad Wärme frieren, und der Hunger macht erst recht nicht vor einem Thermometerstrich halt.

So mancher sagt sich, er habe schon genug gegeben. Diese Behauptung ist fast immer unrichtig. Man kann immer noch etwas mehr tun, wenn es auch schwer fällt. Es ist richtig, daß das Bargeld manchmal sehr knapp ist, aber wer helfen will, findet stets Mittel und Wege, dies zu tun. Das Winterhilfswerk sammelt ja nicht nur Geld, es kann auch Kleider und Schuhe gebrauchen, es braucht dringend Wäsche und Betten für die vielen Kinder, die keine eigene Lagerstätte haben. Außerdem ist die Einrichtung der Pfundspende geschaffen worden. Wenn es an der Haustüre läutet und der freundliche Blockwart des Winterhilfswerks kommt, dann hat die Hausfrau nicht immer Geld zur Hand, aber ein Pfund Mehl, Grieß oder Zucker steht doch noch in der Speisekammer und kann geopfert werden. Die Frau denkt dabei an ihre Schwester, die in Not ist. Sie erinnert sich an die Zeit, da Mann und Sohn selbst arbeitslos waren, und die sich über ein Pfund Grieß oder Erbsen gefreut hätten.

Es ist schon immer Sitte bei uns gewesen, daß die Frauen aus der Nachbarschaft sich gegenseitig aushalfen, wenn irgend etwas im Haushalt fehlte. Und wenn man wußte, daß das Zurückgeben schwer fiel, dann nahm man es damit nicht so genau. Solche unmittelbare Hilfe ist manchmal peinlich für den Empfangenden, auch wenn sie gerne gewährt wird. Wieviel angenehmer ist da doch die Hilfe durch eine neutrale Stelle wie das Winterhilfswerk! Die Gebende weiß, daß ihr Opfer in die richtigen Hände kommt, und die Empfangende braucht sich vor der Nachbarin nicht zu schämen, daß sie die Gabe nicht sofort erwidern kann.

Das Ehrgefühl des deutschen Menschen ist hoch entwickelt. Viele Notleidende, die zu Beginn des Winters noch unterstützt wurden, haben inzwischen Arbeit gefunden und es für ihre erste Pflicht gehalten, selber für das Winterhilfswerk zu opfern.

Darum, Frauen, denkt an Eure Schwestern und seid gewiß, sie danken es euch!

Das deutsche Volkslied ruft uns alle

Volkslied! Lied des Volkes! Lied eines ganzes Volkes! Irgend einer hat es einmal in einer stillen, in einer freudevollen Stunde, oft aber auch im Leid gefunden, aufgeschrieben, vor sich hingesummt. Andere haben es gehört, es hat sie seelisch erfreut, sie haben es weitergegeben. So ist das deutsche Volkslied, dessen Wiege man oft nicht kennt, unsterblich geworden. Warum? Eine deutsche Dichterin hat einmal den Spruch getan, der auf das Volkslied wie auf das innige Gedichtchen so gut paßt: erzähle, erzähle ... es liegt darin ... eine ganze Seele!

Ja, so ist es. Gerade darum sollten wir Deutsche unserer heutigen Zeit, die wir seelisch wieder zu unserem Deutschtum erwacht sind, das urdeutsche Volkslied nie vergessen, das wir in früherer Lenzzeit unseres Seins gesungen mit Andacht, das wir im Jünglingsalter vor uns hingesummt, und das uns auch noch viel gibt, wenn schon der Herbst eingekehrt ist, die Schläfen grau oder gar weiß werden. Dann singt das Volkslied uns vom Sterben, vom Enden, vom Träumen aus dem Nichts in ein All. Der Liebsten haben wir manch Volkslied gesungen, das aus dem Herz zum Herzen sprach. In der alten Bauernstube, dort am Herrgottswinkel, wird manches Volkslied gesungen, gibt Kraft im Kampf, gibt Hoffnung im Leid, gibt Seelenlust nach Seelenschmerz.

Deutscher, ob du jung oder alt, deutsches Mädel, deutsche Frau! Vorbei sind die Zeiten, da ihr euch mit mehr oder weniger blödsinnigen Schlagern angeödet habt, das Seichte ist verschwunden, das wahrhaft im Tiefen Ruhende bricht wieder hervor. Labt euch an dem reichlich fließenden Quell. Denn ein solcher Quell ist das deutsche Volkslied, wie es unsere Vorfahren gesungen, wie sie es mit den Sitten und Gebräuchen zusammen, auf uns vererbt. Und gerade du, deutsche Jugend, du sollst, du mußt Vorkämpfer sein, damit wieder deutsches Leben und Werten lebendig wird und bleibt ... im deutschen Volkslied.

Steinzeugwarenfabrik finanziert Festanzüge der Arbeitsfront. Um dem notleidenden Schneiderhandwerk unter die Arme zu greifen, hat sich die Direktion der Deutschen Steinzeugwarenfabrik Mannheim-Friedrichsfeld in entgegenkommender Weise bereit erklärt, die Anschaffung der Festanzüge für Belegschaftsangehörige zu finanzieren. Den Arbeitern ist dadurch die Möglichkeit geboten, sich diesen schönen Festanzug anzuschaffen, da durch diese Finanzierungsabmachung den Arbeitern die Kosten des Anzugs in kleinen Raten innerhalb eines Jahres in Abzug gebracht werden.

Konzert-Comedian-Harmonists abgesagt! Das für nächsten Sonntag im Nibelungensaal des Rosengarten Mannheim angesetzte Konzert der Comedian-Harmonists findet nicht statt. Bereits gelöste Karten werden zurückgenommen.

Kleine Brandchronik

Heute wurde die Berufsfeuerwehr (Wache 2) durch Telefon nach der Bellenstraße Nr. 6 gerufen. Dort war in einem Kellerabteil aus einem schlechtsitzenden Kaminschieber die Glut auf eine Kiste altes Gerümpel gefallen, wodurch sich dieses entzündete. Das Feuer konnte mit kleinem Löschgerät gelöscht werden.

Was alles geschehen ist

Die Kette der Verkehrsunfälle. Ein angetrunkener Mann, der gestern vormittag beim Ueberqueren des Luisenringes kurz vor einem herannahenden Straßenbahnwagen zwischen den Schienen stehen blieb, wurde von dem Straßenbahnwagen angefahren und zu Boden geworfen, da der Wagenführer den Wagen nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen konnte. Der Mann erlitt Hautabschürfungen im Gesicht.

Gestern nachmittag kam ein Radfahrer auf der Friedrichsbrücke infolge der schlüpfrigen Straße zu Fall. Er erlitt eine Kopfverletzung und fand Aufnahme im Allgemeinen Krankenhaus.

Auf der Belfortstraße in Neckarau lief gestern nachmittag ein drei Jahre altes Mädchen über die Straße und geriet hierbei in die Fahrbahn eines Personenkraftwagens, von dem es überfahren wurde. Das schwerverletzte Kind wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Krankenhaus gebracht. Es besteht Lebensgefahr.

Um die gleiche Zeit stieß auf der Kreuzung Augusta-Anlage und Otto-Beckstraße eine Radfahrerin mit einem Personenkraftwagen zusammen. Sie wurde zu Boden geworfen und erlitt hierbei eine leichte Gehirnerschütterung sowie Hautabschürfungen im Gesicht und einen Bluterguß am linken Fußknöchel.

Wegen unglücklicher Liebe. Ein auf dem Lindenhof wohnendes Fräulein nahm in der vergangenen Nacht in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, Schlaftabletten ein. Sie wurde von ihren Eltern in bewußtlosem Zustande aufgefunden und fand Aufnahme im Allgemeinen Krankenhaus. Lebensgefahr besteht nicht. Der Grund zur Tat ist vermutlich unglückliche Liebe.

Unnachsichtliche Ueberwachung des Verkehrs. In letzter Zeit haben sich die Verstöße der am Fahrverkehr Beteiligten gegen die Fahrregeln der Straßenverkehrsordnung gehäuft, so daß besondere polizeiliche Maßnahmen erforderlich wurden. Insbesondere haben die Radfahrer zu einem großen Teil die Verkehrsvorschriften nicht beachtet, was dem Polizeipräsidium Veranlassung gab, im Laufe des gestrigen Tages zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Stellen eine Ueberprüfung des Fahrverkehrs vorzunehmen. Hierbei wurden 196 Radfahrer wegen unterlassener Zeichenabgabe angezeigt und 229 gebührenpflichtig verwarnt, wegen Fahrens bei beeinträchtigter Bewegungsfreiheit (Mitführen von Personen und Sachen) 4 Personen angezeigt und 9 gebührenpflichtig verwarnt. Wegen Zuwiderhandlung gegen sonstige Verkehrsvorschriften (Radfahren auf verbotenen Wegen, falschem Einbiegen, rücksichtslosem Fahren usw.) wurden 6 Radfahrer angezeigt und 19 gebührenpflichtig verwarnt.

Selbstmord einer alten Frau. In der Neckarstadt hat eine 63 Jahre alte Frau in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit getrunken und ist im Städtischen Krankenhaus verstorben.

Tod durch Gasvergiftung. In einem Hause der Dammstraße wurden eine 56 Jahre alte Witwe und ihr 6 Jahre altes Enkelkind tot aufgefunden. Der Tod war durch Einatmen von Leuchtgas eingetreten, welches durch eine nicht abgedichtete Gasleitung ausgeströmt war. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Besuch bei Fahrenkrog

Eine Ueberschrift, die nicht ganz der Wahrheit entspricht. Ich habe Fahrenkrog nicht gesprochen, aber ich bin lange durch die Kunsthalle gepilgert und habe immer wieder aus seinen Gemälden Spiegelbilder seines Charakters und Wesens gesucht. Und als ich die Ausstellung verlassen hatte, kannte ich Fahrenkrog!

Gerade diese Ausstellung wird dazu angetan sein, so manchem einmal den neuen Begriff von der Kunst in ihrer heutigen Grundsätzlichkeit abzuringen.

Wir haben ein Vierteljahrhundert schwerster Kunstentwicklung hinter uns. Eine unverantwortliche Flachheit des bürgerlich-patriotischen Spießertums ebnete einer wilden Anarchie den Weg. In keinem Land konnte sich der Snobismus und das Nichtkönnen freier austoben, als in Deutschland. Ein mit dem Fluch eines geknechteten Volkes behaftetes System legalisierte den „modernen Stil".

Das deutsche Volk aber stand abseits. Es gibt eben keine Brücke zwischen einer jungen aufbrechenden Nation der Reinheit und dem Ausdruck eines asiatischen Sadismus. Zwischen diesen zwei Welten aber standen stille Wirker, Künstler, die ihren Weg eisern und gradlinig schritten, die sich keiner Moderichtung beugten. Und so einer ist auch er!

Fahrenkrog stand zwischen jenen zwei Fronten, die naturhaft aus der Gegnerschaft einer revolutionären Jugend zum jüdischen Bolschewismus erwachsen mußte.

Wir haben uns in früheren Artikeln mehrfach zum Schaffen des Künstlers Fahrenkrog geäußert. Wir anerkennen in ihm einen Könner, der sich selbst treu geblieben ist. Er stemmte sich gegen jene sogenannte „Freiheit der Kunst", die nichts anderes war als eine Sklaverei des Menschen unter seine Perversität.

Mit einer Unbekümmertheit gegen alles was um ihn geschieht, aber mit Intensität sucht Fahrenkrog das Geheimnis der Farben zu ergründen. Seine Werke sind still und grüblerisch. Seine Bilder sagen nicht kategorisch: So ist es! Sie fragen vielmehr: Ist es so?

Trotzdem des Künstlers Werke eine eigenwillige Mystik ausströmen, geht von ihnen ein transzendentales Leuchten aus. Für Fahrenkrog ist Farbe kein malerisch-optisches Mittel mehr, sondern Ausdruck sinnlichen Erlebens. Er legt gleichsam auf jede Leinwand ein Glaubensbekenntnis ab, versucht das Geheimnis der Ewigkeit hineinzutragen. Eine Grundstimmung beherrscht deshalb all seine Werke.

So sehr auch sich Fahrenkrogs ganzes Schaffen in einer klaren Richtung bewegt, so sehr er sich mühte, die ewigen Gesetze des Kommens, Seins und Vergehens auszudeuten, immer war es eine allzu persönliche Richtung, eine allzu persönliche Art. Nicht, daß wir die Persönlichkeit im Künstler ablehnten; im Gegenteil! Aber den Bildern haftet trotz der gewollten Sauberkeit der Diktion etwas zu traumhaft Dünnes an, als ob unser hartes Geschlecht der Kämpfer eine restlose Beziehung zu dem Künstler finden könnte. Seine Ueberpointiertheit, seine romantische Sehnsuchtstendenz, sein Verlangen nach konzentriertem und doch wieder aufgelöstem Ausdruck, nach unerschöpflichem Fließen, — das alles bietet sich in seinem Gleichgewicht zwischen Formalem und Charakteristischem. Und wir wollen nicht vergessen, daß in Fahrenkrogs Schaffen Ausgangs- und Anknüpfungspunkte für eine kommende Kunst liegen.

Die Kunst der Zukunft aber ist mehr als das Zeugnis vom Schaffen einzelner. Die Kunst der Zukunft ist der Spiegel des Geschehens der geistigen Bewegung, die aus unserer Volkheit strömt.

Die Kunst hat Ausdruck der Zeit zu sein und deshalb wird die Kunst unserer revolutionären Generation schlicht, kämpferisch und hart sein! Hm.

„Die Heimkehr des Matthias Bruck"
Elisabeth Stieler und Hans Finohr in dem großen Schauspielerfolg

Erfolge eines Mannheimer Künstlers

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" schreiben:

Der Führer hat nach der Festvorstellung der „Meistersinger" im Neuen Theater sich in höchst anerkennenden Worten über die gebotenen künstlerischen Leistungen geäußert und dabei dem Sinne nach gesagt, daß er insbesondere den zweiten Akt und den Festwiesenauftritt kaum je so vollendet wiedergegeben gehört habe.

Zu dieser Festaufführung trug die Kunst des Mannheimers Walter Streckfuß, zurzeit Mitglied des Neuen Theaters Leipzig, als Beckmesser ein gut Teil dazu bei. — Der stimmlich ausgezeichnete Beckmesser von Walter Streckfuß ist auch in der Gebärde eine völlig durchgearbeitete Leistung von geschärftster Komik.

MARCHIVUM

Aus dem Mannheimer Vereinsleben

Tagung ehemal. 111er

Im Saale der „Landkutsche" hielt der Verein ehemaliger 111er Mannheim seine gutbesuchte diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Der Vereinsführer Hammer eröffnete die Versammlung mit Worten der Begrüßung, in denen er insbesondere das Gründungs- und Ehrenmitglied und alten Parteigenossen Karl Heidenreich, sowie ein weiteres ganz altes Mitglied, Konrad Weismann, herzlich willkommen hieß, worauf in die Tagesordnung eingetreten wurde. Da die Protokollverlesung der letzten Generalversammlung ausfallen mußte, gab der Vereinsführer gleich die Eingänge bekannt, und wies auf die demnächst in Druck erscheinende Regiments-Geschichte hin, die von Oberleutnant Jahn bearbeitet wurde, sowie die Weihe der Kyffhäuserfahnen am 28. April. Der Vereinsbeitrag von bisher 70 Pfennig wurde ab 1. April auf 50 Pfennig ermäßigt, Erwerbslose zahlen 20 Pfennig; Neuaufnahmen erfolgen für diese gebührenfrei. Im Geschäftsbericht wurde eine starke Zunahme des Mitgliederstandes festgestellt. Nach dem befriedigenden Bericht des Kassenprüfers wurde dem Rechner einstimmig Entlastung erteilt. Schützenmeister Hohmann berichtete über die KKS-Abteilung. Der Vereinsführer dankte anschließend allen Mitarbeitern für die im Interesse des Vereins geleistete große Arbeit im letzten Geschäftsjahr. Nachdem Kamerad Hohmann zum stellvertretenden Vereinsführer und Kamerad Lotz zum Vergnügungsleiter berufen wurde, setzt sich der jetzige Führerrat des Vereins folgendermaßen zusammen: Vereinsführer: Hammer, stellv. Vereinsführer: Hohmann, Schriftführer: Härer und Epp, Rechner: Jutt, Beisitzer: Lenz, Querengässer, Lotz, Oswald, Holl, Koppa und Wolf. Kamerad Hohmann stattete dem Vereinsführer für die geleistete Arbeit den Dank ab. An diese richtete er die Mahnung, auf den Ruf des Vereins stets zur Stelle zu sein und die Monatsversammlungen regelmäßig und pünktlich zu besuchen, um die alte 111er Tradition zu wahren, Kameradschaft und Vaterlandsliebe zu üben, und den Wehrgedanken zu pflegen. Vor allen Dingen wurde bekanntgegeben, daß der im Jahre 1904 durch Kamerad Heidenreich gegründete Verein beabsichtigt, am 1., 2. und 3. September d. J. die Feier seines 30. Stiftungsfestes zu begehen und diese gleichzeitig mit einem 111er Treffen der unterbadischen Kameraden in Mannheim zu verbinden. Die Feier wird in großzügiger Weise aufgezogen mit einem umfangreichen Programm, zahlreichen Veranstaltungen usw. Die Ausschüsse werden schon jetzt die Vorbereitungen in Angriff nehmen. Mit der Aufforderung an die Kameraden, sich im Sinne der Volksgemeinschaft zu betätigen und sich im Geiste Adolf Hitlers einzusetzen, konnte der Vereinsführer den offiziellen Teil der Versammlung schließen. Bei den flotten Weisen einer Musikkapelle blieben die Kameraden anschließend noch längere Zeit in gemütlichster Unterhaltung beisammen.

Kameradschaftstreffen ehemaliger Militär-Kraftfahrer

Die ehemaligen Angehörigen der Kraftfahrtruppen waren im Weinhaus „Hütte" zur Gründung einer Kameradschaft eingeladen. Der Einladung wurde recht zahlreich Folge geleistet und bald war eine lebhafte Unterhaltung im Gange, alte Kriegserinnerungen wurden ausgetauscht und manche Kameraden konnten sich nach vielen Jahren der Trennung wieder die Hände schütteln. Kamerad Heinrich Wellenreuther hatte die Zusammenkunft zustande gebracht und entsprach so einem lange gehegten Wunsch vieler Kameraden. Er begrüßte die Erschienenen recht herzlich, und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Kameraden seinem Rufe so zahlreich gefolgt seien. Das große Interesse zeige deutlich, wie notwendig die Zusammenfassung der ehemaligen Angehörigen der Kraftfahrtruppen war, weil diese sich nirgends anschließen konnten. Denn die Verhältnisse bei den Kraftfahrern waren eben anders, wie bei geschlossenen Regimentern, weil die Kraftfahrer auf allen Kriegsschauplätzen im Osten und Westen, auf dem Balkan, der Türkei und bis nach Arabien verteilt waren. Der alte Soldatengeist, der durch die letzten Jahre der Drangsal und Erniedrigung teilweise ausgestorben war, müsse wieder zu neuem Leben erweckt und treue Kameradschaft wieder gepflegt werden. Er bat deshalb die Teilnehmer, diesen Zusammenschluß heute zu vollziehen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß außer den Anwesenden noch recht viele frühere Kameraden kommen. Mit dem Wunsche, daß der Zusammenschluß ein dauerhafter und die Kameradschaft eine treue und feste sein möge, schloß der Redner seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen. Hierauf wurde die Gründung der „Kameradschaft ehemaliger Militär-Kraftfahrer" beschlossen. Auf Vorschlag wurde Kamerad Leutnant d. L. Paul Klose einstimmig zum Kameradschaftsführer gewählt, der die Wahl annahm. Zu Mitarbeitern wurden vom Vereinsführer bestimmt: zum Stellvertreter Kamerad Heinrich Wellenreuther, zum Kassier Kamerad Karl Mußler, zum Schriftführer Kamerad Hermann Hörner. Zu Beisitzern wurden die Kameraden Heinrich Reith, Karl Fauth und Leon Fabian bestimmt. Kameradschaftsführer Klose dankte Kamerad Wellenreuther, daß er das Zustandekommen der Kameradschaft ermöglicht und verwirklicht hat.

Oberlt. Dr. Hicke, als Gast eingeladen, richtete namens des Kyffhäuserbundes an die Anwesenden noch einige aufklärende Worte über die Bedeutung und Ziele des Kyffhäuserbundes und richtete den Appell an alle, daß vaterländische Pflicht eines jeden alten Soldaten sei, einer solchen Kameradschaft beizutreten.

Anmeldungen zum Verein bei Heinrich Wellenreuther, L 3, 3, Fernsprecher 200 04.

Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt Kämpft mit für Mutter und Kind!

Deutsches Kulturgut in Afrika

Kolonialvortrag im Evangelischen Diakonissen- und Frauenverein

Der Vortrag, den Frl. Dr. Bernschsen, Heidelberg, im Evang. Diakonissen- und Frauenverein hielt, begegnete ganz besonderem Interesse. Die Rednerin führte zuerst in freier belehrender Rede die erschienen Frauen in die Aufgaben des Frauenbundes der deutschen Kolonialgesellschaft ein. Ihre bedeutsamen Ausführungen erbrachten eindeutig den Beweis für die Bedeutung der beiden großen afrikanischen Kolonien Deutsch-Südwest- und Deutsch-Südostafrika. Unser aus den Hererokämpfen besonders bekanntes Südwestafrika stieg vor unseren Augen auf. Dort hatte deutscher Fleiß aus unübersehbaren Sandwüsten fruchtbares Ackergelände und treffliches Weideland geschaffen, das vor dem Krieg bereits Tausenden deutschen Bauern Heimat und Brot gab. Dort hatte die deutsche Mission im Bund mit einem gesunden Farmerstand und unter dem Schutz der deutschen Regierung ein blühendes Kulturleben geschaffen, das Tausenden von deutschen Kindern Erziehung und Unterricht gewährte, beides ganz im Sinne der alten Heimat. Vieles wurde nach dem Krieg durch Engländer und Buren zerstört. Manche deutsche Tatkraft wurde da draußen gebrochen. Heute aber hat der Deutsche wieder Bewegungsfreiheit. Nicht nur die farbigen Bewohner des Landes, auch die Mandatsherren haben längst erkannt, daß es eine der größten geschichtlichen Lügen ist, wenn man nach dem Kriege den Deutschen die Fähigkeit zu echter Kolonisationsarbeit abstreiten wollte. Unsere Brüder da draußen hängen an ihrem alten Vaterland und wollen nicht als Kulturdünger für fremde Größe und Machtentfaltung untergehen.

Ein ähnliches Bild zeichnete die Rednerin von Deutsch-Ostafrika. Die Vortragende verstand es, das Interesse für deutsches Volkstum, das in der Welt kämpft und arbeitet, zu erwecken. Noch lebendiger ward die Anteilnahme der Erschienenen durch die Vorführung einer Reihe von Lichtbildern, die aus der Arbeit der deutschen Kolonialgesellschaft erzählten. Schulbauten und häusliches Treiben, Heime für Farmerkinder und fröhliches Ferienleben junger Deutscher, eine interessante Tierwelt und manch blühende Farm grüßten im Bild und mahnten, die Brüder und Schwestern nicht zu vergessen, die da draußen in der Welt stehen als Vorkämpfer deutscher Art und deutschen Blutes.

Die Volksmusik bricht sich Bahn . . .

Im überfüllten Casino-Saal veranstaltete der Hohner Handharmonika-Klub „Rheingold" ein Werbekonzert, bei dem gezeigt wurde, wie vielfältig die Klangwirkungen der Handharmonikas und Akkordions sind. Das aus 21 Spielern bestehende Orchester gab schon mit den einleitend gespielten Musikstücken den Beweis, daß es unter der Leitung von Diplom-Lehrer Josef Diehl auf eine beachtenswerte Höhe gebracht worden ist. Der Gedanke, das Orchester durch Zupfinstrumente zu ergänzen, darf als gut angesehen werden, doch war die Besetzung zu schwach, so daß diese Instrumente durch die zahlenmäßig viel stärkeren Handharmonikas überdeckt wurden. Im ersten Teil des Programms stellten sich Josef Diehl und Walter Dörner als Solisten vor, die virtuos ihre Instrumente meisterten und aus den Handharmonikas so fein abgestufte Töne herausholten, daß man die universelle Verwendungsmöglichkeit dieser Instrumente ohne weiteres erkennen konnte.

Nach der Pause spielte das Jugend-Trio Walter Dörner, Ruth Jung und Adolf Harst und ergänzte den zuvor schon gewonnenen guten Eindruck. In einer Einlage hörte man dann eine Gruppe Spieler, die erst seit sieben Wochen Unterricht haben und die schon mit ganz beachtenswerten Leistungen aufwarteten. Die leichte Erlernbarkeit der Handharmonika wurde durch dieses Auftreten deutlich bewiesen. Einen schönen Erfolg erzielten die Jüngsten des Klubs und schließlich der erst zehn Jahre alte „Allerjüngste", der sogar wiederholen mußte. Guter Nachwuchs, der zu allerlei Hoffnungen berechtigt! Als Akkordionkünstler stellten sich E. Kühlmann, H. Pfister und J. Diehl vor, die mit einer solchen Meisterschaft ihre Instrumente beherrschten, daß die begeisterten Zuhörer eine Zugabe erzwangen. Als sich dann der Beifall noch nicht legen wollte, spendete Josef Diehl noch zwei Handharmonika-Solis, die in musikalischer Auffassung und technischer Beherrschung des Instrumentes Höchstleistungen darstellten. Den Beschluß in dem geschickt zusammengestellten Programm machte dann wieder das Orchester mit einem Ländler und einem Marsch.

Sechs Zithervereine von Mannheim

hielten im Kolpinghaus ihre erste gemeinsame Mitgliederversammlung mit Chorprobe ab. Herr Rezer begrüßte die ca. 150 anwesenden Musikfreunde, worauf der Gaudirigent Herr Riehl seine Spieler ins Gefecht führte. Es wechselten dann Solo-, Duette-, Quartette- und Chorstücke in bunter Reihenfolge. Zum Teil Werke für fortgeschrittene Spieler. So kam Swoboda und Grünwald zu Gehör; aber auch der Walzerkönig Strauß kam zu seinem Recht mit „Fideles Wien" usw. Man kann ruhig sagen, es war jeder auf seinem Platz, jeder wollte sein Bestes geben, aber auch jeder wollte opfern, als Kamerad Riedler für die erwerbslosen Kameraden um ein Scherflein bat.

Der Führer der Vereine und Mitgründer des Zitherbundes, Pg Tüdbert, hielt eine gut ausgedachte Rede über Propaganda und Führerprinzip. Sie gipfelte darin, die schöne deutsche Volksmusik und das edle Zitherspiel hochzuhalten

Pfalz oder Pfälzer

Der Ortsgruppe Mannheim des Odenwaldklubs war es gelungen, Direktor Doerter vom Verkehrsverein Bad Dürkheim zu einem Lichtbildervortrag über „Pfalz und Pfälzer" zu gewinnen und so die Odenwaldkludler, die ja doch mehr den Odenwald wie die Haardt kennen, mit den schönsten Fleckchen des Pfälzer Landes vertraut zu machen. Gleichzeitig war dieser Vortrag eine kleine Kostprobe für die am Himmelfahrtstage geplante Wanderung in die Pfalz. Direktor Doerter verstand es ausgezeichnet, die Schönheiten von Bad Dürkheim vorzuführen und die Vorzüge dieser Stadt ins hellste Licht zu rücken. Darüber hinaus führte er die Anwesenden auf mehr oder weniger bekannten Wegen durch das Pfälzer Land rund um Bad Dürkheim und gar mancher, der geglaubt hatte, die Pfalz zu kennen, wird festgestellt haben, daß die Pfalz in allernächster Nähe Schönheiten birgt, an denen man bisher achtlos vorüberging. Bei den Wanderungen war Bad Dürkheim als Standort gedacht und so streifte man durch die Vorderpfalz mit seinen berühmten Weinorten, wanderte über Höhenrücken entlang, ging in das Isenachtal, nach Alt-Leiningen, stattete der Harbenburg und der Limburg einen Besuch ab, wobei geschickt jeweils geschichtliche Daten mit eingeflochten wurden. Auch weitere Vorstöße ins Pfälzer Land nach Trifels, Bergzabern und andere herrliche Plätze wurden unternommen und so konnte dem Redner am

Ein stimmungsvoller Wagner-Abend

bei der Berufsgemeinschaft der weiblichen Angestellten.

Einen musikalischen Abend, ganz dem Gedächtnis Richard Wagners gewidmet, hatte die Berufsgemeinschaft der weiblichen Angestellten bereits im November vergangenen Jahres geplant, doch mußte er seinerzeit im letzten Moment abgesagt werden. Erst jetzt gab sich Gelegenheit, die Veranstaltung durchzuführen; am vergangenen Samstag fand man sich im großen Casino-Saal zusammen. —

Für den ersten Teil des Programms hatte man durchweg Werke unseres unvergeßlichen deutschen Meisters Richard Wagner gewählt.

Eingeleitet wurde der Abend mit dem „Pilgerchor" und „Lied an den Abendstern" aus „Tannhäuser", gespielt von dem von unserer einheimischen Künstlerin, Käte Back, geleiteten Streich-Orchester (5 Damen und 5 Herren), am Flügel: Gertrud Schmitt.

Frau Konzertsängerin Nora Vogel-Zimmermann, die auch für die Zusammenstellung der Vortragsfolge verantwortlich zeichnete, sang mit ihrem weittragenden, kultivierten Sopran „Elsas Traum" aus „Lohengrin".

Die „Gralserzählung" aus „Lohengrin" wurde von unserem früheren Helden-Tenor Alfred Färbach noch gar vielen Mannheimern aus seiner Tätigkeit am hiesigen National-Theater bekannt, eindrucksvoll zum Vortrag gebracht. — Mit „Isoldes Liebestod" aus „Tristan und Isolde" (für Klavier bearbeitet von Franz Liszt) bewies der Pianist Arnim Thoma hervorragende musikalische Fähigkeiten und hohes technisches Können. Arnim Thoma zeigte sich auch bei den Gesangsvorträgen am Flügel als ein fühlungsfähiger, verständnisvoller Begleiter. —

In einem schlichten, kurzen Vortrag erzählte Georg Emig aus dem Leben Richard Wagners. Es dürfte für uns Mannheimer von besonderer Bedeutung sein, daß unsere Stadt im Leben dieses Meisters eine Rolle spielte durch die Freundschaft mit Emil Heckel. Daß auch im neuen Deutschland die Werke dieses Großen unvergessen bleiben, dafür bürgt das große Verständnis, das unser Führer der Kunst eines Richard Wagner entgegenbringt.

Die Gesangsgruppe der Berufsgemeinschaft, straff und sicher von Frau Vogel-Zimmermann geleitet, sang zuerst: „Wach auf!" Chor aus „Die Meistersinger" mit Orchester-Begleitung, und als zweites „Brautchor" aus „Lohengrin", am Flügel: Gertrud Schmitt, zwei ganz bedeutsame Leistungen. —

Im zweiten Teil der Vortragsfolge hörten wir zuerst von dem Streich-Orchester „Serenade" von Haydn, darnach von Alfred Färbach die von jedem Tenor gern gesungenen Lieder von Richard Strauß: „Ich trage meine Minne vor Wonne stumm" und „Heimliche Aufforderung". „Soviéès de Vienne", Nr. 6, von Schubert-Liszt brachte Arnim Thoma ganz wundervoll zu Gehör.

In dem Duett für Sopran und Tenor „Abschied der Vögel" von Eugen Hildach konnte man Frau Vogel-Zimmermann und Alfred Färbach zusammen bewundern. (Hier hätte für beide Stimmen der Saal größer sein dürfen.) Mit dem „Potpourri" aus „Die Fledermaus" von Joh. Strauß, gespielt vom Streich-Orchester wurde das Konzert beschlossen. —

Das Publikum war restlos begeistert, es erzwang sich von sämtlichen Künstlern verschiedene Dreingaben. —

Prüfungen für Anfänger im Bühnenberuf

Die Prüfungsstelle des Deutschen Bühnenvereins und der Genossenschaft der deutschen Bühnenangehörigen teilt mit, daß die diesjährigen Frühjahrsprüfungen für Oper und Operette am 23. und 24. März im Opernhaus Frankfurt am Main, für Schauspiel am 26. März im Frankfurter Schauspielhaus abgehalten werden. Meldungen hierzu sind sofort schriftlich an die Geschäftsstelle Frankfurt am Main zu Händen von Frau V. Gramm, Humbrachtstraße 3, einzureichen. Der Anmeldung ist eine Bestätigung des ausbildenden Lehrers beizufügen, daß er den Prüfling für bühnenreif hält. Die Prüfungsgebühr von 10 Mark ist im voraus zu entrichten und kann auf das Konto „L. Gramm, Prüfungsstelle" bei der Commerz- und Privatbank, Filiale Frankfurt a. M., Schillerplatz, überwiesen werden. — Im Anschluß an die Prüfungen werden Berufsberatungen erteilt.

Die Mitglieder des Deutschen Bühnenvereins (Theaterleiter) werden nur noch solche Bühnenmitglieder erstmalig einstellen, die im Besitze eines von den Organisationen anerkannten Prüfungszeugnisses sind.

Prüfung von Bühnenmanuskripten nur gegen Gebühr!

Eine merkwürdige Maßnahme des Aachener Intendanten

Der Intendant des Stadttheaters Aachen versendet in letzter Zeit bei Eingang von unverlangten Bühnenmanuskripten seitens der Autoren ein vervielfältigtes Schreiben folgenden Wortlauts:

„Die Zusendung von Bühnen-Manuskripten von privater Seite hat in letzter Zeit in solchem Maße zugenommen, daß bei dem vorliegenden und täglich eingehenden Verlagsmaterial eine Prüfung der eingereichten Stücke außerordentlich erschwert wird. Ich habe mich deshalb entschlossen, unverlangt eingereichte Manuskripte nur gegen Voreinsendung einer Gebühr von 10.— RM. prüfen zu lassen. Dieser Betrag wird an die Winterhilfe abgeführt. Teilen Sie mir bitte mit, ob Ihr Stück unter diesen Bedingungen geprüft werden soll.

Mit deutschem Gruß!
gez.: Stoll".

Diese Maßnahme, deren sachliche Hintergründe keineswegs verkannt werden sollen, stellt in der Praxis eine schwere Bedrohung der jungen Autoren dar. Wenn auch in Betracht gezogen werden muß, daß in der überwiegenden Zahl der Fälle Unberufene es sind, die mit gutgemeinten Erzeugnissen die dramaturgischen Büros der Theater überschwemmen, so darf man in einer so bedeutenden Frage wie der des Autoren-Nachwuchses doch auch keineswegs das Kind mit dem Bade ausschütten. Der Verlag oder Bühnenvertrieb als Geschäftsunternehmen muß für Annahme oder Ablehnung eines Werkes nach dem Grundsatz der Rentabilität, d. h. des Massen-Absatzes, verfahren. Demgegenüber hat das Theater seinerseits die Pflicht, junge Bühnenschriftsteller mit Begabung zu entdecken, auch wenn der Wirkungskreis des einzelnen Werkes noch eng begrenzt sein mag.

Die Maßnahme des Aachener Intendanten widerspricht also mindestens der Verpflichtung zum Dienst an deutscher Dichtung und Kultur. Die Ueberlastung der Dramaturgen ist dafür keine ausreichende Entschuldigung, damit könnte allenfalls eine — wenn auch langfristige — Verzögerung solcher Prüfungen begründet werden. Eine allgemeine finanzielle Belastung jedoch als Abschreckungsmittel zu gebrauchen, wenn die Arbeit dann doch mit den vorhandenen Kräften — denn die 10.— RM. werden je restlos abgeführt — bewältigt werden kann, ist eine unbillige Härte gerade denen gegenüber, die es nicht treffen sollte.

Ein neuer Opernverlag

Der Verlag Heinrichshofen in Magdeburg hat, wie wir erfahren, den bekannten Verlag und Bühnenvertrieb Edition Adler, in dessen Katalog Namen wie Eugen d'Albert, Richard Strauß, E. N. von Reznicek, Richard Hagemann, Mark Lothar und viele andere Namen bedeutender Tonsetzer verzeichnet sind, übernommen und dadurch seinem seit 1797 bestehenden Unternehmen einen Opernverlag von großer Bedeutung angegliedert.

Außerdem ist das gesamte Opernschaffen des bekannten Münchener Komponisten Hans Grimm, dessen Vertrieb bisher durch die Bühnenvertriebsabteilung der „Deutschen Bühne, E. V.," erfolgte, nunmehr ebenfalls in den Verlag Heinrichshofen übergegangen, der den Bühnenvertrieb der Werke Hans Grimms in enger Gemeinschaft mit dem Bühnenvertrieb der „Deutschen Bühne, E. V." durchführen wird.

Der Verlag Heinrichshofen teilt uns hierzu noch mit, daß die neueste Oper Hans Grimms „Blondin im Glück", eine heitere Rokokooper in drei Akten, in allernächster Zeit erscheinen wird,

MARCHIVUM

Schlusse seiner kurzweiligen Ausführungen herzlicher Beifall gezollt werden.

Der Männerchor und der Frauenchor des Odenwaldklubs ließen es sich nicht nehmen, durch den Vortrag passender Lieder unter der Stabführung von Dr. Enkrich die Wanderung durchs Pfälzer Land zu umrahmen. Anläßlich verschiedener Ehrungen gedachte man besonders des erschienenen 80 Jahre alten Wanderfreundes Adolf Blumhard, dessen Platz mit frischem Grün geschmückt war. Für die in seiner mehr als 40jährigen Mitgliedschaft erworbenen Verdienste um den Odenwaldklub wurde Adolf Blumhard die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Daß nach dem offiziellen Teil die Wanderfreunde noch in gemütlicher Unterhaltung beisammenblieben, war nicht mehr als selbstverständlich.

Schlesische Heimatstunde!

Das war die Parole, unter der der Schlesier-Verein Mannheim-Ludwigshafen seine Mitglieder und Freunde in das Vereinslokal „Liedertafel", K 2, 32, eingeladen hatte. Die Schlesische Funkstunde in Breslau gab in ihrer Rundfunkübertragung ein anschauliches Bild von schlesischem Leben in Dichtung und Musik. Man fühlte sich unwillkürlich wieder in die schlesische Heimat versetzt. Die Uebertragung war einwandfrei! Besondere Freude löste bei den versammelten Mitgliedern die Bestätigung durch den Sprecher der Schlesischen Funkstunde eines von dem Schlesier-Verein Mannheim-Ludwigshafen abgesandten Danktelegramms aus. Das Radiohaus Schranz, P 3, 8, stellte für diese Uebertragung einen erstklassigen Apparat kostenlos zur Verfügung. Der Ortsgruppenführer Landsmann Max Bauch begrüßte den Führer der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Bundes der Saarvereine, Herrn Bauer. Er gedachte sodann in kurzen Worten der im Jahre 1920 stattgefundenen Abstimmung in Oberschlesien und wünschte den Saarländern zu der im nächsten Jahre vorgesehenen Abstimmung, daß mindestens 98 Prozent für Deutschland stimmen mögen. Herr Bauer vom Bund der Saarvereine wies auf den Kampf hin, den die Saardeutschen um ihr Volkstum zu führen haben er erklärte, daß sich 800 000 Saarländer danach sehnen, wieder zum Mutterland Deutschland zurückzukehren.

Besuch bei arbeitslosen BdM-Mädels

Anfang Januar erging an die Mannheimer arbeitslosen BdM-Mädels der Ruf, sich zur Teilnahme an einem Kurs zur weiteren Ausbildung auf hauswirtschaftlichem Gebiet zu melden. In Verbindung mit dem hiesigen Arbeitsamt hatte die Sozialabteilung des BdM diese Einrichtung zum erstenmal ins Leben gerufen. Seitdem herrscht in den Räumen des ehemaligen Studentenheims reges Leben. Schon beim Eintritt in den hellen geräumigen Aufenthaltsraum bekommen wir ein richtiges Bild vom Schaffen und Wirken der Kursteilnehmerinnen. Acht Wochen vereint der Kurs die Teilnehmerinnen, deren Zahl im Durchschnitt 80 beträgt; 2 Wochen kochen die Mädels, die übrigen 6 Wochen sind zur Ausbildung im Nähen bestimmt. Was da nicht alles unter fleißigen Händen entsteht! Die einen stricken warme Strümpfe für den Arbeitsdienst, an den Tischen daneben werden Hemden zugeschnitten und genäht. Auch an das kommende neue deutsche Hilfswerk „Mutter und Kind" wird schon gedacht. Mit besonderer Liebe und Sorgfalt nähen die Mädels all die kleinen Dinge, die zu einer Babyausstattung so notwendig sind. Fragt man aber wozu die Mädels am meisten Lust haben, dann entscheiden sie sich meistens für die Arbeit in der Küche. Für 160 Leute wird hier täglich ein Mittagessen gekocht, denn nicht nur die Mädels vom Kurs, sondern auch Teilnehmer der Kurse für arbeitslose HJ wollen hier jeden Mittag gespeist werden. Nach dem gemeinsamen Mittagessen haben die Mädels eine Freistunde. Der Nachmittag ist dann meist von Vorträgen unterhaltender und belehrender Art ausgefüllt, Begriffe wie weiblicher Arbeitsdienst, Arbeitsbeschaffung, Aufgaben der Frau in der Familie werden den Mädels da erläutert. Filme führen ihnen Bilder des Auslandsdeutschtums vor Augen, Bilder der näheren und weiteren Heimat zeigen ihnen die Schönheiten des deutschen Landes. Auch weltanschauliche und rassenkundliche Erziehungsarbeit wird hier geleistet. Wer Freude daran hat, kann sich in einem Sanitätskurs ausbilden lassen. So vergeht die Zeit nur zu rasch und gar manches Mädel bedauert es, daß diese Zeit der Kameradschaft so schnell ein Ende hat.

K. St.

Stimmen zum deutschen Schicksal

Unter allen neuen Völkern seid ihr es, in denen der Keim der menschlichen Vervollkommnung am entschiedensten liegt, und denen der Vorschritt in der Entwicklung derselben aufgetragen ist.

Fichte an die Deutschen.

Aus dem Brief eines Deutsch-Amerikaners

...Dein Buch „Mein Kampf" ist gestern angekommen. Ich habe schon einen Teil gelesen. Es wird mir manche interessante Stunde bereiten. Man liest ja hier nur die schlimmsten Geschichten über Hitler und Nationalsozialismus. Die Leute hier, ein zusammengewürfeltes Volk von allen Erdteilen, hatten meist alle früher einmal Gründe hierherzukommen und meistens sind es Verletzungen ihrer persönlichen Freiheit, Militärgewalt, Armut, Flucht vor dem Gesetz usw., so daß sie alle mehr oder weniger die Alte Welt hassen und dies kommt immer dann zum Vorschein, wenn eine Affäre gegen die Liberty in Europa dazu Anlaß gibt. Besonders Deutschland war immer ein wunder Punkt und deshalb ist diese Hitlerhetze heute. Man muß sich auch vorstellen, daß die hiesigen Zeitungen ausschließlich von Annoncen und Reklame existieren, daß diese von meist jüdischen Warenhäusern und Geschäftsunternehmern bezahlt werden und daß dadurch die Redakteure zum großen Teile in der Wahl ihrer Beiträge dem jüdischen Einfluß unterworfen sind. Das jüdische Volk ist sehr stark vertreten, mehr als in irgend einem anderen Lande der Erde. Dazu sind es die schlimmsten Sorten, die ehemalig in Südrußland, Rumänien, Ungarn, Türkei usw. ihr Domizil hatten. Der Deutsche ist jedoch geschätzt seiner Tüchtigkeit und Sorgfältigkeit wegen von den besseren Teilen der Bevölkerung, jedoch muß man sich einen gewissen Teil von schroffer Rücksichtslosigkeit zulegen, um sich durchzusetzen. Und das liegt uns sehr fern und ist oft sehr verabscheuungswürdig. Hier ist alles das Geld und die Materie; Bildung, Erziehung, Familie und feine Manieren werden nicht gewertet. Und deshalb ist es so schwer, Freunde zu finden. So lange bin ich schon hier und muß sagen, daß mein Freundeskreis sehr klein ist und ich zweifle, ob ich in der Not mich auf einen einzigen verlassen könnte. Man kommt sich vor, wie auf einer Insel im stürmenden, weltfremden Meer.

Ich bewundere Männer, die ohne Blutvergießen eine so gewaltige Revolution ermöglichten und Hitler hat dies getan. — Und nun die blutigen Tage in Oesterreich. Welch Unterschied zwischen Hitler und Dollfuß, dessen Experiment 1500 Todesopfer forderte. Eigentümlicherweise sind hier die Stimmungen gegen Dollfuß, und das, weil er die Liberty der Mitbürger in der schroffsten Weise verletzt hatte. Ich kann dies deshalb nicht verstehen, weil eine Antipathie gegen Dollfuß den Nazis in die Hände spielt und damit dem jüdischen kosmopolitischen Interesse entgegenspielt. Ich glaube, daß das Blutvergießen in Oesterreich noch nicht zu Ende ist. Man nimmt hier an, daß die Nazis doch noch gewinnen werden. Ich wünsche sehr, daß die österreichischen Nationalsozialisten ans Ruder kommen, damit es Ruhe gibt.

Nationalsozialistisches Verständnis und Führertum bei der Kauffmannmühle

In der Mühle fand eine Betriebsversammlung statt. Nach Begrüßung der gesamten Belegschaft durch den Betriebszellen-Obmann Schuller sprach der Leiter dieses Unternehmens, Herr Direktor Krämer über die Pflichten und Verantwortlichkeiten des Führers eines Unternehmens gegenüber seinem Werk und seiner Belegschaft und von den Pflichten des Vertrauensrats und der Gefolgschaft.

Diesen in echt nationalsozialistischem Geist vorgetragenen Ausführungen folgte dann auch die Tat.

Es wurde nämlich von Herrn Direktor Krämer vorgeschlagen, daß sich die gesamte Belegschaft, also Müller, Magaziner, kaufmännische und technische Angestellte, alle in gleicher Weise einen Festanzug zum 1. Mai anschaffen soll und daß sämtliche Anzüge ohne Ausnahme über die Innung durch das Mannheimer Schneider-Handwerk hergestellt werden sollen. Es soll auch keine Ausnahme geben für die auswärts wohnenden Volksgenossen, denn auch sie könnten einmal das hier ansässige Schneider-Handwerk beschäftigen, da sie ja auch in Mannheim ihren Verdienst haben.

Die Kauffmannmühle sei bereit, mit der Schneider-Innung zu verhandeln und für die Belegschaft die jeweils fälligen Beträge vorzulegen.

Selbstverständlich müßte die Rückzahlung so bemessen sein, daß auch jedem einzelnen die Anschaffung eines Festanzuges möglich sei, ohne daß er sich zu sehr belaste.

Herr Direktor Krämer machte dann den Vorschlag, daß wöchentlich 1 Mark am Lohn abgezogen werden soll, ein Betrag, der für jeden erträglich sei.

Die gesamte Belegschaft hat diesem Vorschlag, der wirklich von echtem Geist der neuen Zeit getragen ist, freudig zugestimmt, und der Betriebszellen-Obmann sagte dann Herrn Direktor Krämer für diesen wirklich schönen Vorschlag den Dank der Belegschaft. Anschließend daran besprach dann noch der Betriebszellen-Obmann verschiedene rein betriebliche Angelegenheiten, wies die Belegschaft darauf hin, daß durch die Mitgliedschaft der Mühle beim Kampfbund für Deutsche Kultur die Belegschaft die Vorträge und Konzerte zum halben Preis besuchen könne und schloß dann mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Volkskanzler die Betriebs-Versammlung.

NATIONALSOZIALISTISCHE FEIERSTUNDE

„Von deutscher Seele"

Romantische Kantate von Hans Pfitzner

20. März 1934, abends 8.15 Uhr, im Rosengarten, Nibelungensaal

Mitwirkende: Erika Müller, Irene Ziegler, H. Kuppinger
H. Hölzlin, Mannheimer Chorvereinigung
Das verstärkte Nationaltheater-Orchester

Leitung: Generalmusikdirektor Philipp Wüst

Eintrittspreise von 50 Pfennig an

Vorverkauf: Ortsgruppen der NSDAP, Völk. Buchhandlung, P 4; Deutsche Bühne; Kampfbund für deutsche Kultur, Hansahaus

NSDAP KREISLEITUNG MANNHEIM

Zutrauliche Wildenten

Ein amerikanischer Naturfreund füttert täglich an dem einsamen Seeufer von Lost Lake (Florida) eine Menge von Wildenten. Die Vögel haben alle Scheu abgelegt und umringen ihn auf seinen Ruf in dichten Scharen.

Ein Kurs für Jugendleiterinnen

Im hiesigen Städtischen Fröbelseminar am Schloßplatz findet ab Ostern 1934 als Fortbildung für ausgebildete Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen ein einjähriger Jugendleiterinnenkurs statt. Er kann von jungen Mädchen, die mindestens zwei Jahre praktisch als Kindergärtnerinnen oder Hortnerinnen in Heimen, Familien oder Kindergärten und Horten gearbeitet haben, besucht werden.

Die angehenden Jugendleiterinnen werden der Zeit entsprechend mit den neuartigen Erziehungsaufgaben, die das Dritte Reich diesem Frauenberuf zuweist, vertraut gemacht werden. Sie werden in Ergänzung ihrer früheren Berufsausbildung im Kindergärtnerinnen- oder Hortnerinnenseminar kursmäßige Unterweisung in Rassenhygiene, Erbforschung, Fragen des nationalsozialistischen Staatsaufbaues, Volkskunde auf kunstgeschichtlicher Basis, Werkunterricht usw. erhalten. Dadurch soll ihnen Gelegenheit gegeben werden, den vielseitigen Aufgaben, die sie als Leiterinnen von Heimen, Führerinnen in Arbeitslagern, Leiterinnen von Mütterschulen, Kindergärten, Horten usw. zu erfüllen haben, gerecht zu werden.

Die bisherige Zahl der Anmeldungen läßt darauf schließen, daß in diesem rein fraulichen Beruf ein klares, zielsicheres Streben der jungen deutschen Mädchen zum Ausdruck kommt, das sie veranlaßt, sich für die Uebernahme von größeren, verantwortungsvolleren Arbeitsgebieten vorzubereiten.

Ein großer Ausflug der Ortsgruppe Sandhofen

Die Ortsgruppe Sandhofen veranstaltet dieses Jahr wieder einen schönen Ausflug, an dem sich die ganze Einwohnerschaft ohne Ausnahme beteiligen kann. Zuerst war eine „Fahrt ins Blaue" geplant, jedoch dem Drängen vieler Neugierigen, aber auch um eine höhere Beteiligung zu erreichen, wurde nachgegeben und das Ziel bekannt gemacht. Für ein Fahrgeld von 5 RM., das zudem noch in Raten an die Block- und Hauswarte abgeführt werden kann, wird folgender Ausflug unternommen. Mit der Bahn geht es von Sandtorf ab nach Worms, von dort weiter in das schöne Nahetal nach Alzey, von hier weiter nach Bingen. In Bingen geht es dann mit dem Dampfer nach Koblenz zum Deutschen Eck. Die schöne Reise wird viele Interessenten finden.

Das Fleischpatent

Als der berühmte Schriftsteller Montesquieu in Rom seinen Abschiedsbesuch bei dem Papst Benedikt XIV. machte, sagte dieser zu ihm: „Ehe wir scheiden, sollen Sie von mir ein Freundschaftsandenken erhalten. Ich erteile Ihnen und Ihrer ganzen Familie auf Lebenszeit die Erlaubnis, Fleisch auch an Fastentagen zu essen."

Der päpstliche Kämmerer führte Montesquieu darauf in die Kanzlei, wo man eine entsprechende Urkunde ausfertigte, ihm jedoch bei der Ueberreichung erklärte, daß sie soundsoviel koste. Es war nicht wenig.

Da gab Montesquieu dem Sekretär das Fleischpatent lächelnd zurück, indem er sagte: „Der Papst ist ein ehrlicher Mann. Gott wird mir auch so glauben."

Besser als Worte beweisen Tatsachen
die starke Lebenskraft der ältesten Spezialzigarette
Eckstein NO 5 rund dick - ohne Mdst.
Alle Neuheiten hat sie überdauert.

MARCHIVUM

Die Bewegung

Erziehung zum Nationalsozialismus

Von Kreisschulungsleiter H. Drechsel, Leipzig

„Erziehung zum Nationalsozialismus" betitelt sich das neueste Heft der bekannten Schriftenreihe „Das Dritte Reich" (Verlag Quelle und Meyer, Leipzig. Preis RM 1.40). Bei der grundsätzlichen Bedeutung dieses Bandes für den Kampf um die Weltanschauung wird der nachstehende Abschnitt zweifellos das Interesse unserer Leser finden.

Wir haben als Deutsche, als Glieder des deutschen Volkes, eine Aufgabe zu erfüllen. Sie ergibt sich aus der Notwendigkeit, zugleich bewußt Nachfahren und Ahnen zu sein. Durch jeden einzelnen von uns fließt der Strom deutschen Blutes aus deutscher Vergangenheit in deutsche Zukunft hinein.

Wir haben als Menschen unserer Zeit eine besondere Aufgabe zu erfüllen. Sie wird uns, dem heutigen Geschlecht, von der Not unserer Zeit gestellt. Wir müssen diese Not überwinden, müssen sie zumindest auf uns beschränken und sie als Volksnot bannen. Ob wir Not leiden oder nicht, ist schließlich gleichgültig. Wichtig und notwendig allein ist für uns, der kommenden Generation die Ueberwindung der Not vorzubereiten und so die Lebensgrundlagen unseres Volkes für die Zukunft sicherzustellen.

Diese Aufgaben legen jedem deutschen Menschen eine Reihe von Pflichten auf, der sich leider durchaus noch nicht alle Volksgenossen bewußt sind.

Der deutsche Mensch hofft in Notzeiten so gern auf das Wunder, das seiner Meinung nach kommen muß, weil Gott doch keinen braven Deutschen verläßt. Der Deutsche glaubt, um so lieber an dies Wunder, da solcher Glaube ihn der Notwendigkeit enthebt, selbst zur Ueberwindung der Not mit Hand anzulegen. Er sagt sich ungefähr:

Adolf Hitler ist Reichskanzler. Adolf Hitler weiß, was er will. Er hat noch immer erreicht, was er sich zum Ziele setzte. Adolf Hitler wird es schon schaffen. Er wird das Reich bauen, in dem wir wieder als Deutsche anständig und ruhig leben können. Ich, deutscher Mensch, lasse den Führer in aller Ruhe herrschen und regieren, laßt ihr alle mich aber auch in voller Ruhe mein Werk schaffen und mein Leben leben. Laßt bei eurer Regiererei und eurem Schaffen möglichst mein Privatleben aus dem Spiel.

Dieser deutsche Mensch lebt heute sein Leben geradeso, wie er es vor Jahrhunderten gelebt hätte. Er lebt nicht in seiner Zeit, hat seine Zeit nicht verstanden, hat ihren Geist nicht verspürt.

Und dieser deutsche Mensch ist leider keine Ausnahmeerscheinung.

Verkennen wir das, so zerstören wir die Grundfesten des Baues, den wir errichten wollen, ehe wir auch nur zwei Steine aufeinandergefügt haben.

Darum schulen wir, darum ist unsere Schulungsarbeit notwendiger und wichtiger, als viele es wahr haben wollen.

Wir wollen uns nicht verlieren beim Rückblicken. Keine fruchtlose Kritik soll uns bei unserer Aufbauarbeit leiten oder auch nur beeinflussen. Wir müssen aber wissen, daß der deutsche Mensch, so wie ich ihn skizzierte, nicht im letzten eineinhalb Jahrzehnt geworden ist, sondern daß er so schon mindestens im Reiche Bismarcks war.

Jeder war ein braver Staatsbürger, bienenfleißig und emsig. Keiner aber fühlte sich bewußt und betont als Glied des Volksganzen, das allein einen Staat mit lebendigem Geiste erfüllen kann. Das Bewußtsein, in einem von Bismarck geeinten Deutschen Reiche zu leben, gab jedem Beruhigung. Und aus dieser Beruhigung wuchs mehr und mehr die materialistische Lebensauffassung. Mit dieser Beruhigung schwand die innere Anteilnahme des Einzelmenschen am Leben des Gesamtvolkes. Aus dieser Beruhigung wurde der Mensch geboren, dem politisch Lied ein garstig Lied war, der unpolitische Mensch. Der Deutsche, der weder allein noch als Volk Anteil nahm an den geistespolitischen Strömungen rings in der Welt. Der deutsche Mensch, den mit seinem Volke und seinem Reiche keine Idee verband, die, in ihm lebend, ihn täglich vor neue Aufgaben gestellt hätte und die allein ihm die Schaffens- und Willenskraft hätte vermitteln können, ohne die das bestorganisierte Staatswesen ein lebensleeres Gebilde bleiben muß.

So ist es für uns mehr als selbstverständlich, daß wir gerade diese Idee in den Brennpunkt all unserer Betrachtungen stellen. Die Idee und nur die Idee lebt in allem, was Nationalsozialisten unter dem Hakenkreuzbanner tun und denken.

Diese Idee läßt sich nicht beweisen. Sie läßt sich nicht errechnen, läßt sich nicht erlernen. Die Idee muß man erleben, nicht einmal nur erlebt haben, sondern täglich neu erringend erleben, bis sie uns erfüllt, bis alles in jedem Menschen abhängig ist von ihr und ausschließlich in ihrem Zeichen steht.

Gewiß können wir dem willigen und aufnahmebereiten Menschen das reine Erlebnis durch unser kämpferisches Vorbild vermitteln. Können in ihm die hingebende und opferbereite Liebe wecken durch die fanatische Begeisterung, die uns immer aufs neue zu Kämpfern für die stets gleiche Idee werden läßt. Mitreißen können wir, Massen noch besser als Einzelne, sie versetzen in einen Taumel von Begeisterung. Oft genug waren wir auch gerade in den Zeiten unseres schwersten Kampfes gezwungen, uns darauf zu beschränken, oft genug mußten wir und müssen wir heute noch gläubiges Vertrauen und opferbereite Hingabe fordern. Wir wären aber schlechte Politiker, übersähen wir dabei die Untermauerung des ideelich und gefühlsmäßig Erlebten durch das Wecken des Verständnisses für eine bewußt deutschempfundene Entwicklung.

Politik ist Leben, ist Werden. Politisch sein kann deshalb nur der Mensch, der bewußt dieses Werden beeinflussen will, der also mit dem heiligen, gefühlsmäßig erlebten Willen, dies Werden seiner Art entsprechend zu beeinflussen, auch das Wissen um das verbindet, was geworden ist, was erstarrte, was ihn also die Geschichte lehrt. Zum Erleben der Idee muß sich für den verantwortungsbewußten politischen Menschen notwendig das Wissen gesellen, das Wissen um die geschichtliche Entwicklung deutschen Volkstums, um deutsche Volkwerdung und ihre natürlichen, artlichen Voraussetzungen.

Hieraus ergibt sich ganz notwendig eine doppelte Aufgabe nationalsozialistischer Schulungsarbeit. Schulung in unserem Sinne ist auf der einen Seite mehr als Schule, auf der anderen Seite mehr als Erziehung. Beides verbindend, in den Dienst bewußt einseitiger und fanatisch deutschgerichteter Propaganda gestellt, wird unsere Schulungsarbeit eine Fortsetzung und Vertiefung der von uns jahrelang betriebenen Propagandaarbeit, der durch diese gleiche Schulung neue und immer wieder neue Wege geöffnet werden, die, so unterstützt, immer weitere Kreise erfassen und für zielstrebige Schulungsarbeit vorbereiten kann. Trommelten wir jahrelang das deutsche Volk aus seinem Schlafe, trommelten wir es hinein in eine Gemeinschaft von Menschen, denen der Bestand des deutschen Volkes mehr wert war als die Fülle der Gegenwartsfragen, so bilden wir heute durch unsere Schulungsarbeit den Kämpfer, dem Gefühl und Verstand zwingend die Idee des Nationalsozialismus als alleinigen Wegweiser und Zielpunkt vorschreiben.

So sehen wir, kurz zusammengefaßt, die Aufgabe unserer Schulungsarbeit zunächst in der Vermittlung des Erlebnisses der Idee, verbunden mit der Erziehung jedes einzelnen zum Träger dieser Idee, damit zur Haltung des neuen Deutschen, des nationalsozialistischen Menschen; dann in der Vermittlung der wissensmäßigen Grundlagen für diese Idee.

Eingliederung der evangelischen Jugend in die Hitler-Jugend Mannheim

Im Ehrenhof des Schlosses fand die Eingliederung der evangelischen Jugend in die Hitlerjugend, des Jungvolks und des BdM statt. Schon um halb 9 Uhr rückten die braunen HJ-Kolonnen mit ihren Fahnen und die evangelischen Jugendverbände an. Um 9 Uhr hörten alle die Uebertragungsfeier zur Eingliederung der evangelischen Jugend aus Berlin und die Rede des Reichsbischofs Müller an. In seiner Rede führte der Reichsbischof aus, daß die deutsche Jugend nach Jahren des Suchens, Harrens, Kämpfens und Haderns den Weg zurückgefunden habe, zu den höchsten Werten, wie sie in Gott und Vaterland verankert liegen. Wir wollen mit der Jugend marschieren, die die neue Zeit heraufführt und Trägerin der besseren Zukunft im Dritten Reich ist. Aber ohne Christus geht das nicht, ohne seinen Segen und seine Kraft. Wir dürfen die Hand nicht an den Pflug legen, nicht zurückschauen und Abschied nehmen von lieben Freunden, die uns vielleicht von unserem neuen Ziel abspenstig machen wollen. So wie unsere germanischen Altvordern wollen wir in echt deutschem Geist Christus in unser Leben aufnehmen und es nach der Lehre des positiven Christentums zu gestalten suchen.

Hierauf verlas Jugendpfarrer Lutz den Aufruf des Landesbischofs D. Kühlewein, worin es u. a. heißt: „Ihr dürft stolz darauf sein, nunmehr in den Reihen der Jugend zu stehen, die den Namen unseres großen Führers Adolf Hitler trägt. Tragt diesen Namen in Ehren und haltet ihm die Treue, die eines Deutschen würdig ist. Der Führer setzt große Hoffnung auf die deutsche Jugend und erwartet von ihr, daß sie die Trägerin einer besseren Zukunft wird. Laßt diese Hoffnung nicht zuschanden werden. Ihr werdet sie um so besser erfüllen, wenn ihr eurem evangelischen Glauben treu bleibt und eurem Namen allezeit Ehre macht.

Damit grüße ich die ganze evangelische Jugend und bitte Gott, daß er sie zu einer starken, reinen, glaubensfrohen Streiterschar Christi mache und zu einem Segen werden lasse für unsere Kirche und für unser Volk." Jugendpfarrer Lutz schloß mit den Worten: „In evangelischer Treue im Dienst und Kampf als Hitler-Jugend, Jungvolk und Jugend im BdM vorwärts für unser geliebtes Volk!"

Nach dem Deutschland-Lied sprach Bannführer Lampart zur versammelten Jugend: „In dieser feierlichen Stunde", führte er aus, „stehen in allen deutschen Gauen Tausende und Abertausende junger begeisterter Menschen, um ein Einigungswerk von gewaltiger Größe zu vollziehen. Fast in allen Städten, in allen Dörfern unseres Vaterlandes, überall da, wo HJ und evangelische Jugend sich befindet, stehen sie nun Schulter an Schulter beisammen, um sich nach deutscher Art und Sitte die Hand zu reichen und zu geloben, von nun an und für alle Zeiten gemeinschaftlich den Kampf aufzunehmen für eine einige Jugend, ein einiges Volk, zum Glück und Segen unseres geliebten Vaterlandes. Wir begrüßen euch als Kameraden und Kampfgenossen. Wir rufen euch zu: Kommt ohne Bedenken zu uns, kämpft mit der gleichen Liebe und Begeisterung mit uns zusammen den Kampf für deutsche Ehre, deutsche Treue und deutsche Art. Kämpft mit uns in der Gefolgschaft unseres Führers Adolf Hitler.

Noch hat sich nicht die gesamte deutsche Jugend um unsere Fahne geschart. Nur die katholische Jugend fehlt noch. Ihr Kameraden, die ihr heute zu uns kommt, habt jenen heute den Weg gezeigt. Sie können kein Recht des Eigenlebens mehr haben. Nein! Es gibt nur eine Fahne, hinter der die deutsche Jugend marschiert, für die sie kämpft, ihr Leben einsetzt, und das ist die Fahne der Hitler-Jugend.

Laßt uns gemeinsam ans Werk gehen, unser gemeinsames Kampfziel ist gegeben: Wir schaffen eine einige Jugend, einig im Glauben an Volk und Vaterland, einig in ihren weltanschaulichen, nationalsozialistischen Grundsätzen und Ideen, einig im Bekenntnis zu unserem Blut, zu unserer Art und Rasse, und nicht zuletzt einig im Bekenntnis zur deutschen Ehre."

Das Horst-Wessel-Lied, zum erstenmal gemeinsam gesungen, schlang ein unzertrennliches Band um sie alle, die in jugendlicher Begeisterung im Schloßhof standen. Ihnen allen wird die denkwürdige Feier, die ein Markstein in der Geschichte der nationalsozialistischen Jugendbewegung bildet, unvergeßlich bleiben.

Die Aufgaben der NS-Frauenschaft

Führerinnentagung in Berlin

In Berlin fand eine Führerinnentagung der NS-Frauenschaft statt, auf der die Gaufrauenschaftsleiterinnen im Rahmen einer internen Arbeitsbesprechung im Reichstag durch den Amtsleiter des Amtes für Frauenschaft bei der Obersten Leitung der PO. Pg. Hilgenfeldt, und der Führerin der NS-Frauenschaft und des „Deutschen Frauenwerk", Pgn. Frau Gertrud Scholtz-Klink, die im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf Heß, und dem Stabsleiter der Politischen Organisation, Pg. Dr. Robert Ley, festgelegten politischen Richtlinien sowie die organisatorischen Arbeitspläne erhielten.

Pg. Hilgenfeldt

eröffnete die Tagung und führte u. a. aus:

Die NS-Frauenschaft und das „Deutsche Frauenwerk" sind jetzt unter einer Führung vereinigt. Diese Führung liegt in den Händen von Frau Scholtz-Klink, die gleichzeitig die Führung des Frauen-Arbeitsdienstes beibehält. Meine eigene Aufgabe als Amtsleiter ist es, die Frauenarbeit zu schützen und die politische Führung im Auftrage der Reichsparteileitung zu übernehmen und zu verantworten.

Für die politische Zielrichtung gelten zwei grundsätzliche Forderungen, und zwar einmal, daß über der guten Zusammenarbeit mit allen Verbänden und Organisationen, die guten Willens sind, das Primat der Führung durch die NS-Frauenschaft und als oberster Leitsatz des Handelns jedes Einzelnen, das Wohl des Volkes steht.

Frauenorganisationen haben heute nicht die Aufgabe, politisch zu kämpfen. Gekämpft haben wir um die Eroberung der Macht, heute ist letztes und größtes Ziel die Herbeiführung der Volksgemeinschaft. Hier fällt der Frau eine ganz besondere politische Mission zu. Zurzeit waltet in unserem Lande männliches Denken, das kämpferische, harte nüchterne Wollen, und es ist notwendig,

daß dieses männliche Denken und Fühlen und Handeln seine organische, naturgewollte Ergänzung durch echtes Frauentum findet. Es ist daher Aufgabe der Frau, die Ergänzung des Kämpfers zu sein.

Der Schöpfer hat Mann und Frau bewußt geschaffen mit einer Zweckbestimmung aus der Naturnotwendigkeit heraus. Diese Schöpfung ist aber nur sinnvoll, wenn beiderseitig das Geschlecht hundertprozentig belebt wird. Es muß also der Mann als solcher den Willen haben, hundertprozentig Mann zu sein, und die Frau den Willen, ihr Weibtum hundertprozentig zu vertreten. Noch immer konnte man feststellen, daß Frauen, die Männer sein wollen, oder die Männer, die Weiber sind, in ihrer tiefsten Seele unzufrieden und zerrissen erscheinen, denn sie stehen nicht in sinnvoller Harmonie mit dem lebendigen Leben, sondern zerreiben ihre Kräfte in dem Kampf gegen die Natur.

Wir haben nun nach einem Kampf von 2000 Jahren die Sehnsucht aller aufrechten Deutschen erfüllt. Der Führer hat diese große Tat geleistet, daß er unser Volk geeint und ihm auch in anderer Weise die Möglichkeit gegeben hat,

durch unsere Arbeit unseren Kindern und Kindeskindern eine neue Lebensgrundlage zu schaffen. Hier liegt der Schwerpunkt aller Frauenarbeit.

Was die Frauen bei diesem Neuaufbau zu leisten haben, ist genau der Arbeit des Mannes gleichberechtigt. Es gibt hier keinen Unterschied in der Wertigkeit der Arbeit der deutschen Frauen und Männer. Und man darf mit Recht behaupten, daß die Aufgabe der Frauen in vieler Hinsicht noch schwerer ist, denn sie haben die Mühen der Kleinarbeit zu tragen.

Frauenarbeit setzt sich zusammen aus vielen kleinen Handlungen, die in der Summe absolut gleichwertig sind der Arbeit eines Mannes auf seinem Gebiet.

Ueber allem aber steht als letztes großes Ziel die eine Aufgabe, nämlich den Typ der Frau zu schaffen, der von unserer Zeit und dem Schicksal als notwendige Ergänzung zum kämpferischen und heldischen Mann gefordert wird.

Im Anschluß an die Rede des Pg. Hilgenfeldt gab die Führerin der NS-Frauenschaft und des „Deutschen Frauenwerks", Pgn.

Frau Gertrud Scholtz-Klink

in grundsätzlichen Ausführungen den Gaufrauenschaftsleiterinnen Aufschluß darüber, wie sich die deutsche Frauenarbeit in Zukunft gestalten wird.

Die NS-Frauenschaft, so führte Frau Scholtz-Klink aus, steht als

Dachorganisation

über den gesamten Frauenverbänden, ihre spezielle Aufgabe ist die kulturelle, geistige und politische Schulung der deutschen Frauen. In einer Zentralstelle für die deutsche Frau soll die Zusammenfassung der Leitung der NS-Frauenschaft, des „Deutschen Frauenwerk" und des Frauenarbeitsdienstes erfolgen. Hier werden auch die großen Fachverbände durch je eine Geschäftsführerin dauernd vertreten sein. Um auch mit denjenigen Verbänden, für die eine ständige Geschäftsführerin nicht vorgesehen ist, den persönlichen Kontakt herzustellen, sind regelmäßige Arbeitsbesprechungen mit den gesamten Verbandsvertreterinnen vorgesehen. Die bisher in den Gauen für das „Deutsche Frauenwerk" errichteten Landesstellen, die mit einer Landesstellenleiterin besetzt waren, sind bereits in der Zwischenzeit aufgehoben, da

für die gesamte Frauenarbeit im Gau die Gaufrauenschaftsleiterin allein verantwortlich

sein soll. Jedoch werden auch hier mit den einzelnen Verbandsführerinnen Arbeitsbesprechungen in gewissen Zeitabständen abgehalten werden. **Frau Scholtz-Klink betonte ausdrücklich, daß es ihr Wille ist, allen arbeits- und aufbauwilligen Verbänden Gelegenheit zu geben, im Rahmen dieser Organisation, auf den ihnen entsprechenden Fachgebieten, mitzuarbeiten.** Diese Aufgabenverteilung wird auch für die Durchführung des

Reichsmütterdienstwerkes,

das, wie es schon der Name sagt, für das ganze Reich einheitlich erfolgen soll, maßgebend sein. Die gesamte

Schulungsarbeit

wird von der NS-Frauenschaft und dem „Deutschen Frauenwerk" übernommen. Die Schulungskurse, soweit sie die reine Schulung der jungen Mütter betreffen, werden im Verlauf der Zusammenarbeit mit den katholischen Müttervereinen, dem Evangelischen Frauenwerk und einem, jedem Gau entsprechenden Fachverband auf überkonfessioneller Grundlage aufgebaut. Die Müttererholung wird in Zusammenarbeit mit der NS-Volkswohlfahrt erfolgen.

Frau Scholtz-Klink nahm bei dieser Gelegenheit Stellung zu der in den letzten Monaten geradezu kultivierten Mütterlichkeitsromantik. Gewiß, unser Volk müsse wieder zurückgeführt werden zu der natürlichen Ordnung der Dinge, zur Selbstbesinnung, aber wir müßten uns vor ihrer Entwertung hüten und immer daran denken, daß allein die Tat und das Vorbild auf die Dauer überzeugen können. Aus ihren Erfahrungen als Leiterin des Frauenarbeitsdienstes wies sie darauf hin, daß auch die Jugend heute, wenn auch auf einem anderen Gebiet, in diesen Fehler verfalle. Es werde heute in ihren Reihen viel zu viel vom „revolutionären Geist der Jugend" gesprochen und über ihn debattiert. Sie betonte, daß es selbstverständlich ist, daß alle, die seit Jahren in der nationalsozialistischen Bewegung stehen, revolutionär sind und es auch bewußt bleiben wollen, aber es ist müßig, über Dinge zu debattieren, über die es nichts

zu debattieren gibt. Selbstverständlich soll die Jugend sich über Zwiespalte, die in ihr sind, aussprechen, aber diese Auseinandersetzungen sollten nicht in eigens dafür gegründeten „Debattierklubs" ausgetragen werden.

Im weiteren Verlauf ihrer Rede ging Frau Scholtz-Klink auf

die Bedeutung des Frauenarbeitsdienstes

ein. Die Personalunion des Frauenarbeitsdienstes — der nach wie vor dem Reichsarbeitsministeriums untersteht — mit der NS-Frauenschaft und dem Deutschen Frauenwerk ermöglicht jetzt die so notwendige Fühlungnahme der Jugend zu den Frauenorganisationen und macht auch der Jugend den Weg zu ihnen frei. Der Frauenarbeitsdienst ist nicht, wie vielfach angenommen wird, eine fürsorgerische Maßnahme zur Erziehung erwerbsloser Mädchen oder gar eine Art Fürsorgeerziehung gefährdeter Elemente,

sondern dient der Erziehung der zukünftigen Frauengeneration und erfüllt damit eine große Kulturaufgabe am Aufbau des nationalsozialistischen Staates.

Um auch die Presse in den Dienst des gegenseitigen Verständnisses zu stellen, werden auch in Zukunft Berichte über den Frauenarbeitsdienst in die parteiamtliche Frauenzeitschrift, in die NS-Frauenwarte, mit einbezogen. Die NS-Frauenwarte wird so ausgebaut werden, daß sie zum Orientierungsblatt der deutschen Frau wird.

Frau Scholtz-Klink erwähnte noch die demnächst erscheinenden Führerinnenbriefe, die als Unterrichtsorgan für die Verbandsleitungen bestimmt sind.

Zum Schluß ihrer Rede betonte Frau Scholtz-Klink, daß es jetzt darauf ankomme, in straffer und unbedingter Zusammenarbeit zum Wohle des Volkes zu schaffen, sie selber setze sich mit ihrer ganzen Kraft für diese Arbeit ein, die getragen ist von dem guten Willen, dem Führer und der Partei — und damit dem deutschen Volk — zu dienen.

Wie wird das Wetter?

wolkenlos, heiter, halb bedeckt, wolkig, bedeckt, Regen, Schnee, Graupeln, Nebel, Gewitter, Windstille, sehr leichter Ost, mässiger Südsüdwest, stürmischer Nordwest. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die bei den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem auf Meeresniveau umgerechneten Luftdruck.

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt

Deutschland liegt an der Südseite eines sich von der Nordsee zur Ostsee erstreckenden Tiefdruckwirbels. Ueber Skandinavien ist dabei wieder sehr starker Frost aufgetreten. Auch bei uns machen sich einströmende kältere Luftmassen bemerkbar. Sie gaben im Gebirge bereits Anlaß zu Frost und Schneefällen. Die Witterung bleibt auch weiter sehr unbeständig.

Die Aussichten für Mittwoch: Veränderliche Bewölkung mit wiederholten, meist schauerartigen Niederschlägen. Im Gebirge vielfach Schnee, bei Winden vorwiegend westlicher Richtung etwas kälter.

... **und für Donnerstag:** Fortdauer des unbeständigen Wetters, Niederschlagstätigkeit voraussichtlich wieder zunehmend.

Rheinwasserstand

	10. 3. 34	13. 3. 34
Waldshut	—	—
Rheinfelden	184	210
Breisach	76	126
Kehl	116	257
Maxau	384	415
Mannheim	201	299
Caub	152	200
Köln	188	228

Neckarwasserstand

	10. 3. 34	13. 3. 34
Jagstfeld	128	152
Heilbronn	135	158
Plochingen	54	80
Diedesheim	—	—
Mannheim	265	305

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1933/34

Einer für Alle! **Alle für Einen!**

Barspenden, die bis zum heutigen Tage entrichtet oder angezeigt sind:

(Fortsetzung der Liste folgt!)

- Angestellte der Fa. „Bauhütte", Mhm.-Ludwigsh. 12.50
- J. Amann 5.—
- Alice Hammer 1.—
- Frau Haake 2.—
- Rhenania Mhm., Angest. 244.55
- Stammtisch-Sammlung 12.70
- Gesangv. Germania Wallstadt 10.—
- Arbeiter und Angestellte der Fa. Merkloser 23.60
- Jul. Bürgin 3.—
- Karl Graß 2.—
- Agnes Himbold 4.—
- Angest. d. Fa. Lechermann 8.—
- Büro Dr. M. Hachenburg 4.45
- Mhm. Bauhütte e. V. 13.33
- Standesamt-Spenden 16.50
- Partikulierschifferverb. Mhm. 77.—
- Gertrud v. Kniertem 50.—
- Angest. d. Fa. Bastian & Co. 9.—
- Karl Gotthold 1.—
- „Libelle", Dir. Adolph 192.10
- Angest. d. Verbandes Deutscher Linoleum-Händler 8.—
- Elsa Gersbach 1.—
- Kath. Gesellenverein 5.50
- 4. Knabenklasse Mollschule 1.50
- Fritz Freiberger 4.50
- Sammelliste Nr. 810 541, Gruppe Rheintor 2.80
- Sammelliste Nr. 810 853, Gruppe Rheintor 10.—
- Sammelliste Nr. 810 609, Hommelwerke Mannheim 8.—
- Angest. d. Fa. Gg. Stilke 1.50
- Ungenannt 15.—
- Dir. Oswald Neumann 7.50
- Angest. d. Volksfürsorge 17.—
- Emma Wittrich 1.50
- Elisabeth Degen 2.—
- Georg Florschütz 10.—
- Angest. d. Fa. Friedmann & Häusler u. A. Rauen sen. 63.75
- Angelsportv. Neckarau 5.—
- Fa. Hill & Müller 25.—
- Alfred Rieber 2.—
- Dr. Edgar Guttini 75.—
- Dir. Jos. Mehringer 40.—
- Belegschaft Fa. Gebr. Bauer 94.—
- Arbeiter u. Angest. des Deutschen Matern-Verlags 11.30
- H. A. 10.—
- Karl Steinmann 60.—
- Angest. d. Allianz Mhm. 73.10
- Adolf Edelmann 4.—
- C. Barbeimer 3.—
- Sammlung zum „Goldenen Pfauen" 18.09
- Angest. d. Südwestl. Baugewerks-Berufsgenossensch. 16.70
- Eugen Baz 1.50
- Ang. d. Fa. M. Rothweiler 23.38
- Ungenannt 6.—
- Stammtisch K. d. Z. 13.—
- Angestellte der Firma Ludw. Kauffmann 8.30
- Ungenannt 1.—
- Leitung u. Angest. der Priv.-Realschule Schwarz 18.—
- Anna Krug 1.—
- Emma Krug 1.30
- Ludwig Schmidt 3.—
- Gesangverein „Harmonie", Lindenhof 15.—
- Kl. Silvestergesellschaft 5.—
- Lina Thum 3.—
- Hildegard Reinhart 3.—
- Karl Frohmüller 2.—
- Frau Christ. Kistner 1.—
- Brieftaubenzüchterv. Tempo 59.80
- Hugo Fick 2.—
- Angest. d. Fa. Ferd. Wolff 64.10
- Ungenannt 3.—
- Ungenannt 1.80
- Angestellte des Bezirksfürsorgeverbandes 16.50
- Angest. Fa. C. Haas & Co. 34.34
- Ungenannt 4.—
- August Walter 15.—
- Fr. Elise Braunwarth 1.—
- Ungenannt 2.—
- Maurer 1.—
- Versteigerung d. Nikolausrute der Weinstube Treutle 11.20
- Franz Weinreich 1.—
- Arbeitnehmer d. Fa. Modellbau Seiwert 30.—
- Fritz Welz 3.—
- Deutsche Werkmeisterverband, Ortsgr. Mannheim 1 25.—
- Prof. Rehberg 10.—
- Heinrich Bernt 10.—
- Hugo Scheidemann 3.—
- Kegelklub Rabe, Mhm. 8.—
- Wirtschaft z. „Pfalz", Babler 5.—
- Sportv. Viktoria Wallstadt 6.70
- Trexlow, S 4 9.—
- Schützenverein Neckarau 10.—
- Arbeitergesellschaft Mannheim-Rheinau e. V. 30.—
- Stammt. z. „Traube", Fe. 17.—
- H. Möchen 5.—
- Weihnachtsfeier Protos 8.—
- Ernst Lowinger 5.—
- „Goldkugel"-Kegelklub 2.75
- Heimatbund d. Rheinländer und Westfalen 15.—
- Teiln. der Hochzeit Hentschel-Hergenian und Hergenian-Schuttpelz 8.—
- Bergarbeiterv. Waldhof 3.—
- Fa. Schneider 10.—
- Sammelliste Nr. 810 819, Gruppe Feudenheim 2.10
- Sammelliste Nr. 810 743, Gruppe Feudenheim 13.50
- Neujahrssammlung der PO. Gruppe Humboldt 191.—
- Neujahrssammlung der PO. Gruppe Lindenhof 230.80
- Neujahrssammlung der PO. Gruppe Neckarstadt-Ost 200.—
- Neujahrssammlung der PO. Gruppe Strohmarkt 136.—
- Karl Schmoll 1.50
- Angestellte der Fa. Lechermann (Nachzahlung) 1.10
- Dir. Scholl 1.—
- Arbeitn. d. Motorenwerke AG Benz 833.—
- Rolf Theile 10.—
- Angest. der Nahrungsmittel-Ind.-Berufsgenossensch. 271.90
- Dr. Wilh. Haas 2.90
- Angest. d. Landesbausparkk. 11.30
- Spar- und Unterhaltungsv. „Bavaria" 3.—
- Männergesangverein „Frohsinn" 1857 10.—
- Karl Berberich 2.—
- Karl Geim 2.—
- Mannheimer Liedertafel 65.—
- Angest. d. Württ. Feuerversicherung 28.—
- Mhm.-Ruderverein Baden 18.—
- Fr. Schittinger 1.—
- Adam Gaber 2.—
- Borussia 11.10
- Fritz Freiberger 3.40
- Emil Fischer 2.—
- Adolf Klemm 1.50
- Hch. Weger 10.—
- Karl Schwindt 2.—
- Velde 11.40
- Emil Schäufele 1.—
- Hans Hermannsdörfer 10.—
- Neujahrssammlung der PO. Gruppe Neckarau 25.—
- Sammell. 810 529, Oststadt 17.—
- Sammell. 810 528, Oststadt 10.75
- Sammell. 810 527, Oststadt 6.—
- Sammell. 810 523, Oststadt 11.—
- Sammell. 810 522, Oststadt 8.80
- Sammell. 810 530, Oststadt 32.45
- Sammell. 810 421, Feudenh. 2.—
- Sammell. 810 818, Feudenh. 2.50
- Sammell. 810 817, Feudenh. 27.50
- Sammell. 810 812, Feudenh. 15.50

Mannheimer Opfergeist

Bei den Büchsensammlungen in den verschiedenen Lichtspielhäusern, im Theater und bei anderen Veranstaltungen sind in der Woche vom 18. bis 24. Dez. folgende Beträge eingegangen:

- Alhambra 27.14 RM.
- Roxy 15.05 „
- Palast 10.85 „
- Schauburg 10.47 „
- Scala 8.77 „
- Lichtspielhaus Müller 5.11 „
- Capitol 35.87 „
- Universum 36.15 „
- Volkskino 10.52 „
- Nationaltheater 54.34 RM.
- Libelle 192.10 „
- Tanzschule Schmidkonz-Weinlein 14.78 „

Allen opferbereiten Spendern sei hiermit herzlichst gedankt.

- Quarta c, Gymnasium 12.10
- Mädchenschule K 5 II 15.—
- Wilhelm Grasbaum 2.—
- Karl Wagner 25.—
- Angestellte des Büros Dr. E. Hoffmann 22.—
- Dr. E. Hoffmann 20.—
- Elisabethschule 34.05
- Ludwig Wagner 1.—
- Ludwig Hofmann 1.50
- Schule Käfertal 45.15
- Germaniaschule Neckarau 14.31
- A. Dirk 50.53
- Büchsensamml. der Schulen 127.62
- Otto Schimmer 5.—
- Franz Mettig 5.—
- Angestellte der Lichtspiele „Alhambra" 19.—
- Karl Leibig 11.—
- Alois Wagner 1.—
- Angestellte der Firma Groß & Verthun 36.20
- Firma Groß & Verthun 37.10
- Zigarettenhaus Frey [illegible]
- Angest. Waldhof u. Sandhofen 35.—
- Südd. Fettschmelze GmbH 200.—
- Stammtisch L. L. 10.60
- Gesangv. „Aurelia" Mhm. 75.—
- Kanu-Gesellschaft 40.25
- „Libelle", Dir. Adolph 309.50
- Alois Tamian 7.—
- Allgemeine Pihlmaier 25.51
- Mannheimer Singverein 15.—
- Arb. d. Fa. Kont. Bungert 2.74
- Alte Kameraden d. Reg. Markgraf Ludwig Wilh. Mannheim 25.—
- Ungenannt 5.—
- Evang. Frauen- und Jungfrauenverein 20.—
- Math. Winder 4.—
- Ernst Wolber 50.—
- Geschäftsstelle der Kriminalpolizei 12.88
- Pionierverein e. V. 25.—
- Hessenverein „Einigkeit" 10.—
- Wilhelm Altendorf 2.50
- Ungenannt 3.—
- Fußballklub „Phönix" 12.53
- Sängerhalle e. V. Mhm. 11.20
- Ungenannt 2.—
- Walter Freese 2.—
- NS-Lehrerbund Fachschule (Nachzahlung) 2.—
- Hermann Bamberger 2.—
- Angest. Dr. Propfschen Verwaltung 6.—
- Gemeindebeamten der Gemeinde Brühl 20.70
- Sammelliste Nr. 810 570, Gruppe Schwetzingerstadt 8.50
- Büchsensamml. d. Schulen 114.26
- Hans Hauer 10.50
- Spenden der NS-Volkswohlfahrt Ladenburg 188.88
- H. Baumann 2.—
- Weihnachtssammlung am Paradeplatz 316.70
- Fritz Bender 1.—
- Marineverein „Der letzte Mann", Mannheim 12.—
- Dt. Hochdruck-Economiser 23.05
- Angestellte und Arbeiter der Fa. Origadanstalt 6.50
- Stahlhelm, Ortsgruppe Sandhofen 45.44
- Mandolinenquartett „Rheingold" e. V. 2.74
- Feuerversicherungsgesellschaft Rheinland AG 40.—
- Ungenannt 2.—
- Schiffs- und Maschinenbau-AG 60.—
- Fa. Oskar Bosch GmbH 99.75
- Angelsportv. Neckarau 20.—
- Hundesportverein Seckenh. 10.—
- August Walter L. 1.30
- Sänger-Einheit, Qu 2, 16 11.65
- Dr. Becker 5.—
- Spengler- und Installateur-Zwangsinn. Arbeitg.-Ant. 115.60
- Spengler u. Installateur-Zwangsinn. Arbeitn.-Ant. 29.20
- Sammelliste Nr. 810 273, Gruppe Edingen 35.50
- Frau Braun 1.—
- Franz Keller 1.—
- Sammelliste Nr. 810 794, Gruppe Augarten 6.50
- Sammelliste Nr. 810 793, Gruppe Augarten 4.—
- Sammelliste Nr. 810 413, Gruppe Deutsches Eck 6.—
- Sammelliste Nr. 810 005, Gruppe Strohmarkt 2.—
- Sammelliste Nr. 811 140, Gruppe Rheintor 30.—
- Sammelliste Nr. 810 544, Gruppe Rheintor 2.—
- Büchsensamml. d. Schulen 95.52
- Sammelliste Nr. 810 447, Gruppe Friedrichspark 28.50
- Sammelliste Nr. 810 723, Gruppe Friedrichspark 1.—
- Friedrich Job 5.—
- Frau Günther 2.—
- W. Landauer 20.—
- Ungenannt 50.—
- Angest. d. AG, Wegweiser 5.25
- W. Sieber 10.—
- Luise Heller 100.—
- Dr. K. 3.—
- Richard Reier 10.—
- Dr. W. 40.—
- Dr. W. Guldenschuh 1.—
- Emil Mayer Wwe. 9.62
- Bad. Komm. Landesbank 187.20
- Spenden Winterhilfswerk Ladenburg 300.—
- Dir. H. Walter 10.—
- Frau Hanna Jahr 75.—
- Fa. Cäsar Fesenmeyer 30.—
- Mannh. Verl.-Gesellsch. 2000.—
- Dr. Weiß 10.—
- Gr. Karnevalges. Feuerio 25.—
- Hermann Ruf 50.—
- Dr. Fritz Geißmar 30.—
- Ungenannt 10.—
- Anna Scheffelmeier 30.—
- Gebr. Müller 10.—
- Julie Heßheimer 1.—
- Maria Morath 5.—
- Maria Schuch 3.—
- Jakob Rothweiler 10.—
- Franz Herbert 10.—
- Heinrich Telkamp 5.—
- Wilhelm Sponagel 2.—
- Fa. Müller & Braun 4.—
- Dr. Karl Kärcher 10.—
- Hans Mühlbach 10.—

Sachspenden im Rahmen des Winterhilfswerkes

- Winghardt, U 1, 22 (tägl. 1 Mittagessen)
- Theodor Stemmer, O 2, 10 (25 Gutscheine über je 1 Fl. Tafelöl)
- Fleischer-Innung Mannheim (8175 Gutscheine über je RM. —.25)
- E. Kurmann, Ne., Friedrichstr. 52 (tägl. 1 Liter Milch bis 1. März 1934)
- Hennig, Brotfabrik, Lagerstraße (60 Laib Brot wöchentlich)
- Wilh. Sigrist, Waldhof, Waldstr. 44 (6 Gutscheine à RM. —.50)
- Kaiser's Kaffeegeschäft, Mittelstraße (100 Gutscheine über je 1 Pfd. weiße Bohnen)
- Kaiser's Kaffeegeschäft, Seckenheimer Straße 54 (100 Gutscheine über 1 Pfd. weiße Bohnen)
- Kaiser's Kaffeegeschäft, Beilstraße 1 (100 Gutscheine über 1 Pfd. weiße Bohnen)
- A. Himbold, Rheinstr. 7 (3 Pfd. Lebensmittel)
- Kaiser's Kaffee-Geschäft, Meerfeldstraße 19 (100 Gutscheine über je 1 Pfd. Bohnen)
- Fritz Freiländer, J 1 (1 Pfd. Lebensmittel)
- Kaiser's Kaffee-Geschäft, Feudenheim (100 Gutscheine über je 1 Pfd. Bohnen)
- Kaiser's Kaffee-Geschäft, F 2, 1 (100 Gutscheine über je 1 Pfd. Bohnen)
- Verein für Kleintierzucht, Mannheim
- Schilling, Langer Schlag 72 (1 Dz. Mehl)
- Knieriem, Otto-Beck-Str. 48 (10 Pfd. Makkaroni, 10 Pfd. Fett, 10 Pfd. Graupen und 10 Pfd. Reis)
- Thoma und Heringer, Viehhofstraße 5 (20 Pfd. Lebensmittel)
- Frau Werni, T 6, 18 (3 Flaschen Rotwein)
- Bäckerei Zeilfelder (1 gr. Laib Brot)
- Bäckerei Sauer, Neckarau (4 gr. Laib Brot)
- Frau Joh. Preller, L 11, 14 (2 Pfd. Reis, 2 Pfd. Bohnen, 2 Pfd. Erbsen, 2 Pfd. Linsen, 2 Pfd. Kakao)
- Heinrich Widder, Feudenheim (15 Pfd. weiße Bohnen, 1 Paket Tapioka)
- Bäckerei Thum, Sandhofen (10 gr. Laib Brot)
- Ferd. Schulze & Co., E 7, 11 (Teespende im Werte von RM. 600.—)
- A. Haak, R 6, 18 (2 Laib Brot)
- Sobez, Optiker, Qu 3, 9 (Optikerwaren oder Reparaturen im Werte von RM. 1.—)
- Paul Küpper, Parkring 11 (16 Tauben)
- Evisa-Weinimport AG., Lindenhof (100 Flaschen Wermuthwein „Evisa")
- Frau Weger, S 6, 26 (1 Pfd. Bohnen, 1 Pfd. Reis)
- Wilh. Schnepf, Käfertaler Str. 7 (½ Ztr. Kartoffeln)
- Ungenannt (1 Pfd. Mehl, 1 Pfd. Grieß)
- Hambach, Eichendorffstraße 15 (2 Pfd. Mehl, 2 Pfd. Reis)
- Verband des Einzelhandels (386 Gutscheine und zwar: 253 Gutscheine à RM. —.50, 119 Gutscheine à RM. 1.—, 9 Gutscheine à 2.—, 5 Blanko-Gutscheine)
- Karl Schmitt, Qu 5, 19 (324 Freifahrtkarten für Auto-Roßleß-Karussell)
- Karl Eisele, C 2, 14 (1 Diwan)
- Dr. Eistert, Pfalzplatz 21 (1 Paket Schuhe und Kleider)
- Frau Elise Herrmann, Riedfeldstraße (ca. 15 m Hemdenstoff)
- Ungenannt (5 Wollschals)
- Südd. Fettschmelze (1 grünmelierte Strickweste, 5 schwarze Strickwesten)
- Ludwig Weyer, N 4, 1 (50 Paar wollene Schafwollsocken)
- Rehfuß, B 1, 6 (1 Herrenhut)
- Adam Ammann, Qu 3, 1 (3 Burschenarbeitshosen, 4 weiße Berufsmäntel, 5 Herrenunterhosen)
- Ungenannt (5 Bettvorlagen)
- Emil Schulz, C 1, 16 (1 Dutzend Handtücher, 1 Rock und 1 Schlüpfer)
- Frau Oeß, Hch.-Lanz-Str. 19 (8 Paar Strümpfe, 2 Paar Schuhe, 1 Pellerine, 1 Samthose, 1 Nachthemd)
- Heinr. Singhoff, Gontardplatz (1 Rock, 1 Weste, 1 Anzug)
- Pfeifer, Rheinhäuser Straße 51 (1 Rock, 1 Hose)
- Konsul Seest, Leibnitzstraße 31 (1 Wäschepaket)
- Thilde Becker, Feudenheim (1 Paket Kleidungsstücke)
- Amanda Groß, T 4, 13 (1 Paket)
- Frau Stahl, D 2, 15 (2 Paar Pantoffeln zum Selbstarbeiten mit Material)
- Böhler, Zeppelinstraße 53 (1 Paket Kleidungsstücke)
- Ungenannt (1 Paket Kleidungsstücke)
- Pelzhaus Rich. Kunze, N 2, 6 (15 Pelzkolas)
- Industrie-Druckerei, Mannheim (5000 Zettel für Pfundspende)
- Dr. Bundschuh, Schwetzingerstr. (30 Gutscheine über je eine Zahnbehandlung).

Ludwigshafen

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. — Besuch des Präsidenten des Landesarbeitsamtes. Dr. Dennler, stellv. Präsident des Landesarbeitsamtes Bayern in München, wird am kommenden Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, im großen Stadtratssaal zu Ludwigshafen am Rhein eine Besprechung über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im Frühjahr 1934 abhalten, an dem maßgebende Kreise der Wirtschaft, Behörden, Partei- und SA-Dienststellen usw. beteiligt sind.

Unfall auf dem Sportplatz. Am Sonntagnachmittag erlitt während eines Fußballwettspiels auf einem Sportplatz in der Gartenstadt ein Mitspieler von hier einen Bruch des rechten Unterschenkels.

Einbrecher am Werk. In der Nacht zum 11. März wurde in der Friesenheimerstraße ein Verkaufshäuschen gewaltsam erbrochen. Den Tätern fielen große Mengen Zigaretten, Zigarren, Schokolade und Zuckerwaren in die Hände. In der Nacht zum 10. März wurde versucht, ein Verkaufshäuschen an der Mundenheimerstraße und ein weiteres an der Prinzregentenstraße aufzubrechen. Jedenfalls wurden die Täter bei der Verübung der Tat gestört.

Stellt Hausangestellte ein auch das beseitigt die Arbeitslosigkeit

MARCHIVUM

TECHNIK UND VERKEHR

Die Reichsbahn, wie sie nicht jeder kennt

Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn gab unserem H.H.-Mitarbeiter Gelegenheit zu einem Besuch in ihren Versuchsstätten in Berlin. Erstmals erfährt man von den letzten Erfolgen der Brems-Versuchsstätte und von Plänen, deren Verwirklichung schon die allernächste Zeit bringt.

Ein wenig außerhalb der großen Stadt liegen jene Versuchsabteilungen der Reichsbahn, dort, wo schon die Sphäre der Laubenkolonien zu Ende ist und die „Umgegend" beginnt, hart am Rande des großen Waldes. Diese Eisenbahn-Versuchsabteilungen sind nicht bloß die modernst eingerichteten Bahn-Versuchsämter ganz Europas, sie stellen zugleich so etwas dar wie einen „Privat-Bahnhof" der Deutschen Reichsbahn selbst. Nur selten ist einem außerhalb des großen Betriebes der Reichsbahn Stehenden der Zutritt zu jenen Geheimnisse berg[illegible] Werkstätten und Maschinenhallen ge[illegible] Der Grund liegt allerdings nur darin, da[illegible] Deutsche Reichsbahn es nicht liebt, daß von „halbfertigen" Versuchen und von Lokomotiven oder Waggons gesprochen wird, die erst in einem halben, vielleicht in einem ganzen Jahr nach Abschluß aller Prüfungen der Oeffentlichkeit übergeben werden können. . . .

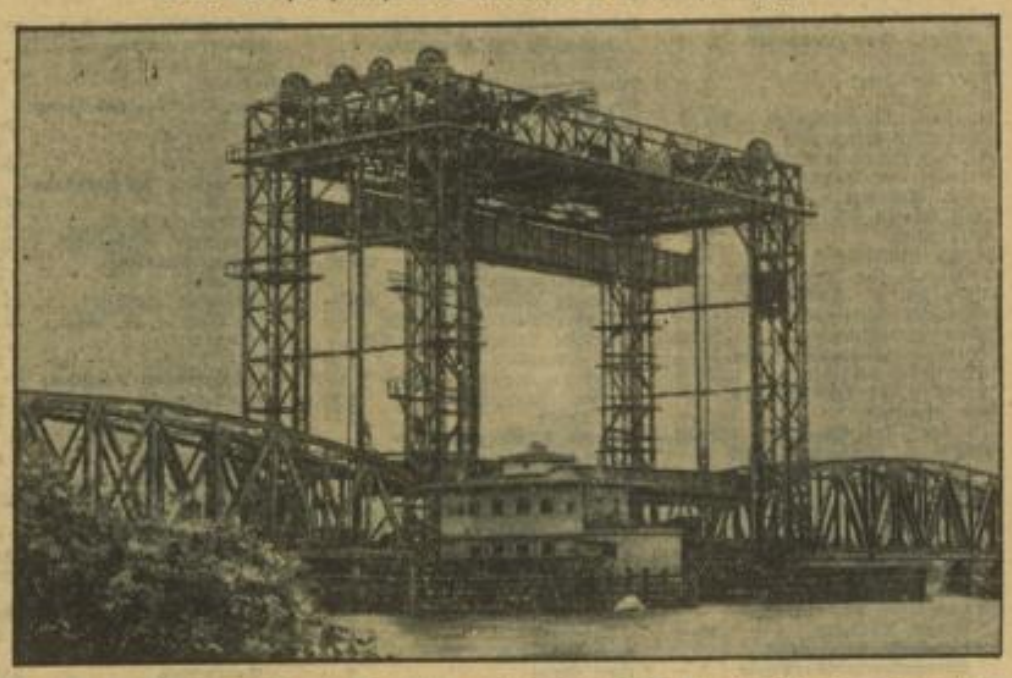
Kurzer Bremsweg bedeutet größere Sicherheit

Wir betreten das jenseits der das weite Gelände der Versuchsabteilungen durchschneidenden Straßen liegende Bremsversuchsamt. Reichsbahnrat Kirschstein erzählt von den Zielen der gesamten hier vorgenommenen Versuche und von Erfolgen der letzten Zeit, Erfolgen mit neuartigen Schnellzugbremsen, die nicht hoch genug eingeschätzt werden können.

Während wir drinnen im technischen Büro uns über alle Arten von Bremsversuchen unterhalten, fährt draußen gerade einer jener drei großen Meßwagen ein, er kommt aus der Gegend von Güsten, wo heute bestimmte Meßversuche mit hoher Geschwindigkeit vorgenommen worden sind. „Tag um Tag haben diese drei großen Meßwagen und dazu noch zwei kleinere Spezialwagen bestimmte vorgeschriebene Arbeiten zu erledigen, täglich ohne Pause sind die Wagen, besetzt mit Ingenieuren, auf irgendwelchen Strecken der Reichsbahn unterwegs, manchmal gehen sie auf „weite Fahrt", viele hundert Kilometer weit. Die Weiterentwicklung aller an Lokomotiven und Waggons benutzten Bremsen ist das Ziel. Jede uns brauchbar erscheinende Neuerung an den bisherigen Bremsen wird mit dieser Wagen durchprobiert, immerfort werden neue Bremsvorrichtungen vor Beginn der großen Bremsversuchsfahrten eingebaut."

„Und Ihre letzten Erfolge?!" — „Die Bremsversuche mit dem Meßwagen auf der Strecke Berlin—Hamburg haben ergeben, daß eine neuartige Luftdruckbremse den Bremsweg bei einer Fahrtgeschwindigkeit von 130 Kilometern von tausend Metern mit einfacheren Bremsen und von 830 Metern mit den jetzt gebräuchlichen Schnellzug-Bremsen auf 580 Meter verkürzt!" Diese neuartige Bremse befindet sich allerdings erst im Versuchsstadium, man setzt aber große Erwartungen in die Konstruktion und wird sie voraussichtlich verwenden, wenn die Super-Schnellzüge in Dienst gestellt werden, die mit einer Reisegeschwindigkeit von annähernd 130, vielleicht 140 Kilometern fahren sollen.

Eine der seltsamsten Brücken der Welt fertiggestellt



Die neue Peenebrücke zwischen Ducherow und Swinemünde, eine der interessantesten und modernsten Brückenbauwerke der Reichsbahn, steht kurz vor ihrer Vollendung. Sie ist eine Hubbrücke, die fahrstuhlartig um 26 Meter gehoben werden kann, so daß bei einer Gesamthöhe von 34 Metern über dem Wasserspiegel auch die größten Schiffe unter ihr hindurchfahren können.

Lokomotiven, die uns überraschen werden

Kreuz und quer führen Gleise über diesen Privatbahnhof der Reichsbahn, und gerade sieht man noch eine mächtige, bisher noch nirgends in Deutschland über die Schienen gelaufene Lokomotive in einer Halle verschwinden, und wieder Gleise, Gleise, Gleise. Drehscheiben. Kreuzungen und Weichen. Und unbekannte Typen von Maschinen, von Waggons. Zwischendurch kommt man auf dem Spaziergange durch die „Hexenküche" an Waggons vorbei, die in die benachbarten Werkstätten zur halbjährlichen „ärztlichen Untersuchung" fahren, zur Generalüberholung, und irgendwo werden an modernsten D-Zugwagen Heizungsversuche vorgenommen, Dampf sieht man ausströmen.

Jene Lokomotive ist ein Modell vom Typ 04 2C1 mit zwei Laufachsen und zwei Kuppelachsen, die später einmal einen der überschnellen Züge fahren wird. Im Versuchsbetrieb hat diese Lokomotive Geschwindigkeiten von 170 Kilometern entwickelt, da der Durchschnitt der späteren Zuggeschwindigkeit „nur" 130—140 Kilometer betragen wird, verfügt sie über eine große Kraftreserve. Die gleiche Lokomotive wird übrigens jetzt als Stromlinienlokomotive gebaut, alle Außenflächen werden völlig glatt sein. Sobald diese Stromlinienloko die betreffende Fabrik verläßt, wird sie zunächst hier in der Lokomotiv-Versuchsstätte der Deutschen Reichsbahn in monatelangem Dauerbetrieb geprüft, und den schwersten Anforderungen ausgesetzt, so großen Anforderungen, wie sie in der Praxis überhaupt nicht vorkommen können.

Neuartige Waggontypen

Man blickt in andere Hallen hinein. Waggons sehen hier, wie man sie noch nie gesehen hat, Konstruktionen mit nicht unwesentlich geändertem Aeußeren und neuartigem Innenausbau. Monatelang probiert man diese im Auftrage der Reichsbahn von deutschen Waggonfabriken hergestellten Personen- und Güterwagen erst aus, bis man sich entschließt, aus Gründen der Wirtschaftlichkeit, Sicherheit und Bequemlichkeit den einen oder anderen bewährten Typ erst einmal auf irgend einer Strecke in Dienst zu stellen und ihn dann in ganzen Serien bauen zu lassen.

Stahlkonstruktion mit geschweißten Verbindungen ist bereits eine Selbstverständlichkeit bei allen neu erbauten Waggons. Das Gewicht der Waggons wird durch die Anwendung der Schweißung erheblich gemindert, trotzdem die gesamte Festigkeit der Konstruktion eine größere ist. Die Wagen mit Holzaufbau sind von den Hauptstrecken der Reichsbahn fast ganz verschwunden, in einigen Jahren wird es überhaupt keine derartigen Waggons mehr geben — außer in den Laubenkolonien rings um die großen Städte, wo sie als Sommerwohnungen der Siedler noch weitere Jahrzehnte erleben werden."

„Sicherheit wichtiger als alles andere!"

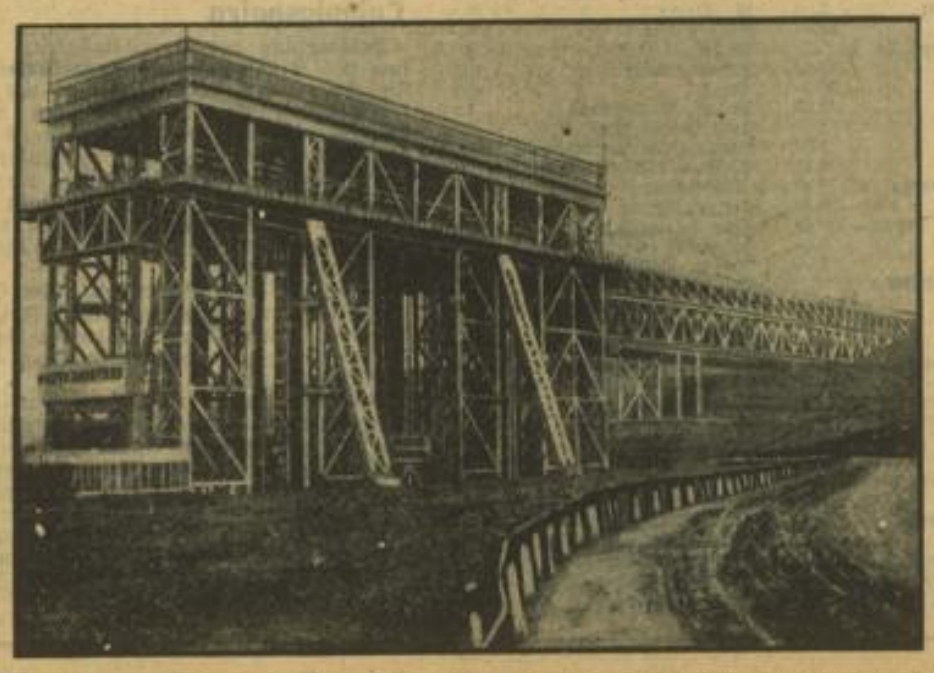
Reichsbahninspektor Dr. Raab berichtet, welche Zerreißproben und Beanspruchungen beispielsweise eine einzige Polsterung über sich ergehen lassen muß, bevor sie in die Wagen der Reichsbahn übernommen wird. Um neue Heizsysteme auszuprobieren, die nicht nur sicher funktionieren, sondern obendrein noch die Wirtschaftlichkeit des Betriebes erhöhen, sind täglich eigene Meßwagen für Heizversuche unterwegs. Von irgendwoher kommen Klagen, daß auf einer Strecke an bestimmter Stelle außerordentliche Schwingungen und Resonanzerscheinungen an Waggons auftreten. Schnellstens fährt der Schwingungsmeßwagen hin und prüft den beanstandeten Streckenabschnitt.

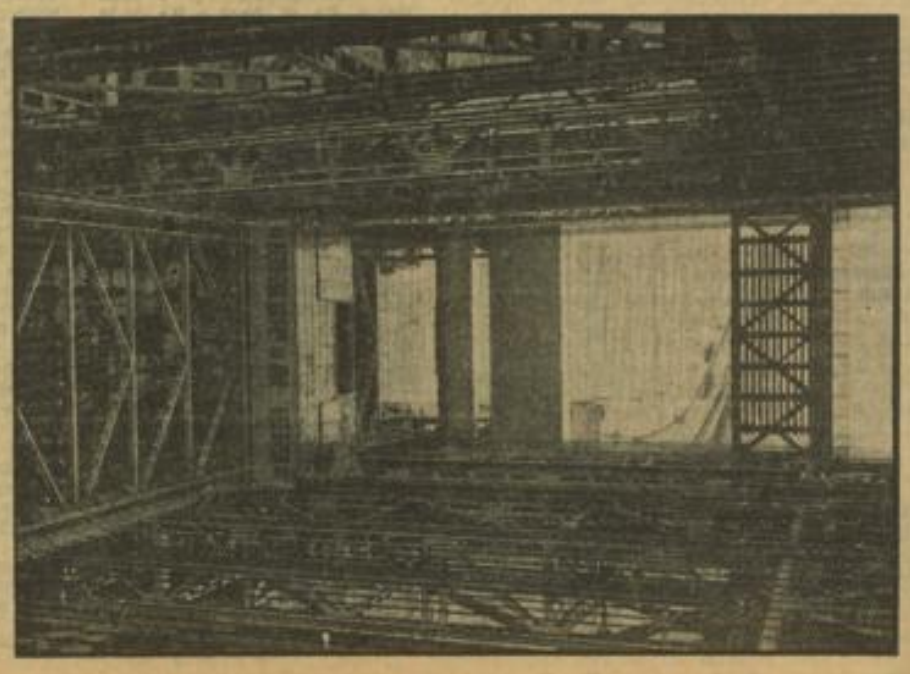
Reisende oder Bahnbeamte melden, daß ein Waggon heftig schüttelt oder „klopft". Sofort wird der Waggon aus dem Betrieb gezogen und der nächsten für ihn zuständigen Ausbesserungswerkstätte zugeführt. Sicherheit der Reisenden ist der Reichsbahn wichtiger als alles andere, nichts ist ihr zu teuer, wenn es imstande ist, in irgend einer Weise den Sicherheitsfaktor zu erhöhen.

Der Lauf eines jeden Zuges wird von Tausenden von Bahnbeamten beobachtet. Vor jeder Abfahrt vom Zielbahnhof werden Bremsproben vorgenommen. Auf allen größeren Stationen stehen technische Wagenmeister bereit und untersuchen Lokomotive und Waggons während des kurzen Aufenthaltes auf diesem Bahnhof. Die Signaleinrichtungen der Reichsbahn unterstehen dauernder Kontrolle durch die Stellwerks- und Weichenwärter, und der Sicherheitsgrad geht sogar soweit, daß tatsächlich ein jedes Haupt- und Vorsignal überall im Reiche von irgend einer Blockstelle aus oder von irgend einem Stellwerk aus buchstäblich „unter Beobachtung" steht. Bei Reif und Schneefall probieren die verantwortlichen Beamten die ihnen anvertrauten Signale sofort auf sicheres Funktionieren aus. Schwellengänger, die sogenannten „Streckenläufer", versehen ihren Tages- und Nachtdienst, bewaffnet mit Knallkapsel und rotem Signaltuch, Schraubenschlüssel und kleinem Werkzeug ununterbrochen, ganz gleich, ob Feiertag oder Alltag.

Alle halbe Jahre, oder wenn hunderttausend Kilometer zurückgelegt sind, werden die Waggons einer Generaluntersuchung unterzogen. Zu bestimmten Zeitpunkten wird jede Lokomotive sogar in ihre gesamten Bestandteile zerlegt, um den Verschleiß eines jeden Teiles festzustellen.

Das größte Schiffshebewerk der Welt vor der Einweihung





Das Schiffshebewerk Niederfinow bei Eberswalde, das am 25. März feierlich eröffnet werden soll, ist das größte Schiffshebewerk der Welt. — Es überwindet den Höhenunterschied zwischen Hohenzollernkanal und Oderniederung und ist in der Lage, durch einen einzigen Schalterdruck Schiffe innerhalb von fünf Minuten 36 Meter hoch zu heben. (Rechts) Ein Blick von oben in das Hebewerk

MARCHIVUM

Fünf Dollar, ein Schubkarren und — fünfzig Millionen

Vom Landstreicher zum Petroleumkönig — Harry F. Sinclairs kuriose Laufbahn — Selbst die Toten mehrten seine Millionen . . .

Im Zuge der großen Säuberungsaktion Roosevelts hat der Staatsanwalt auch in die Geschäfte Mr. Harry F. Sinclairs, des Präsidenten der Exchange Trust Company, näheren Einblick genommen. Herr Sinclair, der Petroleumkönig, scheint nun einmal bei den Staatsanwälten nicht gut angeschrieben zu sein, denn er wurde auf Grund eines Haftbefehls ins Gefängnis eingeliefert. Mit ihm 24 seiner Direktoren und anderer hoher Angestellter, die ihm geholfen haben sollen, durch Bücherfälschungen den Staat und die Aktienbesitzer um Millionenbeträge zu schädigen.

Wenn der kalifornische Petroleumkönig diesmal wirklich „hängen" bleiben sollte — bisher war es ihm dank seinen unerschöpflichen Mitteln gelungen, auch bei den schlimmsten Skandalaffären mit einem blauen Auge davonzukommen — so würde damit eine phantastische Karriere ihren Abschluß finden, wie sie nur im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten denkbar ist. Lassen wir einmal die einzelnen Stationen dieser Laufbahn aus der Vergessenheit erstehen:

Der Neger mit dem Schubkarren.

Einige Male hatte es Harry Sinclair durch verschiedene Geschäfte zu Vermögen gebracht, aber schließlich wurde er immer irgendwie vom Pech ereilt und seine Tausende zerrannen in Nichts. Eines Tages tauchte er, ein abgerissener und hungriger Tramp, im paradiesischen Los Angeles auf. Sein ganzer Besitz waren fünf Dollar, die er, in ein schmutziges Taschentuch eingebunden, bei sich trug. Dieses Geld rührte er nicht an; man konnte ja nicht wissen, ob sich nicht einmal eine Chance ergeben würde...

Und diese Chance ergab sich wirklich. Der Landstreicher Sinclair schlenderte ziellos durch die Villenstraßen von Los Angeles. Sein Magen knurrte, aber er brachte es doch nicht übers Herz, die fünf Dollar auszugeben. Plötzlich verspürte er einen eigenartigen Geruch, der gar nicht in die herrliche Seeluft dieser Gegend zu passen schien. Er drehte sich gegen den Wind — und bemerkte einen Schubkarren voll schwarzer, fettig glänzender Erde, neben dem ein schwitzender Neger rastete. Der Neger schob sein Fahrzeug weiter, bis er vor dem Garten eines japanischen Blumenzüchters angelangt war. Hier lud er seine Last ab.

Das reichste Erdöllager der Welt!

„Hallo, Boy," rief ihm Sinclair im vertraulichen Tone zu, „hast du 'ne Zigarette bei dir?" Der Neger, der über diese Herablassung eines Weißen hocherfreut war, gab ihm nicht nur die gewünschte Zigarette, sondern erzählte ihm auch auf seine Fragen haargenau, wo er die übelriechende Erde her hatte. Es war ein scheinbar völlig wertloses Grundstück am Rande der Stadt. Der abgerissene Tramp sicherte sich zunächst mit seinen fünf Dollar das Vorkaufsrecht auf dieses Stück Boden, das in Wirklichkeit das ergiebigste Petroleumgebiet der Erde darstellt. Aus den fünf Dollar, die Sinclair in dieses Geschäft investierte, sind im Laufe der Zeit fünfzig Millionen geworden...

Das amerikanische Hexen-Einmaleins.

Sinclairs nächster Weg führte in das Direktionszimmer eines führenden Bankinstituts in Los Angeles. Die Amerikaner sind in bezug auf Kleidung und Herkunft weniger heikel als das konservative Europa. Sie wissen, daß ein Bettler, der Glück hat, über Nacht zum Millionär werden kann — und umgekehrt. So setzten sich denn die hohen Bankherren mit dem Landstreicher an einen Tisch. Was dieser Harry Sinclair da erzählte, klang in ihren Ohren wie Musik. Da gab es Dollars in phantastischen Mengen zu verdienen!

In den nächsten Tagen setzte ein wilder Run auf Grundstücke ein. Die Bodenpreise stiegen von 100 bis 200 Dollar pro Acre auf 10, 20 und 50 000... Ungeheure Beträge wurden umgesetzt. Und gleichzeitig erhob sich mit hexenhafter Geschwindigkeit ein Wald von Bohrtürmen aus dem Boden, die das kostbare Naß aus der Tiefe schöpften. Die Herren von der Bankgesellschaft setzten es in Gold um...

Vier Millionen für einen Friedhof.

Mr. Sinclair, der ehemalige Landstreicher, war jetzt zu einer führenden Persönlichkeit des kalifornischen Oeltrusts aufgerückt. Er kaufte immer neue Grundstücke und mehrte seine Millionen. Wenn er irgendwo Petroleum witterte, so zahlte er dem Besitzer des Bodens märchenhafte Kaufpreise. Er scheute auch davor nicht zurück, die Toten in ihrer letzten Ruhe zu stören, wenn er dabei ein gutes Geschäft machen konnte. So geschah es, daß Sinclair den Friedhof von Torrance kaufte.

An diesem idyllischen Stück Erde stellten die Geologen eines Tages fest, daß sich hier der Mittelpunkt der reichen Erdölvorkommen des ganzen Gebiets befinden müsse und daß sich hier die ergiebigsten Quellen erbohren ließen. Mehr brauchte Mr. Sinclair nicht zu hören. Sofort ließ er ein Verzeichnis der Gräber nebst der Hinterbliebenen ihrer Insassen anfertigen und schickte jedem der Hinterbliebenen ein Angebot: er wollte für jedes Grab 80 000, für jede Familiengruft 150 000 Dollar „Entschädigung" bezahlen, wenn man sich einverstanden erklären würde, die Toten auf einen neuen Friedhof zu überführen. Diese Umsiedlung würde auf seine, Sinclairs Kosten geschehen, unter den Klängen feierlicher Musik. Ja, sogar die Seelenmessen und die neuen, schönen Grabsteine wollte Mr. Sinclair bezahlen...

Die Aussicht auf die vielen Dollar besiegte auch die Pietätsgefühle der Hinterbliebenen. So mancher steckte für einen Angehörigen, um den er sich zeitlebens nicht gekümmert hatte, jetzt mehr Geld ein als er sich in seinen kühnsten Träumen erhofft hatte. Der Friedhof von Torrance kostete dem geschäftstüchtigen Herrn Sinclair runde vier Millionen. Er soll daran aber das Zehnfache verdient haben...

Aber all diese ungeheuren Gewinne haben seinen Appetit auf Dollars nicht zu stillen vermocht, sondern ihn sogar noch gesteigert. Sinclair wurde schon vor Jahren in eine üble Bestechungsaffäre verwickelt, die ihn zeitweilig sogar ins Gefängnis brachte. Aber schließlich halfen ihm damals einige tüchtige Advokaten und einige Hunderttausende aus der Bedrängnis.

Nun wartet die amerikanische Oeffentlichkeit darauf, ob es dem Petroleumkönig diesmal ernstlich an den Kragen geht...

Selbstmordversuch des Kaisers Napoleon

Er nahm Opium in der Nacht vor seinem Thronverzicht

In einigen Werken über den großen Korsen, Napoleon I., Frankreichs ersten Kaiser, wird die Tatsache verzeichnet, daß Napoleon in der Nacht zum 13. April 1814, wenige Stunden ehe er auf den Thron Verzicht leistete, in Fontainebleau versucht hat, Selbstmord zu begehen. Diese Angaben wurden bisher immer für unverbürgte Gerüchte gehalten, weil niemand aus der unmittelbaren Umgebung Napoleons darüber Aeußerungen getan oder Aufzeichnungen hinterlassen hat.

Vor kurzem wurden in einem Privatarchiv in Paris die handgeschriebenen Aufzeichnungen des Generals de Caulaincourt, der als Begleiter Napoleons in Rußland, und 1814 als Minister des Auswärtigen ständig in der nächsten Umgebung des Kaisers lebte, gefunden. Das Manuskript enthält viele bisher unbekannte Einzelheiten über die Ereignisse in den Jahren 1800 bis 1827, dem Jahr, in dem Caulaincourt gestorben ist. Ein Pariser Verlag hat sich der Memoiren des Generals angenommen. Der dritte Band, der jetzt erscheinen soll, enthält eine Darstellung des Generals über die Vorgänge in jener denkwürdigen Nacht im Schloß von Fontainebleau. Der Schilderung des Vertrauten Napoleons sei über den bisher nicht beglaubigten Selbstmordversuch des Kaisers folgendes entnommen:

Der letzte Wille des Korsen

„Der Kaiser ließ mich um 3 Uhr nachts zu sich rufen. Ich fand ihn halb liegend, halb sitzend auf dem Sofa seines Salons. Im Zimmer brannte nur ein kleines Licht. Der Kaiser glaubte nicht, daß er noch länger leben könnte und bedauerte das Schicksal seines Sohnes, der jetzt zu den Enterbten gehöre. Er sah die Zukunft Frankreichs in trübstem Licht und sprach mit größter Bitterkeit davon, daß er jetzt dem triumphierenden und nur auf Kränkung bedachten Feind sich ergeben müßte.

„Ueberbringen Sie das der Kaiserin", fuhr der Herrscher fort und überreichte mir eine Brieftasche, die einen dicken Umschlag enthielt. „Die Kaiserin soll durch Sie erfahren, wenn ich nicht mehr am Leben bin, daß ich immer an ihre Treue geglaubt habe. Sie soll darum kämpfen, daß ihr Sohn Eugen Toscana bekommt. Das ist mein letzter Wille.

Aber Sie müssen der Kaiserin noch sagen, daß ich glücklich sterbe, wenn ich daran denke, was sie mir alles an Freude geschenkt hat."

Der Kampf mit der Vergiftung

Der Kaiser schien von seinen eigenen Worten sehr gerührt zu sein und blickte sinnend vor sich. Manchmal setzte er an, als ob er weitersprechen wollte, hielt dann aber plötzlich inne. Auf einmal begann er heftig aufzustoßen. Ich eile zur Tür, um Hilfe zu holen, aber der Kaiser, von starkem Brechreiz gequält, hielt mich zurück. Plötzlich übergab er sich und drohte umzufallen. Ich fing ihn auf und berührte seine Stirn, die von eisigkaltem Schweiß bedeckt war. Der Kaiser erbrach immer aufs Neue und wandte sich in heftigen Schmerzen. Er verlor jedoch das Bewußtsein nicht. Zwischen zwei Anfällen von Uebelkeit schenkte er mir seinen Säbel und gab mir den Auftrag, sein Necessaire seinem Stiefsohn Eugen zu überbringen. Dann begannen die Anfälle ihn erneut zu schütteln und es sah aus, als ob die letzte Stunde des Kaisers gekommen wäre. Ich sprang abermals auf, um Hilfe herbeizuholen, aber Napoleon hielt mich wiederum zurück. Er rief aus: „Wie schwer ist es doch, zu sterben, was für ein Unglück ist es, gerade im Augenblick, da man sich den Tod wünscht, eine kräftige Natur zu haben, die sich ans Leben klammert!"

Dann verfiel der Kaiser in eine Art Halbschlaf. Er warf sich hin und her, hielt zusammenhanglose Reden und rief immer wieder den Tod herbei. Den wirren Reden entnahm ich, daß der Kaiser eine große Dosis Opium genommen hatte, das er seit dem russischen Feldzug ständig in einer Dose bei sich trug. Die Dose lag leer auf dem Boden.

Zwischen dem Befehl des Kaisers, das Zimmer nicht zu verlassen und dem Wunsch, Hilfe herbeizuholen, hin- und herschwankend, versuchte ich, das Erbrechen weiter zu fördern. Nur wenn sich der Magen des Kaisers von dem Gift befreien konnte, ehe es richtig zu wirken begonnen hatte, konnte mein Herr gerettet werden. Auch der Kaiser schien daran zu denken, denn er versuchte immer wieder, dem Brechreiz zu widerstehen. Aber das gelang ihm nicht. Der Magen leerte sich immer mehr und nach dreistündigem harten Kampf mit dem Tod schien sich der Zustand des Monarchen zu bessern.

Ehe er in einen Erschöpfungsschlaf fiel, sagte er noch: „Also auch mit diesem Mittel kann ich dem Leben nicht entrinnen. Ich habe Opium genommen, weil dieses Gift den Ausdruck des Gesichts auch im Tod nicht zerstört. Hätte ich doch ein anderes genommen."

„Eine Portion Wasserflöhe mit Heuschrecken!"

In der Speisekammer des Berliner Aquariums

Wenn beim ersten Morgengrauen vollbeladene Milch- und Gemüsewagen durch die ruhenden Straßenzüge Berlins fahren und flinke Bäckergesellen frisch gebackene, knusperige Brötchen vor die Wohnungstüren der schlafenden Kunden legen, bereiten sich im Westen der Reichshauptstadt seltsame Köche auf das Frühstück ihrer oft seltenen, wertvollen Gäste vor. Eigentümliche Leckerbissen holen die Küchenchefs dann aus ihren riesigen Speisekammern, deren täglicher Inhalt den Magen sämtlicher Bewohner des Berliner Aquariums sättigen muß.

Schon beim Eintritt in die weit ausgedehnte Vorratskammer bietet sich dem uneingeweihten Besucher ein eigentümliches Bild. In kleinen, warm temperierten Kellerräumen hat man zahlreiche verweste Fleischstücke aufgehängt! Tausende dicker Fliegen schwirren durch den stickigen Raum, Handdick hängen sie an den absichtlich verschmutzten Wänden! „Hier wird das Hauptnahrungsmittel der Aquariumbewohner gezüchtet: Fliegen! Sie sind für die bei uns untergebrachten Lebewesen ebenso wichtig wie für die menschliche Ernährung Brot und Kartoffeln", erzählt der liebenswürdige Wärter, im Begriff, einige der aufgestellten Insektenfallen zu entleeren. Der Inhalt bildet ein leckeres Frühstück für Laubfrösche und andere kleine Reptilien.

Jedoch die Insassen dieses Hauses sind anspruchsvolle Gäste und legen auf eine möglichst abwechslungsreiche Speisefolge größten Wert. Mit Fliegen allein ist da nichts zu machen. Auch Wasserflöhe, von denen wöchentlich über fünfzig Eimer verbraucht werden, können ohne eine aparte Beilage keinen noch so bescheidenen Tiermagen reizen. Da müssen mindestens schon ein paar fette, gut zubereitete Fleischgänge serviert werden! Meerschweinchen, mit Mehlwürmern und Weinbergschnecken garniert, das ließe sich schon eher sehen!

„Wir verbrauchen im Monat — berichtet einer der Aquariumsleiter — ungefähr 600 Ratten, 2000 Engerlinge, 5 Dutzend Kaninchen, fast 2000 Mäuse, weit über das Doppelte an Heuschrecken und Hunderte von Fischen, Fröschen und Eidechsen. Nebenbei werden noch große Körbe von frischen Aepfeln, Bananen und Apfelsinen benötigt. Auch erhebliche Gemüse- und Kartoffelmengen wandern in die Küche des Aquariums". Man kann sich vorstellen, daß die Nahrungsfrage in diesem Hause sich nicht ganz einfach gestaltet. Fast 50 verschiedene Arten Eidechsen, 75 verschiedene Arten Schlangen und beinahe ebensoviel Arten Amphibien werden neben Hunderten von exotischen Insekten und eigenartigen Muscheltieren u. a. im Berliner Aquarium beherbergt. Und jedes dieser Tiere braucht täglich eine besonders zubereitete Nahrung, oft sogar eine ganz bestimmte Servierform!

Die Aktinien — erzählt der Aquariumsleiter — essen zum Beispiel nur, wenn sie ihre fetten Regenwurmstücke Bissen für Bissen an kleinen, dünnen Holzstäbchen serviert bekommen.

Ueberall in den langgestreckten Kellerräumen stehen Gitterkäfige, in deren Innern es unheimlich kreucht und fleucht. Ratten und Mäuse spielen in sauberen Blechkästen, während ein paar Schritte weiter Kaninchen und Meerschweinchen gezüchtet werden. Zahlreiche mit Kleie gefüllte Kisten, in denen unzählige Mehlwürmer schmarotzen, stehen an den Wänden. Grillen und Motten, Ungeziefer jeder Art wird in diesem Hause in unbegrenzten Mengen künstlich erzeugt.

Sogar das salzhaltige „Meerwasser" ist nicht echt! Früher ließ man es regelmäßig in besonders gebauten Fahrzeugen nach der Reichshauptstadt kommen. Heute wird das „echte" Nordseewasser in jedem beliebigen Quantum von den Assistenten der Laboratoriumsleiter des Berliner Aquariums nach einem ganz besonderen Rezept hergestellt und bekommt den Tieren mindestens ebensogut. Der Sand, der in den Becken liegt, ist dagegen garantiert vom Zinnowitzer Strand — versichert der Laboratoriumsleiter und berichtet, daß die Gesteinsgebilde in den großen Schauaquarien meist sogar aus der Heimat der Tiere geholt werden müssen. Helgoländer Hummern können eben nur im Helgoländer Felsgestein leben.

„Bitte acht Portionen Wasserflöhe für die Blumentiere" ruft ein alteingesessener Wärter seinem Kollegen in der Speisekammer zu. Und ebenso schnell wie die Köche dieses seltsamen Restaurants ihre Speisen angerichtet haben, werden sie von den eigenartigen Stammgästen „aufgefressen."

Verklungene „Heimatklänge"

Geheim tagender Unterweltverein ausgehoben

Vor mehr als einem Jahr wurden in Berlin im Verlauf der großen Säuberungsaktion, die der Polizeipräsident gegen das lichtscheue Gesindel der Millionenstadt durchführte, alle Unterwelt-Organisationen aufgelöst und ihr Vermögen beschlagnahmt. Zu diesen aufgelösten Organisationen gehörten auch die weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten Ringvereine, die in den letzten zehn Jahren dem Ruf der deutschen Hauptstadt überall schwer geschadet hatten, und auf deren Schuldkonto viele bis heute ungeklärte Verbrechen und Vergehen stehen.

Von der Polizei, der alle Ringvereine, auch die erst in den letzten Jahren entstandenen, und ihre Mitglieder ganz genau bekannt sind, wurde scharf darauf geachtet, daß die angeordnete Auflösung der Unterweltvereine auch wirklich durchgeführt wurde und die Organisationen nicht etwa „getarnt", unter anderem Namen, aber mit den gleichen Zielen wie vorher weiter existierten. Den strengen Maßnahmen der Behörden ist es zu danken, daß in Berlin die Verbrecherorganisationen auch tatsächlich verschwunden sind und der Terror der Ringvereine gegenüber Geschäftsleuten und Gastwirten und die gewerbsmäßige Hehlerei ganz großen Stils vollkommen aufgehört haben.

Nachdem in der letzten Zeit der schärfste Druck der Polizei scheinbar etwas nachgelassen hatte, was bei dem Erfolg, den die Verbrecherbekämpfung seit Februar 1933 gehabt hat, auch durchaus verständlich wäre, haben frühere Angehörige eines der ältesten Ringvereine, „Heimatklänge", geglaubt, daß sie den Betrieb des Ringvereins wie früher fortsetzen könnten. Sie hatten sich für ihre Zusammenkünfte, bei denen wie einst die traditionellen „Riten" der Ringvereine streng gewahrt wurden, die Hinterzimmer eines Lokals in der Nähe des Rosenthaler Tor erkoren und hielten regelmäßig einmal in der Woche ihre Vereinsabende dort ab. Die Polizei bekam von der Wiederauferstehung der „Heimatklänge" schnell Wind und hob in der vergangenen Nacht nach längerer Beobachtung die Gesellschaft aus, die trotz eines als Skattisch maskierten Horchpostens vollkommen überrascht wurde. 18 Mann mußten den Weg zum Polizeipräsidium antreten, nachdem sie von den Kriminalbeamten unsanft bei der Probe des Liedes: „Wir bleiben die Alten" gestört worden waren. Die Polizeiaktion ging so schnell vor sich, daß keiner von den Ertappten an Widerstand auch nur denken konnte. Alle achtzehn haben Sicherungsverwahrung zu gewärtigen.

Der Dieb als Modepuppe im Schaufenster

Streich eines Einbrechers — Durch Blinzeln der Augen verraten

In Olmütz in Mähren leistete sich dieser Tage ein Einbrecher einen höchst geistesgegenwärtigen Streich, durch den er um ein Haar der Aufmerksamkeit der Polizei entging, die ihm bereits auf der Spur war.

Er hatte, ausgerüstet mit dem modernsten Einbrecherwerkzeug, ein großes Konfektionshaus erbrochen, in dem er sich zunächst einmal selbst auf das Sorgfältigste einkleidete. Um keine Aufmerksamkeit zu erregen, hatte er die Tür hinter sich wieder verschlossen. Beim abgeblendeten Schein seiner elektrischen Laterne kleidete er sich um. Dann begann er sich ein Bündel der wertvollsten Anzüge zusammenzuschnüren.

Plötzlich ertönte draußen vor der Tür das Signal des Ueberfallkommandos. Der Einbrecher stutzte. Tatsächlich, die Polizei schloß bereits an der Ladentür. Durch irgend eine Unvorsichtigkeit mußte er ohne eigenes Wissen die Signalanlage betätigt haben. Er überlegte krampfhaft. Dann warf er kurz entschlossen das Bündel unter den nächsten Ladentisch und stellte sich in eins der dunklen Schaufenster. Im gleichen Augenblick traten die Polizisten auch schon herein. Sie leuchteten herum und suchten. Aber sie konnten nichts Verdächtiges feststellen. Scheinbar hatte sich die Signalanlage selbst betätigt. So verließen die Beamten schließlich wieder das Geschäft, nachdem sie auch in den Schaufenstern nur regungslose Wachspuppen gefunden hatten.

Aber von draußen leuchteten sie noch einmal mit den Scheinwerfern durch die Scheiben. Und da zeigte es sich, daß eine der Wachspuppen mit den Augen blinzelte. Es war eine breitschultrige Männerfigur in einem eleganten Sportanzug. Eine blinzelnde Wachspuppe...? Die mußte man näher in Augenschein nehmen. Wenige Sekunden später war die lebende Wachspuppe verhaftet.

MARCHIVUM

13. Fortsetzung

Nun ist aber aus dem Spiel ernst geworden, und das Eigentliche, das, worauf es allein ankommt, ist, dem Gegner — nein: dem Feinde so viel Abbruch zu tun wie nur möglich. Nie wieder wird er den alten Freunden die Hand drücken, nie wieder mit ihnen bei Ale oder Wein fröhlich beisammensitzen; denn ob der König siegt oder sie, Feindschaft wird zwischen ihnen sein für immer und ewig.

Darum geht er düster und in Leid und Kummer versunken durch das übermütige Treiben. Kein Mensch sieht ihn mehr lachen, niemand hört ein frohes Wort von ihm. Stumm sitzt er im Kreise der Standesgenossen; nur wenn das Prahlen zu laut wird, wenn die Verwünschungen gegen die Anhänger der Parlamentsparteien alles Maß übersteigen, hebt er die immer gesenkten Lider von den großen, schönen Augen und ruft in einem so schmerzlichen Tone, so daß es die ärgsten Schreier zum Schweigen bringt: „Friede! Friede!"

Einmal scheint es noch, als sollte sein Wunsch in Erfüllung gehen. Die Nachrichten von den Kriegsrüstungen des Königs haben auf Pym und seine Getreuen keinen Eindruck gemacht: sie wissen, daß geschehen wird, was geschehen muß, daß sie durch das Schwere, das sie erwartet, hindurch müssen, mögen sie wollen oder nicht; aber die feistgemästeten Großbürger, die an ihre Waren und Kassen denken, fühlen, wie die drohende Wetterwolke, die sich da in York zusammenballt, ihre Begeisterung für die Sache des Parlaments erheblich dämpft: das wäre denn doch des Teufels, wenn der siegreiche König ihnen ihre Häuser und Schätze wegnähme oder gar sie an ihrem allerbesten Halse aufhinge! So spannen sie die ihnen nahestehenden Parlamentsmitglieder ein, belagern Vorzimmer und Kabinette, lassen in willfährig geöffnete Hände von Schreibern und Sekretären gewichtige Schmiergelder verschwinden und setzen endlich durch, daß noch einmal eine Denkschrift des Parlaments, die alle Wünsche und Forderungen in neunzehn Vorschläge zusammenfaßt, nach York gesendet wird.

Pym, der sich anfangs heftig sträubte, hat endlich in die Absendung des Schriftstückes eingewilligt; er weiß, es ist so vergeblich wie die Aufforderung zur Versöhnung, die der Form halber an die zwei Duellanten auf dem Kampfplatze gerichtet wird: denn nie wird König Karl sich damit einverstanden erklären, daß dem Unterhaus die erste Stelle im Staate eingeräumt werde, daß dessen parlamentarisches Votum entscheide bei der Besetzung der höchsten Staatsämter, bei der Anstellung der Richter, bei der Verfügung über die Miliz, ja, sogar bei so persönlichen Dingen, wie es die Auswahl der Erzieher und der künftigen Gemahlin des Thronfolgers ist.

Der alte Löwe hat sich nicht getäuscht. Als ihm das Schriftstück vorgelegt wird, gerät der König in solchen Zorn, daß sich Kämmerern und Lakaien vor Entsetzen die Haare sträuben.

„Wenn ich diese Forderungen gewährte", ruft er der Deputation des Parlaments, die ihm das fatale Dokument überbracht hat, mit wutbebender Stimme zu, „so würde man wohl noch barhaupt vor mir erscheinen, mir die Hand küssen und den Titel Majestät gewähren, und die amtliche Formel würde noch lauten: des Königs Wille, ausgedrückt durch beide Häuser; ich dürfte Schwert und Zepter vor mir hertragen lassen und mich am Anblicke meiner Krone ergötzen. Aber in Wirklichkeit wäre ich kein König mehr, sondern nur noch ein Schatten."

Er wirft ihnen verächtlich die Schrift zu und verläßt, gefolgt von seinen Garden und Kavalieren, mit starken Schritten den Saal. Unverrichteter Dinge mußte die Deputation zurückkehren, auf ihrem Wege durch das Lager begleitet von dem spöttischen Ruf: „Auf Wiedersehen in London!"

Das Königsbanner

König Karl hält Hof in Nottingham, im wohlbewehrten Schloß; König Karl umhüllt sich mit schwarzem Stahl, mit ihm sein Heer und Troß. Hat nicht erhoben das Parlament die Waffen wider den Herrn? König Karl und seine Getreuen all, die wollen es folgen lehr'n!

Rot blüht die Heide von Nottingham, der Wind pfeift drüber hin. Von Regen schwer vom Westen her die Wolken am Himmel ziehn. Es bricht ihr wetterschwangrer Bauch just über Nottingham und wandelt den Forst in triefenden Schwamm, den Weg in Morast und Lehm.

In hoher Halle zu Nottingham König Karl wirft den Kopf zurück: „Beim ew'gen Gott, der Himmel spielt mir gar ein übles Stück! Doch bräche auch die Sintflut ein und sollt' die Welt vergehn, noch heute muß auf roter Heid', des Königs Banner wehn!"

Achthundert Reiter, ein Korps Miliz marschieren auf weiten Plan. Neugierig drängt sich vom flachen Land das Bauernvolk heran. Die Soldaten bilden ein hohles Karree, die Seite zum Schloß ist frei; zur Rechten, zur Linken das Fußvolk steht, an der Stirne die Reiterei.

Der Regen quillt, der Regen strömt, als sollte es ewig sein; er rinnt dem Fußvolk vom Genick, den Reitern zum Stiefel hinein. Tropfnaß, trübselig harrt das Volk vor dem Schlosse von Nottingham: Wo bleibt der König so lang? Wollte Gott, daß er schon käm'!

Vom Parke schmettert Trompetenschall, viel Farben leuchten auf. Es zieht durchs Tor ein prächtiger Zug trotz Wind und Regengetrauf. Viel Hufe geben gar hellen Klang, viel Panzer gar hellen Schein. Die Pauken wirbeln, die Rufe gell'n — und wieder Trompeten darein.

Erst Garden: den Karabiner hält die Rechte schußbereit; dann Edelknaben zu zwei und zwei, frierend im dünnen Kleid; Herolde stolz im Wappenrock auf die triefende Heide ziehn; dann König Karl auf hohem Roß, die Kavaliere um ihn.

„König Karl! König Karl!" Laut jubelt das Volk, wie Meeresbrausen schallt's. Zur Linken ihm Lord Lindsey reit', zur Rechten der von der Pfalz. Lord Lindsey beißt in den grauen Bart und blickt so sauer drein; Prinz Rupert lacht, als strahlte rings der herrlichste Sonnenschein.

Und hinter dem König zwei edle Herrn, die heben mit aller Kraft das Königsbanner zum Himmel empor am reichvergoldeten Schaft. Die Scharlachseide des Banners wohl zwölf Ellen im Umfang mißt. Drauf leuchtet in Gold: „Dem Kaiser gebt das, was des Kaisers ist."

Das Königsbanner: der Schlachtenruf! Ob Bauer, Edelmann, es ruft das Volk zur Gefolgschaft auf in des Königs Heeresbann. Das Königsbanner, der Schlachtenruf, es ruft zu Ruhm und Preis. Die Menschen rings, sie sinken ins Knie und mancher betet leis.

„König Karl! König Karl!" Er lächelt und dankt und verhält das Pferd zum Schritt. In seinem Rücken das Banner rauscht und zieht mit dem Könige mit. „König Karl! König Karl!" Das Volk drängt heran: will jeder in Königs Näh. „König Karl! König Karl!" Er dankt und lacht — und reitet ins hohle Karree.

König Karl, König Karl, laß warnen dich! Vertrau dich dem Eisen nicht an! König Karl, König Karl, o halt, halt ein! Betritt nicht blutige Bahn! Siehst du denn nicht, wie die Garden dein in die freie Seite geschwenkt? Fühlst du denn nicht, wie der Eisenring dich von allen Seiten umengt?

Hörst du das Rasseln der Schwerter nicht? Kennst nicht ihr blutig Gelüst? Vergaßest du, daß solch Eisenring auch um das Hochgerüst? Zu Brand kann werden, der alles verzehrt, was heute noch glimmender Span! König Karl, König Karl, laß warnen dich! Du trittst auf blutige Bahn!

König Karl versteht die Warnung nicht; er ruft mit herrischem Mund: „Nun nehmt das Banner, ihr werten Herren, und pflanzt es hier in den Grund! Auf daß es rufe das Volk im Land, zu strafen die Rebellion, in Staub zu werfen das Parlament und zu retten des Königs Kron'!"

Sie tragen herbei nach des Königs Gebot das Banner von Scharlach licht; sie rammen das Banner wohl auf den Grund — in den Boden rammen sie's nicht: der Boden unter spärlicher Schicht ist gewachsenes Felsgestein, und ob sie sich noch so sehr bemüh'n, der Schaft dringt nimmer hinein.

Sie steigen vom Pferd: mit Degen und Dolch höhl'n sie in Schweiß' und Plag' in den Fels eine flache Grube, darin das Banner wohl stehen mag; doch was sie sich immer gequält und geplagt, das Banner neigt sich und fällt und steht nur aufrecht auf Felsengrund, solange es einer hält.

König Karl verfinsterten Auges spricht: „Und will das Banner nicht steh'n, so haltet es fest: in eurer Hand wird es nicht minder weh'n! Das Königsbanner von Engelland — haltet ihr's, so fällt es nicht! Herold beginne! Und ihr hört zu, was der König zu euch spricht!"

Der Wappenherold in reichem Schmuck sich durch die Reiter drängt; er hebt eine Rolle empor, daran das Siegel des Königs hängt; er hebt die Rolle so hoch empor, entrollt sie mit eiliger Hand, beginnt lautschallend im Feierton: „An das Volk von Engelland!"

„Was Volk! Was Volk! Der Adel macht's aus! Der entscheidet die Schlachten, Gesell!" König Karl reckt nach dem Pergament die beringte Rechte schnell. Vom Regen ist die Urkund' flugs durchnäßt und aufgeweicht; ihn kümmert's nicht: er legt sie aufs Knie und bessert aus und streicht.

Fortsetzung folgt!

Mit dem Hapagdampfer „Oceana" durchs Mittelmeer

Reisebericht unserer an der Fahrt teilnehmenden Mitarbeiterin Lisa Schreck-Elz, Hamburg

Am Fenster des Zuges stehend, grüße ich noch einmal die Stadt, meine Heimatstadt, die mir als erste ihre Melodie offenbarte. Dann ist nur noch der Rhythmus der Räder mit mir und die Sehnsucht nach der Ferne.

Telegraphendrähte steigen auf und nieder, kahle Bäume, die in den grauen Himmel greifen, laufen vorüber, einsame Felder, kleine Dörfer, große Städte, Hügel, Berge und Wälder, die im dumpfen Licht des trüben Februartages scheinbar reglos liegen.

Unaufhörlich rollt und stößt es im Takt, immerzu dieselbe Musik: harte, liebliche, melancholische, tröstliche Musik der Räder, die uns über deutsches Land trägt. Manchmal ertönt der schrille Pfiff der Lokomotive und der Zug durchfährt einen Berg, der im Grau steht, schwer und von Wolken verhangen, wie ein müder Riese, der von Sonnentagen träumt, von Taten und Wundern. Mehr und mehr nähern wir uns der Stadt, die uns Ziel ist. Langsam und feierlich spannt sich der Abend über den beschneiten Aeckern aus; weiße Hügel wellen zur Ebene hin, Wälder stehen im Spitzenkleide, die Erde schläft unter ihrer weichen Decke.

Es ist Nacht, als mich der gewaltige Rachen des Hamburger Bahnhofes ausspeit. Zögernd, wie immer vor Neuem, Unbekannten, stehe ich vor der schönen, sonderbaren, seltsam verschleierten Stadt. Lichtreklamen schreien, Straßen laufen gleich leuchtenden Bändern bis hinauf zum Horizont. Aus ihren Tiefen weht und brummt das Gefühl von Reisen, Meer und weiter Welt, schwingt ein Gemisch von Tradition, Vergangenheit, tätiger Gegenwart und werdender Zukunft.

In der Hotelhalle. Marmorne Wände, weiche Teppiche, tiefe Sessel, Kristall, Silber, Blumen, gedämpfte Musik, flutendes Licht; große Welt und — Halbwelt; sensationslüsterne Müßiggänger, Reisende und elegante Frauen. Welt ohne Sorgen? Ich glaube nicht daran.

Unvergleichlich und unvergeßlich die Anlage des Hamburger Hafens, die einzigartig ausgenützten Elbarme und Inseln, die noch immer sich vermehrenden Stromschlünde und Schlauchhäfen, die Verzweigungen der Kanäle und Fleete, die elbwärts in gewaltigem Büschel zwischen die Rampen, Piers, Speicher, Schuppen, Silos, Kais, Docks und Werften fingern. Unerschöpflich sein stets wechselndes, lärmendes Bild: der dröhnende, hämmernde, kreischende Arbeitsgang der Werften, der überraschende Anblick dockender Schiffe, das abenteuerliche Wunder der seltenen Schoner, Briggs, Barken und Viermaster, die gewaltigen hübschen Ueberseer an ihren Trossen, das Spiel der riesigen Kähne, weiße Jachten, Getreideheber, die wie ungeheuerliche, schwimmend aufgerichtete Insekten aussehen, das Gewühl des Fähr- und Schlepperbetriebs, Kohlenschuten, Gemüsekähne, Leichter mit Stückgut, Barkassen mit Kapitänen, überbrüllt von Sirenen, vom Pfeifen, Johlen und Brummen der Signale. Und dahinter die ewig mit Menschen besäten Landungsbrücken, überwölbt von der Kuppel des Elbtunnels, überragt von den alten Festungshügeln mit der Seewarte. Höher herab noch grüßt der geliebte „Michel", der wiedererbaute Barockturm der Michaeliskirche und der „Roland von Hamburg", das großartige Bismarckdenkmal Lederers.

Das ganze Panorama ist ein toll zerklüftetes, fabelhaft bewegtes, immer neu aufregendes Gemälde, das prachtvoll zusammengehalten wird vom Dunst und Geruch der tausend Schlote, Luken und Ladungen, diesem Allerzonen-Dunst, und von der sonderbar schweren, grausenchten, irisierenden, perlmutterfarbenen Hamburger Luft.

Nun ist es soweit: wir sind eingeschifft. Autos brachten uns zur „Oceana", die in ihrem weißen Gewande silberglänzend wie eine Märchenprinzessin im Hafen liegt.

Ein Zittern geht durch die Planken, ein Stöhnen durch den Schiffsleib. Befreit schwimmt er dahin. Schrille Pfiffe zerreißen die Luft; Menschen reißen sich voneinander; Musik tönt auf — das Deutschlandlied.

Und jetzt beim Abschied empfinden wir schmerzlich beglückend unsere, aus tiefster Tiefe emporsteigende heiße Liebe zum Vaterland. Mögen wir uns auch in ihm oft arm und verlassen gefühlt haben, die Stunde zeigt uns, wieviel wir in der Heimat zurücklassen, zeigt uns alles noch einmal, um was wir bangen, zeigt uns, daß wir reich sind, wenn wir auch nur noch etwas zu verlieren haben: einen Menschen, der uns liebt..., eine Arbeit, die uns beglückt..., eine Idee, die uns erfüllt...

In der ersten Nacht schlafe ich nicht. Es riecht nach Wasser, Holz und Oel; es pulst und tobt und hämmert um mich herum, als läge ich im Herzen eines Wesens, im Leibe eines Ungeheuers, rings umschlossen von pochendem Leben. Die Finsternis ist von einem unbestimmbaren Licht erfüllt, das nichts erkennen läßt und doch das Gefühl des Da-Seienden erzeugt. Graugrün und schäumig wühlt das Meer. Fern am Horizont leuchten matt noch ein paar Lichter. Das ist das Letzte, was vom Festland hereinsieht.

Morgens weckt mich das süße Lied des Meeres. Am Himmel jagen leichte Wölkchen. Die Luft ist rein, kühl und klar. O wundervolles Glücksgefühl der Fahrt: aufwachen mit blinzelnd erstauntem Blick auf besonntes Meer, auf Deck eine Sonnenstunde erleben, die kühle, salzige Meerluft schmecken, den leichten Wind verspüren, der in den Körper dringt und dann frühstücken im warmen, schönen Speisesaal, umsorgt von einem stets dienstbereiten Tischsteward.

Erfüllt von dem großen Wunsche nach Poesie beginnt man den Tag. Man hat Zeit, und verwendet sie, die Menschen, das Schiff, den Himmel und das Meer zu studieren. Langsam gehe ich das Deck entlang . . . wieder, und immer wieder. Da liegen Ruhesuchende bereits in den Liegestühlen, warm in Decken gehüllt und träumen vor sich hin; andere wieder laufen unruhig hin und her, sind bald hier, bald da, überall und nirgends. Die Jugend vertreibt sich die Zeit mit Bordspielen: Bällen, Tischtennis, Ringwerfen usw. In der Laube sitzen die Genießer beim Frühkonzert und lassen das bunt bewegte Leben an sich vorüberziehen. Wir haben wirklich alle Menschentypen an Bord: Kaufleute, die aussehen, als gleiche ihr Inneres einer Rechenmaschine, — Gelehrte, die für ein paar Wochen einmal alle Probleme zurückgestellt haben, — Künstler, die hinter nüchternen Pupillen unvergängliche Träume träumen, — behäbige Bürgersfrauen, denen die Reise Krönung des Lebens ist und elegante Damen, denen es darum zu tun ist, Schönes zu sehen und der — Langeweile zu entgehen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Riesenbrand im Landschloß Castle Hill

Das weitbekannte und wegen seiner herrlichen Lage berühmte englische Landschloß in Barnstaple wurde mit wertvollen Kunstschätzen und Möbeln durch eine Feuerbrunst fast völlig zerstört. Der Harswart und eine Zofe kamen in den Flammen um

MARCHIVUM

SPORT

Die Anwärter auf die deutsche Fußballmeisterschaft

Nachdem nun auch im Gau Mittelrhein im Mülheimer SB der Meister ermittelt worden ist, stehen von den 16 Gaumeistern des Deutschen Fußball-Bundes bereits 6 fest. Aber auch in den anderen 10 Gauen hat sich die Lage inzwischen soweit geklärt, daß durchweg nur noch zwei Mannschaften für die Meisterschaft und damit auch für die Endspiele um den Bundestitel in Frage kommen.

Wir veröffentlichen nachstehend noch einmal eine Liste der Mannschaften — geordnet nach Gaugruppen — die voraussichtlich die deutschen Endspiele bestreiten werden. Bei den Gauen, in denen noch mehrere Mannschaften für den Titel in Betracht kommen, haben wir die Clubs in der Reihenfolge ihrer Chancen aufgeführt.

Gau-Gruppe I
(Brandenburg, Pommern, Ostpreußen, Schlesien).

Brandenburg: Viktoria 89 Berlin (Meister);
Pommern: Viktoria Stolp oder Pol. SV Stettin;
Ostpreußen: Hindenburg Allenstein oder Preußen Danzig;
Schlesien: Beuthen 09 (Meister);

Gau-Gruppe II
(Bayern, Sachsen, Mitte, Nordhessen).

Bayern: 1. FC. Nürnberg oder München 1860;
Sachsen: Dresdener SC oder VfB Leipzig;
Mitte: Wacker Halle (Meister);
Nordhessen: Borussia Fulda (Meister);

Gau-Gruppe III
(Niederrhein, Westfalen, Niedersachsen, Nordmark).

Niederrhein: Benrath oder Hamborn oder Fortuna oder Duisburg 99;
Westfalen: Schalke 04 (Meister);
Niedersachsen: Werder Bremen oder Arminia Hannover;
Nordmark: Eimsbüttel oder Hambg. SV;

Gau-Gruppe IV
(Mittelrhein, Südwest, Baden, Württemberg).

Mittelrhein: Mülheimer SV (Meister);
Südwest: Wormatia Worms oder FK Pirmasens oder Kickers Offenbach;
Baden: SV Waldhof oder VfR Mannheim;
Württemberg: Kickers Stuttgart oder Union Böckingen.

*

Bekanntlich werden zunächst in einer Doppelrunde nach Punktwertung die vier Gaugruppen-Sieger ermittelt, diese spielen dann nach dem Pokalsystem um den Titel des Deutschen Meisters. Die vorstehende Liste weist neben zahlreichen altbekannten Klubs auch eine Reihe von Neulingen auf. Man vermißt aber doch eine Menge von Namen, die in den letzten Jahren bei den Spielen um die Deutsche Meisterschaft immer wieder in Erscheinung traten. Wir denken dabei u. a. an Bayern München, SpVg. Fürth, Eintracht und FSV. Frankfurt, Hertha/BSC., Tennisborussia und Holstein Kiel.

Spanien schlug Portugal 5:0

In Madrid kam am Sonntag zwischen Spanien und Portugal der erste Weltmeisterschafts-Ausscheidungskampf der europäischen Südwestgruppe zum Austrag. Spanien siegte ganz überlegen mit 5:0 (3:0), aber nicht, wie von anderer Seite gemeldet wurde, 9:0. Das Rückspiel steigt am 18. März in Lissabon unter Leitung von Dr. Bauwens-Köln.

Die Schweiz, die in Paris Frankreich überraschend 1:0 schlug, kam in Lausanne beim Spiel der B-Mannschaften beider Länder mit 2:1 (1:1) noch zu einem zweiten Erfolg.

Tagung der DT-Kreiswarte in Karlsruhe

Da das für 1934 vorgesehene badische Landesturnen verschoben werden mußte, kamen am Wochenende in Karlsruhe lediglich die Kreis-ober-, Männer-, Frauen-, Volksturn- und Pressewarte der badischen Turnerschaft zusammen, um für ihre Arbeitsgebiete die Grundlagen der einheitlichen Jahresarbeit festzulegen. Die übrigen Fachschaften folgen in den nächsten Wochen, soweit nicht schon vorausgehend die erforderlichen Vorarbeiten geleistet sind. Bei der Eröffnung der Arbeitstagung am Samstag nachmittag im Hörsaal der Landesturnanstalt bemerkte man manches im Amte eines Kreiswartes sich neubefindliche, im turnerschaftlichen Wirken jedoch wohlbekannte Gesicht. Gauoberturnwart Schweizer-Mannheim benutzte diese Zusammenkunft, um den nach zum Teil jahrzehntelangen Wirken ausgeschiedenen Warten den verdienten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Der Sonntag vormittag wurde durch getrennte Arbeitspläne der Fachgruppen eingeleitet. Der Samstagabend diente im Rahmen eines Kameradschaftsabends im Heime des Karlsruher TV 46 zu gemeinsamen Sitzungen.

In der Sonntagvormittagssitzung erstattete der DT-Gauoberturnwart zunächst eingehenden Bericht über alle Zusammenhänge, soweit sie sich aus und für die sachliche Arbeit ergeben. Die gemeinsame zweite und Schlußtagung am Nachmittag stand im Zeichen der Aufklärung durch DT-Gauführer Dr. Fischer-Karlsruhe über die weiteren Fragen des Ein- und Ausbaues der Leibesübungen im allgemeinen und die der Deutschen Turnerschaft im besonderen.

Aus der Einzelarbeit ist für die Ober- und Männerturnwarte herauszugreifen, daß es galt, in erster Linie den Gedanken, die Kreisturnen des Jahres 1934 nach einheitlichen Gesichtspunkten zu gestalten, in die Tat umzusetzen und die Gemeinschafts- und Einzelübungen festzulegen.

Die Kreisfrauenturnwarte hatten, erstmals unter der Leitung der Gau-Frauenturnwartin Frau Häringer-Bruchsal und der Frauenführerin Frl. Waßmannsdorff-Heidelberg gleichfalls vielfältige Aufgaben zu erledigen, wobei vor allem eine einheitliche Auffassung über die darüber hinausgehenden Gebiete des Frauenturnens herbeigeführt wurden.

Nach dem Bericht des Gauvolksturnwarts Kuhmünch-Karlsruhe erfährt der Mehrkampf eine noch stärkere Betonung als bisher, während nach der Neuordnung Meisterschaften nur noch gemeinsam mit der DSB durchgeführt werden. Die stark zu fördernden Vereins-Mehrkämpfe sollen nach Möglichkeit alle Vereine erfassen, als Ausweis der DT-Mitglieder gilt bei Teilnahme an DSB-Veranstaltungen der Turnerpaß, auch die Wettkampfbestimmungen werden den neuen Verhältnissen angepaßt.

Eine lebhafte Aussprache entspann sich um den Ausbau des Pressewesens. Die besonders interessierenden Fragen wurden durch besondere Vorträge behandelt und in Auswertung dieser Referate Stellung genommen zu den turnerischen Presseeinrichtungen und dem weiteren Ausbau derselben, in erster Linie zu dem der deutschen Turnzeitung, der Badischen Turnzeitung und der Gaupressestelle. Die Tagespresse soll auch in Zukunft weitestgehende Unterstützung erfahren.

Berliner Sechstagerennen

Der Gesamtstand nach 66 Stunden

Die ersten Stunden des „dritten Tages" beim Berliner Jubiläums-Sechstagerennen verliefen vor schwachem Besuch ruhig, da sich die Fahrer nach den langen und schweren Kämpfen an den beiden ersten Tagen Ruhe gönnten. Im Laufe der Nacht gab zuerst der Spanier Prieto wegen seiner zahlreichen Sturzverletzungen auf, und auch Loncke stellte die Weiterfahrt ein. Siegel und Tietz wurden zu einer neuen Mannschaft zusammengetan. Bei Eintritt der Neutralisation am Montagmorgen waren 1327,800 Kilometer zurückgelegt. Die Holländer Jan van Kempen/Braspenning lagen weiterhin an der Spitze vor den mit zwei Verlustpunkten folgenden Rausch/Lehmann.

Auch am Montagnachmittag gab es vor nur wenigen Zuschauern nur einige wenige Vorstöße, die aber nur Umbenhauer/Hoffmann und Tietz/Siegel einen Rundengewinn einbrachten. An den Spurts beteiligte sich Jan van Kempen mit sieben Siegen am erfolgreichsten. Nach 66 Stunden am Montagvormittag 5 Uhr waren 1468,480 Kilometer gefahren und

der Stand des Rennens

folgender: 1. Braspenning/Jan van Kempen 258 Punkte; zwei Rd. zck.: 2. Rausch/Lehmann 178 P.; vier Rd. zck.: 3. Zims/Ippen 230 P.; fünf Rd. zck.: 4. Funda/Pützfeld 180 P.; 5. van Nevele/Slaats 111 P.; 13 Rd. zck.: 6. Ehmer/Korsmeier 105 P.; 7. Tietz/Siegel 98 P.; 15 Rd. zck.: 8. Umbenhauer/Hoffmann 103 P.; 9. Gebr. Nickel 71 P.; 16 Rd. zck.: 10. Maczynski/Smets 38 Punkte.

Scherens
Pariser Winterbahnmeister

Im Mittelpunkt der Pariser Radrennen stand die Wintermeisterschaft der Flieger, die erwartungsgemäß Weltmeister Scherens vor Gerardin und Richter an sich brachte. Letzterer gelangte mit seinem Siege über Faucheux und Szamete in die Vorentscheidung und qualifizierte sich dann durch einen Sieg über Michard und Martinetti für das Finale gegen Scherens und Gerardin, den Sieger des Hoffnungslaufes. Im Endlauf wurde der Kölner dann überraschend nur Letzter hinter Scherens und Gerardin. Den Endlauf der Zweiten gewann der Italiener Martinetti vor Michard und Honeman. Im Dauerrennen holte sich Ch. Pelissier den 50-Kilometer-Lauf in 49.32 vor dem Weltrekordmann Richard (60 Mtr.), Weltmeister Lacquehay (140 Mtr.), G. Wambst (740 Mtr.) und Lemoine (1240 Meter zurück).

Das Frankfurter Reitturnier

Ueberfülltes Haus am Sonntagabend — Axel Holst gewinnt auf Bianca das schwere Jagdspringen — der 13jährige Hitlerjunge Kron

Am Sonntagnachmittag hatten sich 6500 Zuschauer in der Festhalle eingefunden, die besonders bei den prächtigen Schaunummern begeisterten Beifall spendeten. Die sportlichen Wettbewerbe wurden eingeleitet durch den Preis vom Hippodrom, einem Jagdspringen der mittleren Klasse, das nach zweimaligem Stechen Axel Holst mit Ahnherr und Frau Käthe Franke mit Hartherz auf dem ersten Platz sah. Das Jagdspringen für die SA, SS und HJ gewann wieder der 13jährige Wiesbadener Hitlerjunge Kron auf seiner prächtigen Stute Bella. In der Dressurprüfung (Preis vom Erlenhof) blieb in Abteilung I Rittmeister Hergard auf Germane, und in der Abteilung II Frau Gömöri mit Tantris erfolgreich. In der abschließenden Materialprüfung um den Preis von Trakehnen behauptete sich bei den leichten Pferden O. Lörkes Kronos und bei den schweren Pferden Frau Frankes Bacharach.

Die Ergebnisse: Preis vom Hippodrom (Jagdspringen): 1. Frau K. Frankes Hartherz (Bes.) und Stall Georgens Ahnherr (A. Holst) 0, F., 25 Sekunden; 2. G. Langes Copanda (Bes.) 0 F., 26 Sekunden; 3. J. v. Opels Armin (Bes.) 0 F., 28 Sekunden. — Preis von Bad Nauheim (Jagdspringen für SA, SS und HJ): 1. Brig. 148 Wiesbadens Bella (HJ Kron), 4 F.; 2. Brig. 148 Wiesb. Tänzerin (Truppf. Wiedzorck) 4 F., 61 Sekunden; 3. G. Uhrigs Hessenmädel (L. Uhrig) 4 F., 64 Sekunden. — Preis vom Erlenhof (Dressurprüfung): 1. Rittmeister Hergards Germane (Bes.); 2. Kavallerieschule Hannovers Elch (Rittmeister v. Görne); 3. Stall Georgens Nurmi (A. Holst). — Abteilung B: 1. Stall Friedrichshofs Tantris (Frau Gömöri); 2. Dr. Wienands Flip (Frl. Wienand). Preis von Trakehnen (Materialprüfung): Abteilung A (leichte Pferde): 1. O. Lörkes Kronos (B. Goslar); 2. Frau Wolffs Frohsinn (A. Staeck); 3. O. Lörkes Moselländer (Bes.). — Abteilung B (schwere Pferde): 1. Frau Frankes Bacharach (Bes.); 2. Reitschule Ennulats Lindbergh (Ennulat); 3. Hotops Treue (Leitner).

Das große Frankfurter Reitturnier hat einen grandiosen Abschluß gefunden. In der Festhalle war kein Plätzchen mehr zu finden.

Ebenso groß wie der Publikumserfolg war auch der sportliche Erfolg.

Gerade der letzte Abend brachte mit dem Jagdspringen Klasse S die schwerste Konkurrenz der ganzen Veranstaltung und hier wurden von den bekannten Turnierreitern und -reiterinnen wieder ganz hervorragende Leistungen geboten. Das Ende lag schließlich wieder zwischen Axel Holst auf Bianca und Frau von Opel auf dem rassigen Hengst Armin. Die beiden waren fehlerlos über die 15 Sprünge gesegt und traten zum entscheidenden Stechen an. A. Holst absolvierte den Kurs fehlerlos in 27 Sekunden. Auch Frau von Opel passierte unter atemloser Spannung der Zuschauer die Startflagge, überquerte elegant alle Sprünge und war auch fast über den letzten hinweg, da riß Armin mit der Hinterhand eine Barriere — 4 Fehler Zeit: 27 Sekunden. Von den übrigen Konkurrenzen interessierte besonders die schwere Dressurprüfung, die von Draufgänger unter A. Straeck gewonnen wurde. Ergebnisse:

Preis der preußischen Gestütsverwaltung (Jagdspringen): 1. Stall Georgens Bianca (A. Holst), 27 Sek.; 2. Frau v. Opels Armin (Bes.), 4 F., 25 Sek.; 3. Stall Georgens Zeus (A. Holst), 4 F., 62 Sek. — **Preis von Waldfried** (Eignungsprüfung für Reitpferde): 1. Abteilung a: 1. Fritz Wolffs Fleiß (Frl. Inge Wolff); 2. Stall Georgens Eilbote (A. Holst); 3. O. Loerkes Moselländer (Bes.). Abt. b: 1. Frau K. Frankes Bacharach (Bes.); 2. O. Loerkes Kronos (v. Goßler); 3. Frau Sack-Thorers Ingo (A. Staeck). — **Preis von Darmstadt** (Dressurprüfung): Abt. a: 1. Reitinstitut Schotts Kobold (H. Schubert); 2. Reitinstitut Schotts Polarstern (H. Zeschky); 3. Graf Montgelas Lotos (Bes.). Abt. b: 1. SS-Reiter Naumanns Bruno (Bes.); 2. SS-Reiter Protzmanns Hans (Bes.); 3. SS-Reiter Essigs Roland (Bes.). — **Preis von Wiesbaden** (Dressurprüfung): 1. F. Hengsts Schelm (Bes.); 2. Brig. 148 Ampel (Truppführer Weiß); 3. J. Ennulats Fürstin (SS-Truppführer Burk).

Reichsminister Heß Sieger des Zugspitzfluges 1934

Reichsminister Rudolf Heß wird von seiner Gattin und von dem Präsidenten Loerzer (ganz links) zu seinem erfolgreichen Fluge beglückwünscht. Er gewann auf BFW M 33 „Stadt Nürnberg" den von der Landesgruppe X (Bayern) im Deutschen Luftsportverband durchgeführten Zugspitzflug 1934 mit einem Stundendurchschnitt von 189 Kilometer.

Sie führen im Jubiläums-Sechstagerennen

Die junge Kölner Mannschaft Zims-Ippen führt am ersten Tag des 30. Berliner Sechstagerennens im Sportpalast mit zwei Runden vor Funda-Pützfeld.

Handball

TV Brühl Meister der Bezirksklasse
TV Brühl — TV Reilingen 8:4

Am Sonntag wurde endlich die Meisterschaft der Handballer des Bezirkes Mannheim entschieden. Turnverein Brühl ist wohlverdienter Meister. Zwar schien in der Nachrunde die Mannschaft weniger vom Glück begünstigt zu sein, da die Spiele gegen die beiden stärksten Rivalen, Turngef. Ostersheim und Fußballverein Brühl, verloren gingen. Durch den Verlust einer der besten Spieler war eine empfindliche Lücke in die Reihe gerissen.

Mit energischem Endspurt gelang es dann doch, die Siegespalme zu erringen. Das Spiel am vergangenen Sonntag gegen TV Reilingen hat mit einem 8:4-Sieg die Lage geklärt. Zugleich hat Turngef. Ostersheim dem Fußballverein Brühl die beiden Punkte abgenommen, die diesen eventl. noch zu einem Entscheidungsspiel gegen den Turnverein geführt hätten. Nun aber gehört endgültig die wohlverdiente Meisterschaft den Brühler Turnern, denen man nur wünschen kann, daß sie ihr fortschreitendes Können durch eifriges Training immer wieder zu verbessern suchen, um weitere Erfolge an ihre Fahne zu heften. (Glückwunsch — Die Schriftleitung.)

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Außenhandel als Mission

Reichsminister Dr. Goebbels hat bei der Eröffnung der Leipziger Messe davon gesprochen, daß der Nationalsozialismus von einem „romantischen Realismus" beseelt gewesen sei, als er mit der Wiederaufrichtung des chaotischen Zustandes begann, den er bei der Machtübernahme vorgefunden hatte. Der Optimismus und die Lebensbejahung, die aus diesen Worten sprechen, gelten für kaum ein Gebiet mehr, als für den Außenhandel. Es erübrigt sich, Theorien wie die von der Autarkie zu erörtern, solange das Leben die zwingende Forderung stellt, zur Erhaltung der Nation den Außenhandel zu pflegen. Wir müssen eine ganze Anzahl Rohstoffe, die wir im eigenen Lande noch nicht besitzen, aus dem Ausland einführen. Uns fehlen 80 Prozent des Verbrauchs an Eisenerzen, 90 Prozent des Wollverbrauchs, Baumwolle besitzen wir ebenso wenig wie etwa Kupfer und Zinn oder auch eine Anzahl von Genußmitteln, wie Kaffee, Tee usw. Diesen Tatsachen heißt es, offen ins Auge sehen und sie in die Rechnung einzustellen.

Aber ganz abgesehen von solchen wirtschaftlichen Notwendigkeiten, hat das deutsche Volk im Außenhandel eine ihm schon vor Jahrhunderten zugefallene Mission fortzuführen. Außenhandel ist mehr als nur wirtschaftlichmaterielle Aufgabe. Außenhandel ist Schicksal und Mission zugleich. Der nordische Mensch hat von jeher einen unwiderstehlichen Drang in die Weite gezeigt. Die Wikinger haben die Meere befahren. Die Hansezeit brachte die zweite Hochblüte, bevor das ausgehende 19. Jahrhundert neuerdings in der Welt Zeugnis vom deutschen Können und deutscher Qualitätsleistung ablegen konnte. Der Trieb, hinauszugehen in die Welt, ist mehr als eine wirtschaftlichmechanische Angelegenheit. Er liegt im Blut. Er ist Ausdruck eines faustischen Lebensgefühls. Diese beiden Eigenschaften, das blutmäßig Triebhafte und das faustische Lebensgefühl, sind Wesensbestandteile jenes Hansegeistes, der uns im Mittelalter hochbrachte und der nicht etwa nur an den Küsten, sondern bis tief nach Süddeutschland der Träger des mittelalterlichen Reiches war. Es gehört zum deutschen Geist, daß er das starke Bedürfnis hat, sich nicht nur im eigenen Lande, sondern auch jenseits der Grenzen bestätigt zu finden. Dieser Trang wird ihn immer wieder über die Grenzen zum Güteraustausch mit anderen Völkern hinaustreiben.

Wie sehr ein starkes Volk das Bedürfnis empfindet, Handel in der Welt zu treiben, dafür ist das Japan von heute ein fast schon zu deutlicher Beweis. Japans überströmende Volkskraft, seine Ueberzeugung von der „göttlichen" Sendung, die es in der Welt zu erfüllen hat, geben seinem Außenhandel die ungeheure Energie, mit der er sich überall in der Welt durchzusetzen weiß. Gleichzeitig schafft er damit ganz bewußt Arbeitsgelegenheit für den jährlich zunehmenden Bevölkerungsüberschuß.

Deutschland hat noch einen ganz besonderen Anlaß, den Außenhandel nicht zu vernachlässigen. 30 Millionen Volksgenossen wohnen in anderen Staaten. Sie in ihrem Deutschtum erhalten und bestärken, das kulturelle Gewand nicht ihnen abreißen zu lassen, setzt einen regen Tauschverkehr mit ihnen voraus. Er erleichtert uns, diesen Volksgenossen ihre Aufgabe, Sendboten des Deutschtums in der Welt zu sein, zu ermöglichen. Die Auslandsdeutschen können für uns nur dann das große Aktivum unserer Außenpolitik sein, wenn wir sie auch wirtschaftlich in ständigem Zusammenhang mit dem Mutterlande halten.

Außenhandel ist also in sehr starkem Umfange Schicksal und Aufgabe zugleich. Er ist es nicht als materieller Vorgang allein, sondern mindestens ebenso sehr als politischer.

Die Maschinenklausel, Liste C 1 des Saarzollabkommens.

Die Handelskammer Saarbrücken teilt mit: Im Zusammenhang mit der Verschärfung des Kontingentierungssystems durch die französische Regierung haben die in den Listen A, A 1, C 1 und C 2 des Saarzollabkommens enthaltenen Einfuhrkontingente erhöhte Bedeutung gewonnen, da bekanntlich diese Kontingente von der allgemeinen Einfuhrkontingentierung nicht berührt werden, also zusätzliche Einfuhrmöglichkeiten darstellen. Aus diesem Grunde kommen nunmehr auch die sogenannten Minimaltarifkontingente, für die mangels besonderer Zollvergünstigungen bisher ein Anlaß zur Verteilung nicht bestand, durch die Regierungskommission zur Verteilung. Es besteht jedoch weiterhin Veranlassung, auch auf die sogenannte „Maschinenklausel" in Verbindung mit Liste C 1 aufmerksam zu machen, nachdem wiederholt festgestellt werden mußte, daß über die Bedeutung der Maschinenklausel und den Inhalt der Liste C 1 immer noch vielfach Unkenntnis besteht.

Gemäß Artikel 5 des Saarzollabkommens können Maschinen, mechanische Vorrichtungen, Apparate nebst ihren Ersatzteilen deutschen Ursprungs und deutscher Herkunft unter den in der Liste C 1 verzeichneten Zollvergünstigungen eingeführt werden. Die Einfuhr ist abhängig von der Vorlage eines seitens der Zolldirektion Saarbrücken auszustellenden Berechtigungsscheines, der nur an industrielle oder landwirtschaftliche Unternehmungen, Laboratorien, öffentliche Betriebe und Kleingewerbetreibende ausgestellt werden darf, die am 10. Januar 1923 im Saargebiet ansässig gewesen sind und nur, wenn es sich um ihren eigenen Gebrauch handelt. Außerdem sind folgende Bestimmungen des Artikels 5 zu beachten:

b) Maschinen, mechanische Vorrichtungen oder Apparate müssen zur Einreihung in eine Einheit oder Gruppe von Maschinen, mechanischen Vorrichtungen oder Apparaten deutschen Ursprungs und derselben Verwendung bestimmt und, abgesehen von nebensächlichen Konstruktionseinzelheiten, das gleichen Typs sein wie die Einheit oder Gruppe, in die sie eingereiht werden sollen.

c) Für Maschinen, mechanische Vorrichtungen oder Apparate, die nicht dazu bestimmt sind, in eine Einheit oder Gruppe der vorerwähnten Art eingereiht zu werden, soll der Berechtigungsschein nur erteilt werden, wenn ihre Einfuhr als wesentliche Notwendigkeit für die Aufrechterhaltung des Betriebes des Unternehmens erscheint.

d) Ersatzteile müssen zur Ausbesserung von Maschinen, mechanischen Vorrichtungen oder Apparaten deutschen Ursprungs bestimmt sein; sie können entweder für den unmittelbaren Gebrauch oder auf Vorrat eingeführt werden, wenn eine Vorratshaltung wirtschaftlichen oder technischen Erfordernissen des Unternehmens, für das sie bestimmt sind, entspricht.

Nähere Auskünfte über Verfahren und Inhalt der Liste C 1 erteilt die Zollabteilung der Handelskammer Saarbrücken, bei der auch die erforderlichen Formulare erhältlich sind.

Kapitalzusammenlegung bei NSU—D-Rad

Wie der Südwestdeutsche Wirtschaftsdienst erfährt, ist bei der NSU-D-Rad Vereinigte Fahrzeugwerke Aktiengesellschaft, deren Aktien in den letzten Tagen im Fernverkehr bis 24 Prozent gehandelt wurden, beabsichtigt, zur Bereinigung der Bilanz, die in diesem Jahre vorgenommen werden soll, das Kapital im Verhältnis 5:1 zusammenzulegen.

Bauern, baut Flachs!

Wenn wir kurz überblicken, was wir mit einem vermehrten Anbau an Flachs erreichen wollen und müssen, so wäre in erster Linie in Erinnerung zu bringen, daß unsere deutsche Leinenindustrie ihren Bedarf an Leinenfaser aus der derzeitigen Anbaufläche von 5000 Hektar nur zu einem ganz geringen Bruchteil decken kann und daher auf den Auslandsbezug angewiesen ist. Es betrug die Einfuhr an Faser in den ersten elf Monaten des Vorjahres rund zwei Millionen Doppelzentner im Werte von 60 Millionen Reichsmark. Viel höher liegen aber die Einfuhrzahlen für pflanzliche Oele und Fette, Oelsaaten und Oelkuchen. Durch vermehrten Anbau von Flachs können wir die Basis schaffen für die Versorgung der heimischen Textilindustrie mit Faserrohstoffen und können zugleich auch durch eigene Erzeugung von Oel und Leinkuchen als Kraftfutter die Einfuhr verringern und unsere Zahlungsbilanz wesentlich verbessern.

Der Flachs stellt einen großen Arbeitsbedarf. Von der Aussaat bis zur Ernte und in der weiteren Verarbeitung bis zur spinnfähigen Faser und zum fertigen Gewebe bietet er einer großen Anzahl von industriellen Betrieben Beschäftigung, Tausenden von Arbeitern Arbeit und Brot und schafft auch die Möglichkeit zu einer erstrebenswerten Winterarbeit, die im Interesse der bodenständigen Arbeiterschaft liegt. Wir helfen also durch Wiederaufnahme des Flachsbaues mit an der Arbeitsbeschäftigung. Nicht zu unterschätzen sind die betriebswirtschaftlichen Vorteile. Unter Berücksichtigung der großen volks- und betriebswirtschaftlichen Bedeutung des Flachsbaues gewährt die Reichsregierung auch für das Anbaujahr 1934 Beihilfen. Durch diese Reichshilfe ist dem Bauern die Sicherheit gegeben, einen Ertrag zu erzielen, der dem des Weizenbaues gleichgestellt werden kann. Die Reichshilfe wird von den Flachsaufbereitungsanstalten bei der Abnahme des Flachses gegen Nachweis, daß der Flachs aus der Ernte 1934 stammt, in bar auf den geltenden Marktpreis aufbezahlt und den Anbauern wieder zurückvergütet.

Nachdem die Reichsregierung durch Gewährung der Beihilfe dem Flachsbau eine besondere Fürsorge angedeihen läßt, möge jeder Anbauer dieser Kultur die volle Aufmerksamkeit schenken. Er dient damit dem ganzen Volke und sich selbst.

Bedeutung und Aufgaben der Industrie- und Handelskammern

Dr. von Renteln und Reichsminister Seldte vor den Männern der Politik und der Wirtschaft

Berlin, 13. März. Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages, Dr. von Renteln, hatte am Montag führende Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft zu einem Empfangsabend in den Kaiserhof geladen. Unter den Gästen bemerkte man den Reichsarbeitsminister Seldte, die Staatssekretäre Reinhardt, Dr. Grauert, Dr. Krohn, Oberst Hierl, Dr. Claußen, den Oberbürgermeister von Berlin, Dr. Sahm, den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Dr. Dorpmüller, den Präsidenten des Werberates der deutschen Wirtschaft, Ministerialdirektor Dr. Reichard, den Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, die Präsidenten der deutschen Industrie- und Handelskammern, sowie zahlreiche Vertreter der Ministerien, der Partei, der Wirtschaftsverbände und der Presse. Dr. von Renteln wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt am Kommen verhindert sei, da er morgen wichtige Entschlüsse auf dem Gebiete des ständischen Aufbaues der Oeffentlichkeit bekannt gebe. Im Anschluß hieran sprach Dr. von Renteln über **Bedeutung und Aufgaben der Industrie- und Handelskammern und des Deutschen Industrie- und Handelstages im nationalsozialistischen Deutschland.**

Er führte u. a. folgendes aus: Die nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung basiert in erster Linie auf zwei Grundgedanken: Auf dem Führerprinzip und auf der kategorischen Forderung, Gemeinnutz vor Eigennutz zu setzen. Beide Grundsätze haben ihren Ausdruck bereits in den Industrie- und Handelskammern gefunden. Da diese Kammern vermöge ihrer Tradition, ihres wertvollen Erfahrungsgutes, ihrer interessenausgleichenden, auf das Gemeinwohl ausgerichteten Struktur und nach ihrem Wesen und Aufgabenkreis wichtige Funktionen in der Volkswirtschaft zu erfüllen haben, müssen ihre Wirkungsmöglichkeiten vermehrt und ihre Befugnisse erweitert werden. Dem Willen des Führers entspricht es, daß überall, wo dies möglich ist, an Vorhandenes und Bewährtes angeknüpft und dies nach seinen Lebensgesetzen im nationalsozialistischen Sinne weiter entwickelt wird.

Die Industrie- und Handelskammern müssen überall und zu jeder Zeit das unerschütterliche Fundament jeder Gesamtorganisation der Wirtschaft sein.

Die Zusammenführung von Industrie und Handel in den Kammern berücksichtigt wichtige funktionelle Zusammenhänge der Kaufmannschaft im weitesten Sinne des Wortes. Die deutsche Wirtschaft ist ein untrennbar verbundenes einheitliches Ganzes, das überall dort, wo das noch nicht der Fall ist, zum Wohle des Volkes wieder zusammengeführt werden muß. Das aber tun gerade die Industrie- und Handelskammern!

Das wesentliche und wertvolle der Industrie- und Handelskammern ist nicht die räumliche bezirkliche Abgrenzung, sondern die ausgleichende Pflege der Bedürfnisse des von ihnen verwalteten Wirtschaftsraumes in voller Betriebs- und Personennähe.

An der Spitze aller deutschen Industrie- und Handelskammern stehen Männer, die durch das Vertrauen der nationalsozialistischen Bewegung dort eingesetzt worden sind und die zum weitaus überwiegenden Teil aus der Bewegung selbst hervorgegangen sind.

Der Herr Reichswirtschaftsminister ist soeben bestrebt, das Werk zu vollenden und die letzten Fäden zu knüpfen, in dem die Gesamtheit der deutschen Industrie- und Handelskammern der Aufsicht und Führung des Reiches unterstellt werden sollen. Es ist zu wünschen und unbedingt anzustreben, daß eine enge Verbindung zwischen den regionalen Verbänden auch der Industrie und des Großhandels und dem Kammersystem erfolgt. **Parallel mit der Entwicklung der deutschen Industrie- und Handelskammern, durch sie bedingt und gefördert, verläuft das Werden und Wirken ihrer Spitzenvertretung, des Deutschen Industrie- und Handelstages.** In besonderem Maße ist sich der Industrie- und Handelstag der Verantwortung bewußt, die ihm als der Gesamtvereinigung der Industrie- und Handelskammern zufällt, um zu einem gerechten Interessenausgleich zu kommen. Der Industrie- und Handelstag ist unter nationalsozialistischer Führung restlos auf dieses Ziel ausgerichtet worden. Die logische Folgerung aus diesem seinem Wesensinhalt wäre auch seine Anerkennung als Körperschaft des öffentlichen Rechts. Unser Ziel ist nicht zu einer Komplizierung der Wirtschaftsorganisation, sondern zu ihrer Vereinfachung zu kommen. Die Betriebe sollen durch Ueberorganisation mit Beiträgen nicht überlastet, sondern sie sollen von Beiträgen entlastet werden. In diesem Sinne bilden die Industrie- und Handelskammern eine klare und zweckentsprechende Organisation, die aus den Wurzeln der besten Kräfte unseres Volkes und seiner Wirtschaft erwachsen sind.

Reichsarbeitsminister Seldte

dankte zugleich im Namen des verhinderten Reichswirtschaftsministers Schmitt und der Regierung dem Präsidenten des Deutschen Industrie- und Handelstages für die Einladung. Er führte aus, daß auf deutschem Recht, deutscher Art und deutschem Kaufmannstum wie überhaupt auf dem Geiste des Kaufmannstums letzten Endes das aufgebaut sei, was die Regierung Adolf Hitler versucht habe, in die Tat umzusetzen. Mit Hilfe dieses Geistes sei es ihr gelungen, über zwei Millionen Arbeitslose wieder in den Arbeitsprozeß einzuschalten. Gerade die Industrie- und Handelskammern seien aber der Hort für diesen Geist.

Am 21. März, dem Tage des feierlichen Regierungsaktes in Potsdam, werde der Führer den Spatenstich zu der großen Autobahn von München Richtung Salzburg tun, und dieser Tag werde der Beginn des großen neuen Generalangriffs gegen die Arbeitslosigkeit sein, um zu beweisen, daß Glaube und Wille in der Lage seien, das deutsche Volk vorwärts zu bringen.

Das Vertrauen und der Fleiß des deutschen Volkes seien der Renner, auf den alle Maßnahmen zurückzuführen seien und auch hieraus nur sei das Gesetz zur nationalen Arbeit zu verstehen, es baue auf die Arbeits- und Spannkraft des deutschen Volkes, die das Volk zum Aufstieg führen können. Das zähe Arbeiten des deutschen Volkes werde schließlich den Enderfolg bringen.

Börsen

Berliner Börsenstimmungsbild

Unregelmäßig. Die Tendenz war heute nicht ganz einheitlich. Die Beteiligung des Publikums am Geschäft hatte etwas nachgelassen. Kauf- und Verkaufsaufträge von dieser Seite hielten sich etwa die Waage, während sich die Kulisse angesichts der optimistischen

Frankfurter Effektenbörse

	12. 3.	13. 3.
Wertbest. Anl. v. 23	80,37	80,50
Dt. Reichsanl. v. 27	96,37	96,50
do. von 1929	100,00	100,00
Dt. Schatzanw. 23	90,00	90,00
Younganleihe	94,00	94,00
Bad. Staat 1927	95,50	95,00
Bayer. Staat	96,00	96,00
Reichsabl. Sch.Alth.	96,12	96,00
do. Neubesitz	21,06	22,00
Dt. Schutzgebiete 08	9,45	9,45
do. 09	9,45	9,45
do. 10	9,45	9,45
do. 11	9,45	9,45
do. 13	9,50	9,50
do. 14	9,50	9,50
Bonner Eisenbahn	13,75	14,00
Oestr. Staatsr. 13	—	1,65
do. Schatz 1914	—	—
do. Silber	—	1,37
do. Goldrente	—	19,25
do. Einheitsr.	0,40	0,45
Vereinh. Rumän. 08	—	5,30
do. do. Gold	5,40	7,80
do. Amortis 90	7,80	4,30
Bagdad I	4,65	6,70
Bagdad II	6,70	6,75
Türkenzoll	6,75	6,62
Ung. Staatsr. 13	6,62	7,20
do. do. 1914	—	7,20
do. Goldrente	—	7,85
do. St.-Rte. 1910	—	6,95
do. do. 1897	6,50	—
Mexik. am. inn. abg.	3,75	4,00
do. äußere. Gold	8,87	9,00
do. Gold v. 1904	4,90	4,90
Augsburg Stadt 26	82,50	89,50
Heidelberg Stadt 26	83,75	84,25
Ludwigsh. 26 Ser. 1	87,00	88,00
Mannheim von 26	89,50	89,50
do. von 1927	89,50	89,50
Pfortzheim Stadt	—	—
Pirmasens 26	87,50	87,50
Baden 26	83,50	84,00
Großkraft Mhm. 23	15,25	15,25
Mhm. Stadt Kohle 23	13,50	13,70
† Mannh. Aust.	90,00	89,50
Südd. Festw.	—	—
Großkr. Mhm. abg.	86,00	—
Neckar AG. Gold	77,25	78,00
Rhein-Main-Don. 23	79,00	—

	12. 3.	13. 3.
Ver. Stahlw. Obligr.	77,00	76,25
Bad. Kom. Gold 26	90,25	90,50
do. Pfd. 30	—	—
Dt. Komm. Sam. I	94,75	94,75
Bay. Hyp.W.Bk. S.7	—	96,50
Berl. Hyp. 25 S. 6	93,00	93,00
Frankf. Gold 15	93,00	93,00
Frkf.Hypbk.Gnf.Lia.	91,95	91,87
do. Anteilsch.	4,75	4,75
Frkf.Pfbr.Gd. Em.12	92,75	92,75
do. do. 7	92,75	92,75
do. do. 8	92,37	92,37
do. Liqu.	92,12	92,50
Hess. Lds. Liqu.	91,50	91,50
Mein. Hypbk. Gd. 15	92,62	92,50
do. Goldpfbr. 9	92,62	92,50
do. do. 12	92,62	92,50
do. do. 2	90,00	90,00
do. Liqu.	92,37	92,00
Pfälz.Hyp.Ludw. 2-9	94,50	94,50
do. 13	94,25	94,25
do. 16—17	94,25	94,25
do. 21—22	94,50	94,50
do. Goldpfbr. 11	94,50	94,50
do. R. 10	94,50	94,50
do. Liqu.	93,00	93,00
do. Anteilsch.	—	—
Pr. Ctr. B. Liqu 2	91,75	92,25
Rh.Hypbk. Mhm. 5-9	93,12	98,12
do. 15—25	93,12	98,12
do. 26—30	93,12	98,12
do. 31	93,12	98,12
do. 35	93,12	98,12
do. Goldkom. 4	91,00	91,00
do. do. 5—7	91,00	91,00
do. do. 10—11	93,12	93,12
do. do. 17	93,12	93,12
do. do. 12—13	93,12	93,12
do. Liqu.	92,75	92,75
Südd. Bodencredit	95,00	94,75
5½% do.	93,00	93,00
Allg. Dt. Creditbk.	46,50	46,50
Bad. Bank	—	—
Bank für Brausind.	102,25	—
Bayr. Bodencredit	129,00	129,00
Bayr. Hyp. u. Wbk.	78,50	78,00
Berl. Handelsges.	96,00	92,00
Commerzbank	50,00	50,00
D. Bk.-Discontoges.	63,75	62,75
Dt. Asiat. Bank	150,00	—

	12. 3.	13. 3
Dt. Effektenbank	76,50	76,50
Dt. Hyp. u. Wbk.	86,50	86,50
Dt. Ueberseebank	40,50	40,50
Dresdner Bank	66,50	66,00
Frankf. Bank	89,75	90,50
Frankf. Hyp.-Bk.	84,00	85,00
Pfälz. Hyp.-Bank	83,50	83,50
Reichsbank	—	162,00
Rhein. Hyp.-Bank	—	115,50
Südd.Bodencreditbk	—	75,00
Vereinsbk. Hambg.	88,00	87,00
Württ. Notenbank	103,00	103,00
AG. f. Verkehrsw.	71,25	71,50
Allg. Lok.- u. Kraft	99,75	—
Dt. Eisenb.-Betr.	63,50	64,00
Dt. Reichsb. Vz.	113,12	113,12
Hapag	30,00	30,75
Heidelb. Straßenb.	16,50	16,53
Nordd. Lloyd	33,90	35,62
Schantungbahnen	45,50	45,50
Südd. Eisenbahnen	63,00	63,00
Baltimore	—	—
Aschaff. Aktienbr.	—	—
Dortmund. Ritterbr.	—	—
Brauerei Eiche	—	—
Brauerei Henninger	—	—
Brauerei Herkules	74,12	—
Löwenbr. München	—	—
Mainzer Brauerei	68,00	67,00
Nürnbg. Brauhaus	120,00	120,00
Pk- u. Bürgbr. Zw.	108,00	108,50
Brauerei Pforzheim	50,00	—
Schöfferhof-Binding	173,75	173,75
Schwartzstorchen	85,00	85,00
Tucherbrauerei	90,00	—
Eichbaum-Werger	78,00	—
Wulle-Brauerei	—	—
Accumulatoren	184,50	185,50
Gebr. Adt	—	—
AKU	65,75	66,00
AEG Stamm	33,37	32,70
Andras-Noris	100,50	100,50
Aschaff. Buntpap.	49,00	50,00
Bad. Maschinen	123,00	121,00
Bad. Salzschlirf	20,00	21,00
Bast Nürnberg	181,00	181,00
Bayer. Spiegel	—	—
Beck & Henkel	—	12,00
Bekula	134,75	133,75
J. P.-Bemberg	61,50	61,50

	12. 3.	13. 3.
Bergmann, El.	21,00	21,00
Bremen-Besigh. Oel	—	89,00
Bronze Schlenk	—	47,00
Brown Boveri	—	14,50
Cement Heidelbg.	94,50	94,75
Cement Karlstadt	—	—
Cement Lothringen	—	—
Chamotte Anna	—	77,00
Chem. Albert	62,00	61,00
Chade	—	—
Conti Gummi	157,00	156,00
Daimler-Benz	56,25	52,00
Dt. Atlantic	—	119,75
Dt. Erdöl	111,25	—
Dt. Gold-Silbersch.	184,00	184,00
Dt. Linoleum	53,87	53,75
Ft. Verlagsanstalt	73,00	73,00
Dresdn. Schnellpr.	57,00	57,00
Dürrwerke Rating	30,00	31,00
Druckerhoff Widm.	90,50	90,50
El. Licht u. Kraft	107,00	107,00
El. Lieferungen	103,50	102,00
Enzinger-Union	76,50	76,50
Eßlinger Masch.	38,50	39,50
Faber & Schleicher	55,50	55,50
IG. Chemie Basel	161,50	161,25
do. leere	140,00	140,00
† Fahr AG. Pirm.	120,00	122,00
IG. Farbenind.	140,00	139,50
IG. Farbenbonds	119,00	118,50
Feinmech. Jetter	45,00	—
Feist Sektkeller	10,50	11,00
Felten Guilleaume	62,00	62,75
Frankf. Hof	—	—
Geiling & Co.	—	—
Gesfürel	104,00	104,50
Goldschmidt	64,00	62,00
Gritzner	29,00	29,50
Grün & Bilfinger	—	245,00
Hafenmühle Frankf.	—	—
Haid & Neu	27,00	27,00
Hanfwerke Füssen	65,00	64,25
Herzogpk. München	—	—
Hessen-Nassau Gas	—	—
Hilgers Vorz.	41,50	40,00
Hilpert Armaturen	43,50	—
Hindrichs Aufferm.	68,00	114,50
Hoch-Tiefbau	114,50	77,75
Holzmann Phil.	77,50	—
INAG Erlangen	33,50	46,37

	12.3.	13 3.
Junghans	43,50	43,50
Keram. Offstein	—	—
Klein Schanzlin Beck	—	—
Knorr-Heilbronn	187,00	187,00
Kolb & Schüle	100,00	100,00
Konserven Braun	53,50	53,00
Krauß Lokomot.	75,00	75,00
Lahmeyer	—	—
Lechwerke	94,75	94,75
Ludwigsh. Walzmühl	—	—
Mainkraftwerke	78,00	78,00
† Malzexport	165,00	165,00
Metallgesellschaft	86,25	86,25
Mez Söhne	—	—
Miag	—	—
Moenus Masch.	67,50	67,50
Montecatini	—	—
Motoren Darmst.	52,50	52,00
München Lichtspiele	—	—
Neckarw. Eßlingen	93,50	93,50
Niederrh. Led. Spinn	56,00	56,00
Rheuser Mineralb.	—	—
Reiniger Gebbert	50,00	50,00
Rhein. Elekt. Vorz.	105,00	105,00
do. do. Stamm	96,50	96,50
Rhein-Main-Don. Vz.	95,00	95,00
Rheinmetall	—	—
Roeder Gebr.	76,75	76,75
Rücktorth	—	—
Rütgerswerke	59,50	59,50
Sachtleben	153,00	153,00
Schlenk	—	—
Schneider & Hanau	—	—
Schnellpr. Frkth.	8,00	8,00
Schramm Lack	—	—
Schriftg. Stemcel	—	—
Schuckert	106,25	106,25
Schuh Fulda	—	—
Seil Wolff	34,50	34,50
Siemens & Halske	165,00	165,00
Sinalco	—	—
Südd. Immobilien	—	—
Südd. Zucker	172,25	172,25
Strohstoff Dresden	79,75	79,75
Thür. Liefrg. Gotha	—	—
Tietz Leonhard	23,75	23,75
Ver. Dt. Oele Mhm.	91,00	91,00
Ver. Kassel	—	—
Ver. Glanzstoff	—	—
Ver. Kunstwerke	48,50	48,50

	12.3.	13.3.
Ver. Ultramarin	121,00	119,00
Voigt & Häffner	—	—
Voltohm	25,00	26,00
Wolff W.	—	—
Zellstoff Aschaffenbg.	45,00	45,12
Zellstoff Memel	40,00	39,00
Zellstoff Waldhof	55,50	54,75
Braunkohlw. Lecoh.	—	—
Buderus	80,50	79,75
Eschweiler	234,00	237,00
Friedrichshütte	—	—
Gelsenkirchen	69,25	69,50
Harpener	97,00	95,25
Ilse Bergbau	—	—
Ilse Genuß	119,00	119,00
Kali-Chemie	—	104,00
Kali Aschersleben	119,50	119,50
Kali Saladetfurth	—	—
Kali Westeregeln	120,00	120,00
Klöckner	69,87	69,75
Mannesmann	72,50	72,50
Mansfelder	38,25	—
Oberbedarf	17,62	18,25
Otavi Minen	15,75	15,50
Phönix	—	54,87
Rhein. Braunkohlen	202,00	202,75
Rheinstahl	93,12	93,75
Riebeck-Montan	88,00	86,00
Salzwerk Heilbronn	—	195,00
Tellus	—	—
Ver. König & Laura	35,00	35,00
Ver. Stahlwerke	47,25	46,25
Allianz	250,00	250,00
Frankona 100er	117,00	117,00
Münch. Versich.	20,00	20,00
Ufa	31,00	31,00
Frankf. Handelsbank	6,50	6,50
Rastatter Waggon	22,00	22,00
Steuergutscheine		
Fälligkeit 1934	102,25	102,25
„ 1935	100,37	100,37
„ 1936	97,37	97,37
„ 1937	93,62	93,62
„ 1938	92,00	92,00
Verrechnungskurs	97,12	97,12

MARCHIVUM

Ausführungen des Reichsbankpräsidenten vor führenden Persönlichkeiten der badischen Wirtschaft eher zu Rückkäufen geneigt war. Schachts Erklärung, daß die Reichsbank in ihren Maßnahmen keineswegs ängstlich sei, weil sie an die deutsche Zukunft glaube und weil die neue Zeit in der Tat zu größtem Optimismus berechtige, gab der Tendenz auch im Verlaufe einen guten Rückhalt, so daß die Tendenz später eher etwas freundlicher wurde. Auch die Erwartungen, die man auf die Rede des Reichswirtschaftsministers über die Neuorganisation der deutschen Wirtschaft setzte, trugen hierzu bei. Schwächer lagen in erster Linie die in letzter Zeit favorisierten Sanierungswerte, d. h. Aktien von Gesellschaften, deren Sanierung noch aussteht. Im Zusammenhang hiermit erlitten Daimler einen Kurssturz um 4 Punkte, AEG waren 1 Proz. schwächer. Montanwerte waren überwiegend ½ Proz. schwächer, darüber hinaus verloren Harpener 2 und Laura 1½. Dagegen lagen Braunkohlenwerte freundlicher. Bubiag gewannen 1½, nur Niederlausitzer minus 1½. Farben waren relativ behauptet. Elektrowerte bröckelten leicht ab, Tarifwerte waren teilweise 1 Proz. schwächer, dagegen HEW plus 1. Kabel- und Drahtaktien gewannen ½ bis 1 Proz., während Maschinenwerte ebenfalls schwächer lagen. Schubert u. Salzer ermäßigten sich um 2½. Papier- und Zellstoffwerte verloren bis ½, Brauereiwerte waren durchweg fest. Engelhard plus 1½. Verkehrs- und Schiffahrtsaktien lagen meist freundlich. Bankaktien wurden bis 1 Proz. höher bezahlt, nur Reichsbank minus ½. Am Rentenmarkt ließ der Umsatz in Neubesitz nach. Die Anleihe war wieder 15 Pfg. höher. Industrieobligationen bröckelten meist ab, auch Reichsmarkobligationen waren eher schwächer.

Blankotagesgeld für erste Adressen war in den Mittagsstunden 4½ bis 4½ etwas leichter. Der Dollar war international unverändert, das Pfund konnte gegen Kabel auf 5,10 anziehen.

Der Verlauf war unter Führung von Farben, die um 1½ Prozent stiegen, allgemein freundlicher. Montanwerte holten ihre Anfangsverluste zum Teil wieder auf, Laura gewannen 1½. Deutscher Eisenhandel wurden mit 64½ nach 61½ umgesetzt. Daimler erholten sich um 1 Prozent. Vogel Telegraph waren ½ Prozent fester. Auch Schiffahrtsaktien gewannen bis zu 1 Prozent, während Berlin-Karlsruhe wiederum 2 Prozent nachgaben. Am Rentenmarkt wurden Neubesitz weitere 17½ Pfg. höher bezahlt, Kassarenten waren eher etwas schwächer. Pfandbriefe verloren etwa ¼ Prozent, ebenso Kommunal-Obligationen. Dagegen Rhein. Hyp.-Bank-Kommunalobligationen 93 nach 92, d. h. über den Kursen der Pfandbriefe. Länderanleihen waren bis auf Preußen und Baden meist abgeschwächt. Der Mecklenburger verloren ½, 27er Sachsen 70 Pfg., Hamburger Neubesitz waren 22½ Pfg. höher, Stadtanleihen waren knapp gehalten. Eine Ausnahme machten 6prozentige Dresdener, die um 1½ Prozent (nur für Tausender-Stücke) stiegen. Provinzanleihen, speziell die Schleswig-Holsteinischen Serien, gaben teilweise bis ¼ Prozent nach. Der Privatdiskont blieb unverändert 3½.

Die Börse schloß in fester Haltung. Farben lagen 1 Prozent höher als gestern. Neubesitz zogen weiter auf 22,35, d. h. um insgesamt 55 Pfennig, an. Daimler erholten sich um 1⅛ Prozent, Reichsbankanteile lagen 1¾ Prozent höher. Westdeutsche Kaufhof wurden gegen Schluß mit 23¾, nach 21¾ umgesetzt. Auch nachbörslich war die Haltung fest. Farben wurden mit 140⅞ bezahlt, Neubesitz waren auf der Basis der Schlußkurse gesucht.

Der Dollar kam amtlich mit 2,513 und das Pfund mit 12,79½ zur Notiz.

Der Kassamarkt lag uneinheitlich. Hypothekenbankaktien waren bis auf Hamburger Hypotheken (plus 1,75) durchweg schwächer. Bayerische Hypotheken verloren 2 Proz. Auch Großbankaktien waren angeboten. Frankfurter Zucker gaben um 2,5 nach. Sachsenwerk und Wittener Metall verloren je 2 Proz., und Chem. Milch 1 Proz. Schwaben-Bräu notierten drei Punkte höher. Dortmunder Ritterbrauerei stiegen um 1,75, Bedrich um 1 Proz.

Steuergutscheine kamen unverändert zur Notiz.

Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: Emission I 1934er: —, 1940er: 95,37—96,37, 1944-48er: 93,62—94,50.

Emission II: 1934er: —, 1940er: —, 1944er: 93,75 bis 94,62, 1945—48er: 93,62—94,62.

Wiederaufbau 1944—45 und 1946—48: 58,50—59,37.

Berliner Geldmarkt

Am Berliner Geldmarkt war Blanko-Tagesgeld etwas leichter, bereits mit 4½ bis 4½ Prozent zu haben. Die Nachfrage für die neu aufgelegte Tranche von unverzinslichen Reichsschatzanweisungen per 16. August 1935 ist recht lebhaft. Privatdiskonten werden dagegen eher angeboten.

Im internationalen Devisenverkehr konnte das engl. Pfund den erreichten höheren Kurs nicht ganz behaupten und gab wieder leicht nach. In den übrigen Devisen sind Veränderungen nicht festzustellen.

Die Londoner Effektenbörse verkehrte in stetiger Haltung. Fest veranlagt waren international Nickels auf den günstigen Abschluß hin, sowie Canadian Pacifics.

Frankfurter Mittagbörse

Tendenz: behauptet.

Das Geschäft zur heutigen Mittagsbörse war wiederum nicht in großem Umfange, da Publikum und Kulisse nach den letzten Tagen immer noch eine gewisse Zurückhaltung üben. Das Interesse beschränkte sich weiterhin auf nur einige Spezialwerte, so ist besonders Neubesitzanleihe, die bei lebhaftem Umsatz sich wieder um ¼ Prozent auf 21,95 Prozent befestigen konnte. Von den übrigen Staatsrenten bröckelten Altbesitz ⅛ Prozent ab, späte Reichsschuldbuchforderungen waren unverändert. Von Industrieobligationen lagen Stahlverein-Bonds ¼ Prozent leichter. Daneben bestand erneut Abgabebedürfnis in Autowerten; hier verstimmte die bekannt gewordene scharfe Sanierung bei NSU. Daimler waren zu Beginn um 2 Prozent und Adlerwerke Kleyer um 1 Prozent gedrückt. Auch andere Sanierungswerte, wie Tietz, gaben um 1½ Prozent nach. Am Chemiemarkt lagen die Kurse im ganzen gut behauptet, nur Deutsche Erdöl bröckelten um ½ Prozent ab, Farben waren später 1 Prozent fester. Auch Montanwerte zeigten durchschnittlich gegenüber den gestrigen Kursen nur geringe Abweichungen, nur Harpener waren um 1½ Prozent gedrückt und andererseits befestigten sich Kali Aschersleben um 1 Prozent. Elektrowerte lagen uneinheitlich, wobei die Abschwächungen überwogen, elektr. Lieferungen mit minus 1½ Prozent stärker gedrückt, Rhein. Elektro waren ½ Prozent fester, Kunstseide- und Zellstoffwerte zeigten nur wenig veränderte Kurse. Weiter etwas freundlicher lagen Schiffahrtswerte, Nordd. Lloyd plus ⅜ Prozent, Hapag plus ½ Prozent. Von Einzelwerten waren Reichsbank behauptet, Deutsche Linoleum ⅜ Prozent leichter.

Im Verlaufe trat eine geringe Erholung für Autowerte ein, Daimler gewannen ½ Prozent und Adler-Kleyer ½ Prozent zurück. Daneben belebten sich die Umsätze in IG. Farben, die eine neue Erholung um ¾ Prozent mit sich brachte. Die übrigen Werte zeigten fast keine Veränderung, nur später notierte man Lechwerke Augsburg 1½ Prozent schwächer, dagegen Rhein. Braunk. 1 Prozent höher. Für die anfangs vernachlässigten Staatsanleihen kam etwas Interesse auf, späte Schuldbuchforderungen und Altbesitz gewannen je ½ Prozent. Auch Neubesitz war bei 22 erneut 10 Pfg. fester. Umgetauschte Dollarbonds waren leicht angeboten, Stadtanleihen lagen gut behauptet, auch Staats- und Länderanleihen lagen unverändert. Goldpfandbriefe und Kommunalobligationen lagen fast unverändert, während Liquidationspfandbriefe 1 bis ½ Prozent anzogen. Von Auslandsrenten waren Ungarn schließlich bis ½ Prozent fester.

Tagesgeld unverändert 3½ Prozent.

Mannheimer Effektenbörse

In Reaktion auf die Kurssteigerungen der letzten Tage lagen Aktien am Dienstag ruhig bei leicht nachgebender Tendenz. Farben notierten 139,5, Waldhof 54,5, Westeregeln 119. Schwach waren Daimler-Benz mit 51 nach 57,5. Einige Nebenwerte blieben gesucht, so Gebr. Fahr 121, Durlacher Hof 60. Bankaktien gaben überwiegend leicht nach. Von Versicherungswerten gingen Mannheimer Versicherung auf 19 zurück. Am Rentenmarkt notierten Neubesitz 21,9, Altbesitz des Reiches 96, Goldpfandbriefe blieben unverändert.

Dt. Anleiheablös. Neubes. 21,9; Altbesitz 96, 6proz. Baden Staat 94,5; 7proz. Heidelberg 84; 8proz. Ludwigshafen 87; Mannh. Altbesitz 90; 8proz. Mannheim Stadt 90; 6proz. Bad. Kommunale Landesbank Goldpfandbr. 93,5; 6proz. Pfälz. Hyp. Goldpfandbr. 94,5; 6proz. Rhein. Hyp. Goldpfandbr. 93,12.

Bremen-Besigheim 89; Cement Heidelberg 94,5; Daimler-Benz 51; Dt. Linoleumwerke 53,5; Durlacher Hof 60; Eichbaum-Werger 78; Enzinger Union 77; Gebr. Fahr 121; IG Farbenindustrie 139,5; 10proz. Großkraftwerk Mannheim 121; Kleinlein 68; Knorr 187; Konserven Braun 53; Ludwigshafener Aktienbr. 85; dto. Walzmühle 80; Pfälz. Mühlenwerke 85; Pfälz. Preßhefe 107; Rheinelektra Stamm 96,5; dto. Vorzug 107; Salzwerk Heilbronn —; Schwartz-Storchen 85; Seilind. Wolff 34; Sinner 87; Südd. Zucker 173; Ver. Dt. Oele 91; Westeregeln 110; Zellstoff Waldhof 54,5.

Badische Bank 121; Commerzbank 50; DD-Bank 63,75; Dresdener Bank 66,5; Pfälz. Hyp. Bank 85; Rhein. Hyp. Bank 116.

Bad. AG für Rheinschiffahrt 50; Bad. Assecuranzgesellschaft 35; Mannheimer Versicherung 19; Württ. Transport 36.

Brown Boveri 14; Genier 52, Haid u. Neu 26; Mez 46; Schlinck 78; 7proz. Reichsbahnvorzug 113; 8proz. Bad. Komm. Goldkomm. 90; 5½proz. Pfälz. Hyp. Liqui. 93,5; 4½proz. Rhein. Hyp. Liqui. 92,75.

Berliner Devisenkurse

vom 13. März 1934

	Geld	Brief	Geld	Brief
	12. März 1934		13. März 1934	
Buenos Aires	0,633	0,637	0,636	0,640
Kanada	2,507	2,513	2,507	2,513
Istanbul	1,995	1,999	1,998	2,002
Japan	0,753	0,755	0,755	0,757
Kairo	13,115	13,145	13,160	13,190
London	12,735	12,765	12,780	12,810
New York	2,512	2,518	2,509	2,515
Rio de Janeiro	0,212	0,214	0,212	0,214
Uruguay	1,149	1,151	1,149	1,151
Amsterdam	168,780	169,120	168,830	169,170
Athen	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel	58,420	58,540	58,460	58,580
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81,720	81,880	81,670	81,830
Helsingfors	5,618	5,631	5,639	5,651
Italien	21,520	21,560	21,523	21,563
Jugoslawien	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno	42,120	42,200	42,060	42,140
Kopenhagen	56,890	57,010	57,040	57,160
Lissabon	11,600	11,620	11,640	11,660
Oslo	63,990	64,110	64,190	64,310
Paris	16,520	16,540	16,500	16,540
Prag	10,385	10,405	10,385	10,405
Island	57,640	57,760	57,790	57,910
Riga	79,920	80,080	79,920	80,080
Schweiz	80,920	81,080	80,940	81,100
Sofia	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien	34,180	34,240	34,200	34,260
Stockholm	65,680	65,820	65,930	66,070
Talinn (Estland)	68,430	68,570	68,430	68,570
Wien	47,200	47,300	47,200	47,300

Märkte

Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 13. März. (Amtlich, Freiverkehr). Preise für 100 Kilo RM: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 46¾; Raffinadekupfer, loco 45—45½; Standardkupfer, loco 40½ bis 41; Standard-Blei per März 15—15½; Original-Hüttenrohzink ab Nordd. Stationen 19¼—¾; Stand. Zink 19¼—½; Original-Hütten-Aluminium 98—99 Prozent, in Blöcken 160; desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 164; Banka-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl (in £ p. engl. To.) 304½; Reinnickel 98—99 Prozent, 305; Antimon-Regulus 39—41. Silber i. Barr. ca. 1000 fein per Kilo 39¼—42¼.

Amtliche Preisfestsetzung für Metalle

Berlin, den 13. März 1934

(Reichsmark per 100 kg)

	KUPFER befestigt		BLEI stetig		ZINK st. ig	
	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld
Januar	44,00	43,75	16,75	16,25	22,75	21,75
Februar	44,75	44,25	16,75	16,25	22,75	22,00
März	41,25	40,75	15,50	15,00	19,75	19,50
April	41,25	41,00	15,50	15,00	20,00	19,50
Mai	41,75	41,25	15,75	15,00	20,25	19,75
Juni	41,75	41,50	15,75	15,25	20,50	20,00
Juli	42,25	41,75	16,00	15,25	20,75	20,25
August	42,50	42,00	16,00	15,50	21,00	20,50
September	42,75	42,25	16,25	15,75	21,25	20,75
Oktober	43,00	42,50	16,25	15,75	22,00	21,00
November	43,50	42,75	16,50	15,75	22,00	21,25
Dezember	43,75	43,00	16,50	16,00	22,50	21,50

Berliner Getreidegroßmarkt

Ruhiges Geschäft. Im Berliner Getreideverkehr nahm das Geschäft heute auf der ganzen Linie einen ruhigen Verlauf. In Brotgetreide ist die zweite Hand reichlich mit Offertenmaterial im Markte, ohne daß sich andererseits die Absatzmöglichkeiten gebessert haben, zumal auch in Mehlen nur der laufende Bedarf gedeckt wird. In Hafer hat sich das Angebot eher verringert, die Nachfrage ging über das Ausmaß der letzten Tage nicht hinaus, die Tendenz ist als stetig anzusprechen. Gerste liegt ruhig, feinste Brau- und Industriegersten finden zu mäßigen Preisen Unterkunft.

Rotterdamer Getreide

Rotterdam, 13. März. (Anfang.) Weizen (in Hfl. p. 100 Kilogr.): März 2,92½, Mai 3,00, Juli 3,15, Sept. 3,17½. Mais (in Hfl. p. Last 2000 Kilogr.): März 64½, Mai 58½, Juli 58, Sept. 58½.

Liverpooler Getreidekurse und Mehl-Notierungen

Liverpool, 13. März. (Anfang.) Weizen (100 lb.) Tendenz: stetig. März 4.2 (4.2), Mai 4.4 (4.4), Juli 4.6⅛ (4.6), Oktober 4.8¼ (4.8).

Liverpool, 13. März. (Mitte 1.) Weizen (100 lb.) Tendenz: ruhig. März 4.2 (4.2), Mai 4.4 (4.4), Juli 4.6 (4.6), Okt. 4.8 (4.8).

Bremer Baumwollterminbörse vom 13. März

Preis per lbs. in U. S.-Dollarcents. Januar: Brief 1430, Geld 1428, Abrechnungskurs 1428; März Brief —, Geld —, Abrech.-Kurs 1372; Mai: Brief 1388, Geld 1387, bezahlt 1387, Abrech.-Kurs 1387; Juli: Brief 1404, Geld 1403, bezahlt 1404, Abrech.-Kurs 1404; Oktober: Brief 1417, Geld 1415, bezahlt 1416, Abrech.-Kurs 1416; Dezember: Brief 1427, Geld 1426, bezahlt 1427, Abrech.-Kurs 1427. Tendenz stetig.

Bremer Baumwolle loco

Mannheim, 13. März. 1411.

Liverpooler Baumwollkurse

Liverpool, 13. März. (Mitte.) Mai 631, Juli 628/9, Oktober 626, Januar 1935 628, Mai 1935 630. Tendenz: stetig.

Januar 35: 626, März 34: 627, Mai 620, Juli 625, Oktober 629, Dezember 625, März 35: 622, Mai 35: 623, Juli 35: 623, Oktober 35: 624, Januar 36: 626, Loco 662. Tendenz: ruhig.

Magdeburger Zucker-Terminnotierungen

Magdeburg, 13. März. März 4,00 Br., 3,80 G.; April 4,10 Br., 3,90 G.; Mai 4,10 Br., 3,90 G.; August 4,40 Br., 4,10 G.; Okt. 4,50 Br., 4,25 G.; Dez. 4,60 Br., 4,40 G. Tendenz: ruhig.

Magdeburger Zucker-Notierungen

Magdeburg, 13. März. Per März 31,85 bis 31,95. Tendenz: ruhig; Wetter: heiter.

Berliner Kartoffel- und Rauhfutterpreise

Berlin, 13. März. Rauhfutter: drahtgepreßtes Roggenstroh frei Berlin 0.70—0.80, ab Station 1.10—1.20; do. Weizenstroh 0.30—0.35 und 1.00—1.05; do. Haferstroh 0.40—0.55 und 0.85; do. Gerstenstroh 0.40—0.55 und 0.80; gebund. Roggenlangstroh 0.85 bis 0.80 und 1.05—1.10; bindenfadengepr. Roggenstroh 0.45—0.60 und 0.95—1.00; do. Weizenstroh 0.40—0.50 und 0.80; Häcksel 1.30—1.50 und 1.60—1.70; handelsübl. Heu, ges. trock. 1.70—2.00 und 2.40—2.60; gutes Heu (erster Schnitt) 2.60—2.95 und 3.05—3.20; do. zweiter Schnitt: — und 4.00—4.10; Luzerne, lose 3.30 bis 3.70 und —; Thymotee, lose 3.40—3.50 und 4.10 bis 4.20; Kleeheu, lose 3.20—3.60 und 3.90—4.00; Wiesenheu, lose (Warthe) 2.20—2.55 und 2.90—3.00; do. Havel 1.90—2.25 und —; drahtgepr. Heu in Pfg. über Notiz 40 und —.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 13. März

Auftrieb: 17— Ochsen, 145 Bullen, 376 Kühe, 303 Färsen, 918 Kälber, 38 Schafe, 2027 Schweine, 7 Ziegen, 50 Arbeitspferde, 57 Schlachtpferde. Preise pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen 29—32, 23—25, 25—29; Bullen 29—30, 26—28, 24—26; Kühe 24—27, 20—24, 16—20, 12—15; Färsen 30—33, 26—29, 23—25; Kälber 44—48, 40—44, 36—39, 31 bis 35; Schafe 29—35; Schweine a) —, b) 48—51, 47—51, 45—49, 40—45. Arbeitspferde pro Stück 450 bis 1100, Schlachtpferde 35—130. Marktverlauf: Großvieh: mittel, kleiner Ueberstand; Kälber: lebhaft, geräumt; Schweine: mittel, kleiner Ueberstand; Arbeitspferde: mittel; Schlachtpferde: lebhaft.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann

Chef vom Dienst u. Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Wilhelm Ratzel

Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Wilh. Kattermann; für Wirtschaftsrundschau: Wilh. Ratzel; für politische Nachrichten: Karl Goebel; für Unpolitisches, Bewegung und Lokales: Herm. Wacker; für Kulturpolitik, Feuilleton, Beilagen: Willi Körbel; für Sport: i. V. Julius Etz, sämtliche in Mannheim. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b. Nachdruck sämtl. Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.

Sprechstunden der Schriftleitung: täglich 16—17 Uhr. (außer Samstag und Sonntag).

Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönwitz, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10.30—12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: Arnold Schmid, Mannheim.

Durchschnittsauflage: Februar 41 500.

Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck.

Berliner Kassakurse

	12. 3.	13. 3.
Festverzinsl. Werte		
6% Dt. Reichsanl. 27	96,75	97,25
Dt. Anl. Abl. I	96,50	96,25
do. ohne Ausl.-R.	22,00	21,85
Dt. Schutzgebiete 08	9,50	9,25
8% Großkr. Mhm. Kohlenw.	—	—
5% Roggenwertanl.	—	—
5% Roggenrentenbk.	6,65	6,75
Pfandbriefe		
6% Pr. Centr. Bod. Pf. Em. I	91,75	91,75
6% do. do. Kom. I	88,75	89,00
6% Pr. Ld. Pfdb. Anst. G R. 19	94,00	94,00
6% do. do. R. 21	94,00	94,00
6% do. do. Kom. R. 20	91,00	91,00
Ausländ. Werte		
5% Mexikaner	—	8,80
4½% Oest. Schatzanw.	25,00	26,25
4% do. Goldrente	18,80	—
4% do. Kronen	—	0,60
4% do. conv. Rente	0,40	—
4⅕% do. Silberrente	—	1,40
4⅕% do. Papierrente	—	0,37
4% Türk. Adm.-Anl.	—	—
4% do. do. II	—	—
4% do. unif. Anl.	6,50	—
4% do. Zoll-Obl. 11	6,75	—
do. 400 Frcslose	—	6,45
4½% Ung. St. 1913	6,62	7,15
4½% do. 1914	6,70	7,25
4% Ung. Goldrente	6,85	7,87
4½% Anatol. Ser. I	31,25	31,00
do. Ser. II	—	—
5% Teh. Nat. Railw.	—	—
Verkehrsaktien		
AG. Verkehrswesen	71,75	71,25
Allg. Lok.- u. Kraftw.	100,50	101,00
Südd. Eisenbahn	63,50	—
Baltimore Ohio	—	—
Canada Pacific	—	—
Hb.-Amer. Paketf.	30,00	30,75
Hb.-Südam. Dpfsch.	31,00	30,50
Nordd. Lloyd	34,25	35,62
Bankaktien		
Adca	47,00	46,50
Bk. f. El. Werte	67,25	68,50
Bk. f. Brauind.	101,75	102,25
Berliner Handelsges.	90,00	91,00
Berliner Hyp. Bk.	—	—
Comm. u. Privatbk.	50,00	50,00
Dt. Asiatische Bk.	155,00	155,00

	12. 3.	13. 3.
Dt. Bk. u. Disconto	63,75	75,00
Dt. Golddiskontbk.	100,50	—
Dt. Uebersee-Bk.	40,00	100,00
Dresdener Bank	66,50	66,50
Meininger Hyp. Bk.	86,00	85,50
Reichsbank	183,50	182,62
Rhein. Hyp. Bk.	116,37	115,87
Versicher.-Aktien		
Aach.-Münch.	11,50	118,00
Allianz Allg.	250,50	250,50
Allianz Leben	—	260,00
Mannh. Vers.	—	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren-Fbr.	183,75	184,00
Allgem. Bau Lenz	64,00	63,75
Allg. Kunstzijde (Aku)	66,50	66,50
Allg. Elektr.-Ges.	33,50	32,50
Alsen Portl. Zement	129,25	131,00
Ammendorf Papier	82,50	81,50
Anhalter Kohlenw.	87,07	86,00
Aschaffenb. Zellstoff	45,75	45,37
Augsburg-Nürnb.-Maschinen	73,00	72,00
Bachmann & Ladew.	67,50	66,00
Balke Maschinen	32,00	34,00
Basf AG., Nürnberg	184,00	188,00
B. Motoren (BMW)	139,50	138,75
Bayr. Spiegelglas	65,00	65,37
J. P. Bemberg	61,75	62,25
Bergmann Elektr.	27,00	27,00
Berlin Gubener	126,50	126,25
Berlin Karlsr. Ind.	107,00	105,50
Berl. Maschinenbau	82,00	83,50
Braunk. u. Briketts	172,00	172,50
Braunschweig A.-G.	102,25	106,00
Bremen-Besigheim Oelfabrik	—	—
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wolle	185,00	185,00
Brown-Boveri	14,37	14,00
Buderus Eisenwerke	81,00	80,12
Byk Gulden	56,00	56,75
Charlotten Wasser	88,25	87,75
I. G. Chemie Basel	161,25	163,87
Chem. Hayden	61,00	62,00
Chem. Ind. Gelsenk.	86,00	84,00
Chem. Werke Albert	61,50	61,00
Chillingworth	53,00	53,25
Comp. Hisp. (Chade)	158,50	157,00
Conti Caoutschuc	156,00	155,50
Conti-Linoleum	57,00	—
Daimler Benz	50,62	51,62
Deutsch Atl.-Tel.	120,87	120,37
Deutsch-Konti Gas	122,75	123,00

	12. 3.	13. 3.
Deutsche Erdöl	110,50	111,00
Deutsche Kabelw.	72,25	76,87
Deutsche Linoleum	54,37	53,12
Deutsche Steinzeug	—	—
Deut. Eisenhandel	61,75	64,37
Dresdener-Leipziger Schnellpr.	100,00	100,00
Dürener Metall	98,00	—
Düsseldf. Eisenhütte	—	—
Dyckerh. - Widmann	90,50	—
Dynamit Nobel	—	71,25
El. Lieferungen	104,00	102,00
El. Licht u. Kraft	107,87	106,75
El. Schlesien	96,75	96,75
Engelhardt	83,75	84,00
Enzinger Unionwk.	—	—
Eschweil. Bergw.	—	285,00
Farbenind. I. G.	140,00	140,12
Feldmühle Papier	101,62	100,50
Felten & Guilleaume	62,25	63,00
Ford Motor	64,00	64,00
Gebhard & Co.	57,00	—
Gehe & Co.	43,25	43,50
Geiling & Co.	—	13,00
Gelsenk. Bergw.	69,37	68,00
Genschow & Co.	58,00	58,00
Germ. Portl.-Cement	76,75	77,00
Gerresheim. Glas	68,25	47,00
Ges. f. El. Untern.	104,12	104,50
Goedhard Düsseldf.	76,50	—
Goldschmidt, Th.	64,00	62,75
Gritzner Maschinen	29,62	37,00
Gebr. Großmann	—	—
Grün & Bilfinger	—	208,00
Gruschwitz Textil	84,37	86,75
Guano-Werke	—	70,00
Hackethal-Draht	61,25	61,50
Hallesche Masch.	—	64,00
Hamburg Elektr.	118,50	117,25
Harb.-Gummi-Phön.	32,25	32,87
Harpener Bergbau	97,37	95,62
Hedwigshütte	—	—
Hellmann & Littmann	10,12	10,37
Hemmoor-Portl.	—	140,00
Hilpert Maschinen	43,37	42,50
Hindr. & Aufferm.	—	60,00
Hirschberg Leder	—	—
Hoesch Eis. u. Stahl	78,75	78,25
Hohenlohe-Werke	38,25	38,00
Philipp Holzmann	78,50	77,25
Hotelbetrieb	62,25	62,00
Ilse Bergbau	138,50	141,25
Gebr. Junghans	44,75	42,00
Kahla Porzellan	—	—
Kaliw. Aschersleben	118,75	118,75
Kali Chemie	104,75	104,00

	12. 3.	13. 3.
Klöcknerwerke	88,75	89,37
Koksw. u. Chem. F.	93,00	94,12
C. H. Knorr	—	—
Kollmar & Jourdan	44,50	44,00
Köhlr. Led. u. Wachs	83,00	83,00
Kraus Co. Lok.	—	—
Kronprinz-Metall	85,00	86,00
Lahmeyer & Co.	123,12	122,00
Laurahütte	38,25	36,75
Leopold Grube	32,00	32,00
Linde's Eismasch.	—	—
Carl Lindström	—	110,00
C. Lorenz	—	81,00
Mannesmannröhren	72,37	71,75
Mansfelder Bergbau	76,50	75,12
Masch'bau-Untern.	82,87	82,50
Markt- u. Kühlhall.	85,00	85,00
Masch.-Buckau-Wolf	88,50	87,75
Maximilianshütte	150,25	150,50
Mech. Weber. Zittau	26,50	28,00
Merkur Wollwaren	—	—
Mez Söhne	—	—
Miag Mühlen	—	64,00
Mimosa	—	—
Mix & Genest	—	42,87
Mülheimer Bergw.	—	—
Nordd. Eiswerke	72,75	72,00
Oberschl. Eisenb.-B.	—	17,62
Orenstein & Koppel	73,00	74,00
Phönix Bergbau	53,00	54,75
Polyphon	25,25	24,75
Rathgeber Waggon	—	—
Rheinfelden Kraft	93,50	93,50
Rhein. Braunkohlen	207,50	203,75
Rhein. Chamotte	—	—
Rhein. Elektr.	—	97,00
do. Vorzüge	—	—
Rhein-Main-Donau	—	—
Rhein. Stahlwerke	93,50	94,00
Rh.-Westf. Kalkw.	80,00	—
Riebeck-MontanAG.	—	86,00
Roslitzer Zucker	80,00	78,00
Rückforth Ferd. Nf.	—	—
Rütgerswerke	59,50	58,12
Sachsenwerk	—	55,00
Salzdetfurth Kali	153,75	154,25
Sarotti	81,50	82,00
Schles.-El. u. Gas	—	—
Hugo Schneider	68,00	68,00
Schöfferhof-Binding	173,25	173,25
Schubert & Salzer	179,75	178,50
Schuckert & Co.	106,50	106,87
Schulh.-Patzenhofer	105,50	108,75
Siemens & Halske	145,50	146,25
Sinner AG.	85,50	85,00
Stoehr Kammgarn	122,25	122,25

	12. 3.	13. 3.
Stolberger Zinkhütt.	49,87	49,00
Stettin Cham.	45,00	46,00
Südd. Immobilien	5,50	5,50
do. Zucker	175,00	176,00
Thörl's ver. Oelfabr.	80,00	80,00
Thür. Gas	117,00	—
Tietz Leonhard	23,50	22,37
Trans-Radio	58,00	56,00
Varziner Papier	—	—
Ver. Chem. Charl.	—	—
Ver. Dt. Nickelw.	95,00	94,00
Ver. Glanzst. Elberf.	89,50	90,00
Ver. Harz. Portl.-Ct	—	—
Ver. Stahlwerke	47,00	46,75
Ver. Stw. v. d. Zypen	—	—
Ver. Ultramarinfabr.	—	—
Vogel Telegr.-Dr.	79,37	80,00
Voigt & Haeffner	—	—
Wanderer-Werke	107,00	—
Westeregeln Alkali	120,00	119,50
Wf. Drahtind. Hamm	—	94,00
Wilke Dampf	62,00	62,50
Widner Metall	101,00	99,00
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoff Waldhof	55,50	54,75
Dt.-Ostafrika	45,00	46,75
Neu-Guinea	126,25	126,00
Otavi Min. u. Eisenb.	16,00	15,25
Freiverkehrswerte		
Petersb. Int. Handel.	—	—
Russ. Bank	—	—
Dt. Petroleum	—	—
Adler Kali	—	—
Diamond	—	—
Hochfrequenz	—	—
Burbach Kali	24,50	22,25
Sloman Salpeter	—	—
Ufa-Film	—	—
Tägl. Geld	4,50	4,50
Monatsgeld	—	—
Schlußkurse		
Ablösung 1—3	96,25	96,25
Neubes.	21,85	22,35
7% Ver. Stahl	76,50	75,75
Bk. el. Werte	—	—
Bank f. Brau	101,00	102,25
Reichsbank	182,50	183,75
AG. Verkehr	71,25	71,50
Allg. Lokal	101,50	—
Dt. Reichsb.	112,87	113,00
Hapag	30,50	—
Hamburg-Süd	—	30,00
Nordd. Lloyd	—	36,00
Akkumulatoren	—	—

	12. 3.	13. 3.
A. E. G.	33,12	—
Bayern Motor	—	139,00
I. P. Bemberg	61,75	62,25
Berger Tief	—	—
Berl. Karlsr.	—	—
Bekula	134,62	134,25
Berl. Masch.	—	—
Braunk. Brik.	—	173,50
Bremer Wolle	—	185,00
Buderus	—	—
Conti Gummi	155,00	—
do. Linol.	—	—
Daimler	55,00	52,50
Dt. Contigas	123,50	123,50
Dt. Erdöl	111,25	111,75
Dt. Linol.	54,37	54,25
Eisenb. Verk.	61,87	—
El. Lieferg.	108,25	—
El. Licht-Kr.	—	—
Farbenind.	139,50	140,25
Feldmühle	100,50	100,25
Felten-Guille.	62,37	63,25
Gelsen. Bg.	69,00	69,50
Ges. f. el.	103,50	—
Goldschmidt	63,87	—
Harb. Gummi	—	—
Harpener	—	—
Hoesch	79,00	—
Holzmann	—	—
Ilse Berg Genuß	119,37	—
Gebr. Junghans	45,25	45,25
Kali Chemie	—	—
Klöckner	—	89,50
Kokswerke	90,37	94,37
Lahmeyer	—	—
Mannesmann	70,50	71,12
Mansfeld	—	—
Max Hütte	—	—
Metallges.	—	86,75
Orenstein	73,25	—
Phönix Berg	—	—
Rhein. Brk.	205,00	204,00
do. Elektr.	—	—
Rheinstahl	—	93,75
Rh.-W. El.	101,25	100,62
Rütgers	—	59,00
Schub.-Salz.	—	—
Schuckert	106,12	—
Schultheiß	107,50	106,75
Siemens	145,75	146,00
Stöhr Kammg.	—	122,25
Stolb. Zink	—	—
Südd. Zucker	—	—
Thür. Gas	—	—
Westeregeln	—	—
Zellst. Waldhof	54,87	54,62

Kannst Du „radeln" Johanna?
Jawohl kann ich das ....

nur fehlt mir bis jetzt das eigene Rad. Aber dem ist abzuhelfen. Die Preise für Hess-Fahrräder sind so billig, daß man an deren Qualität zweifeln müßte, hätte man nicht die Garantie von Mohnen, J 1, 7, Breitestraße. Also da sind gute Gebrauchsräder mit langjähriger Garantie fabrikneu abzugeben:

Alle Räder mit Freilauf und schriftlicher Garantie:

Hessrad 32, Garantie	**29.50**	**Suprema-F-Chrom**	**46.75**
Hessrad Wulst-Ballon	**32.75**	**Suprema-Wulst-Ballon**	**49.50**
Hessrad m. Chromnaben	**34.95**	**Suprema-Voll-Ballon**	**53.75**
Hessrad 33, komplett	**33.75**	**Suprema-S-Muffenrad**	**53.75**
Hessrad Ballongummi	**37.50**	**Suprema-Wulst-Ballon**	**55.50**
Hessrad Chrom-Ballon	**39.95**	**Suprema-Voll-Ballon**	**58.75**
Hessrad 34, Touren	**39.75**	**Suprema-Luxus,** mit Chromfelgen, farb. Steuerkopf ... nur	**62.50**
Hessrad Ballongummi	**43.75**		
Hessrad L-Ballon-Chrom	**46.95**		
Opel-Ballonform-Markenr.	**53.00**	**Dürkopp-Chrom-Markenr.**	**62.00**
Opel-Vollballon-Markenr.	**58.00**	**Dürkopp-Ballon-Chrom**	**68.00**

Radweltmeister **A. Richter** fährt **SUPREMA**

Mohnen
N 4.18 - J 1.8 Breitestrasse.

Das „große" Spezialhaus mit den kleinen Fenstern, aber Riesen-Auswahl, daher die beste Vergleichs-Möglichkeit beim Radkauf.

Unterricht

Aufnahme in die Höheren Lehranstalten.

1. Anmeldungen.

Die Anmeldungen für die Schüler und Schülerinnen, die auf Beginn des neuen Schuljahres 1934/35 in die Klasse Sexta (unterste Klasse) einer höheren Schule eintreten wollen, finden am 14. April 1934 von 8 bis 13 Uhr in den Direktionszimmern statt. Die Anmeldungen für die Klassen Quinta bis Oberprima haben schon am 19. März 1934 zu erfolgen.

Bei der Anmeldung ist der Geburtsschein oder das Familienbuch, der Impfschein und das letzte Schulzeugnis vorzulegen. Die Schüler sind persönlich vorzustellen.

2. Die Höheren Lehranstalten in Mannheim.

A) Höhere Knabenschulen.

1. **Karl-Friedrich-Gymnasium,** Roonstraße 4—6, Latein ab VI, Französisch ab IV, Griechisch ab U III.
2. **Adolf-Hitler-Realgymnasium,** Friedrichsring 6. Latein ab VI, Französisch ab IV, Englisch ab U III.
3. **Tulla-Oberrealschule,** Tullastraße 25.
4. **Lessing-Realgymnasium,** Gutenbergstraße 12. Französisch ab VI, Latein ab U III, Englisch ab U II.
5. **Moll-Realschule,** Wespinstraße 21.

B) Höhere Mädchenschulen (Mädchen-Realschulen)

1. **Elisabethschule** mit Oberrealschulabteilung (ab U II), D 7, 8.
2. **Liselotteschule** mit realgymnasialer Abteilung (ab U II), Ecke Nuits- und Kollinistraße.
3. **Hans-Thomaschule** mit Frauenschule, D 7, 22.

Für die Anmeldungen in der Tulla-Oberrealschule und Moll-Realschule, sowie in den drei Mädchen-Realschulen sind die abgegrenzten Schulbezirke maßgebend. Die Direktionen behalten sich jedoch gegenseitigen Austausch der Neueintretenden vor.

3. Aufnahmeprüfungen.

Die Aufnahmeprüfungen für Klasse Sexta finden am 16. April 1934 statt. Die Aufnahmeprüfungen für die Klassen Quinta bis Oberprima werden in Berücksichtigung der Wünsche der Erziehungsberechtigten gegen Ende des laufenden Schuljahres oder nach den Osterferien vorgenommen. Das Nichtbestehen der Aufnahmeprüfung vor den Ferien schließt die Zulassung zu einer weiteren Aufnahmeprüfung nach den Ferien aus.

17 875 K) **Die Direktionen.**

Pensionat „Unserer lieben Frau"
Offenburg (bad. Schwarzwald)

Neuzeitlich eingerichtetes Internat, staatlich anerkannte Mädchenrealschule (Lyzeum), Frauenschule, Höh. Handelsschule, Frauenarbeitsschule. Kurse für Ausländerinnen. Eintritt Ostern. Prospekt durch die Leitung.

Benützen Sie bei allen Veranstaltungen die Vorverkaufsstelle der Völkischen Buchhandlung Am Strohmarkt, Straßenb.-Haltest. Tel. 204 86, 314 71

Offene Gymnastikstunde
Donnerstag, 15. März, 20 Uhr, L 4, 4 — Eintritt frei —
Mathilde Hoffmann, gepr. Gymnastiklehrerin. Telefon Nr. 512 18. (25 166")

Wirtschaft „Stadt Köln"
R 6,1 15364 K
Morgen Mittwoch:
Schlachtfest
Es ladet ein **Jul. Maile u. Frau**

Leder-Ausschnitt!
Empfehle mein reichhalt. Lager in Kernledersohlen sowie Flecke, Spangen, Abfälle, Gummiabsätze, Gummisohlen, Klebstoffe, sämtl. Schuhmacherartikel
Carl Kamm, F 3, 1 Ecke
Lederhandlung 4010K

Heinrich Maier
Kohlenhandlung
Krappmühlstr. 18 - Tel. 443 87
empfiehlt sich zur Lieferung sämtl. **Brennmaterialien** 1045K

FRIEDMANN & SEUMER
Qualitäts-Büromöbel
(größtes Lager am Platze)
MANNHEIM Q 7,1
15243K

In der **Neckarstadt** kauft man **Roeder-, Kohlen- u. Gasherde** bei **Fr. Müller** Elfenstraße 26
Alte Herde werden in Zahl. genomm. Ehestandsdarlehen — Teilzahlung — (25 538 K)

Alle Gartensaaten
Düngemittel, ausgewogen!
Obstbäume
Heckenpflanzen
Ziersträucher
LIEFHOLD
R 1,1 - G 2,24

H. Schmitt
Möbeltransp
Mhm.-Feudenheim, Schwanenstraße 28
Telephon 506 73. (15 084 K)

Todesanzeige

Heute nachmittag 4 Uhr verschied nach kurzer, schwerer Krankheit, im Diakonissenhaus in Mannheim, mein lieber Mann, unser lieber guter Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel 25183*

Christof Langlotz
Schweinehändler und Landwirt

im Alter von nahezu 67 Jahren.

Neulußheim, den 12. März 1934

Die trauernden Hinterbliebenen:

Lina Langlotz geb. Heller
nebst Kindern und Enkelkindern

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag um 4.30 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Kleine H.B.-Anzeigen

Zu vermieten

Zu vermieten:
Herrschaftliche Wohnung
bestehend aus 9 Zimmern und allem Zubehör, Warmwasserversorgung und Zentralheizung, in der Nähe des Schlosses, auf **1. Juni 1934.**
Angebote unter Nr. 17873K an den Verlag.

Schöne, sonnige **3-Zimmer-Wohnung** mit Diele und Bad, sofort od. spät. zu vermieten. (25 110") Bachstraße Nr. 5/7.

F 1, 3, Breite Straße: Vollständig neu hergerichtete, sonn. **5-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör, 4. Stock, sofort oder später zu vermieten. Näheres: Telefon 419 86 od. Lachnerstraße 5. (3847 K)

Erweiterte Beethovenstr., ruh. Lage **6-Zimmer-Wohnung** Badez., Mansarde u. sonst. Zubeh. part., auf 1. April prsw. zu verm. Auskunft ert.: Frau Riebel Beethovenstr. 20, Saut. Schriftl. Ang. unter Nr. 25 174" an den Verlag.

Größere Lagerräume zu vermieten. Näheres: (25 108") S 3, 8, 2. Stock. 15—18 Uhr.

Großer, heller Laden Jungbuschstr., 3 Schaufenster, evtl. mit Lagerräumen, auch als **Büro** geeignet, zu vermiet. Angeb. u. Nr. 25 180" an die Geschäftsstelle d. Bl.

2 Zimmer und Küche Bad, Speisekamm. Diele und Loggia, bis 1. Mai zu vermieten. (25 044") Friedhofstraße 29, Neckarau.

Schöne, sonnige **3 Zimmerwhg.** per 1. 4. zu verm. Näher. bei Gön, Seckenheimerstr. 9 (15 289 K)

Schöne, sonnige **3-Zimmer-Wohnung** 2. Stock, auf 1. 4. billig zu vermiet. Näh.: Meerfeldstr. Nr. 51, 3. St. lks. (25 172")

Kollinistraße 22 (Ostst.): schöne **4-Zimmerwhg** i. 2. Stck. 1 Treppe, a. 1. 4. zu verm. Anzus. 11—1 und 3—6 Uhr. Näher.: part. Tel. 232 01. (32 154 K)

Neuostheim: **3-4-Zim.-Wohnung** Gartenzimm., Bad u. Zentralheizung, preisw. zu verm. Walther, Feuerbachstr. 13. (25 037")

Mehrere **Büros** sofort zu vermiet. 1. Stock 2 Räume 2. Stock 4 Räume 3. Stock 1 Raum 55 qm. Zu sehen 11—3 Uhr. Näh. L 4, 4, 1 Treppe. (6924 K)

Wirtschaft mit Nebenzimmer sof. zu vermieten. Angeb. von kaut.-fähigen Interessenten u. Nr. 15343K

Büro mit Schalterraum, el. Licht, Telefon u. Wasser, zu verm. G 3, 14, parterre. (25 173")

Verschiedene **Lagerräume** evtl. m. Büro, a. 1. April zu verm. C 4, 13, Zeughof. (25 587 K)

In feiner, ruhiger Lage der **Oststadt** schöne, helle, ger. **4½-Zimmer-Wohnung** mit Bad, Speisek., Mansarde, sof. od. 1. Mai zu verm. Näh.: Tullastr. 18, 3 Trepp. (25 111")

Möbl. Zimmer zu vermieten

Waldpark: einfach möbliert. Zimmer mit voller Pension 68.— ℳ monatlich. Telefon Nr. 334 43 (32 158 K)

Freundl. möbl. Zimm. Nähe d. Schlosses, ohne gegenüb., mit el. Licht, zu verm. R 5, 13, 4. Stock. (15 346 K)

Ein groß. Zimmer (7,3/3,5 m) m. Kü. p. 1. 4. f. 25 ℳ zu vermiet. (25 181") F 7, 16a, parterre.

Gartenzimmer (Nähe Rheincafé) leer od. möbl., an alt. Perf. zu verm. Speyerer Str. 122, 2. Stock. (17 870 K)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Junge **Dame** sucht gut **möbl. Zimmer** mögl. m. fließend. Wass., N. Paradeplatz, a. 15. März. Angeb. u. 25 029" an den Verlag.

Erlenhofnähe ungest. Zimm. von berufst. Herrn gesucht. Zuschr. mit Pr. u. 25 179" an die Exp. d. Bl.

Leere Zimmer zu vermieten

F 3, 1, 2 Trepp. Leeres Zimmer an alleinst. Perf. sof. zu verm. (25 184")

Leer. Zimmer zu verm. Zu erfr. unter Nr. 17 962" in der Gesch. d. B.

Mietgesuche

2-3-Zimmer-Wohnung sof. od. 1. 4. gef. Zuschr. u. 25 109"

Pens. Beamt. sucht **Zimmer und Küche** mögl. Neckarstadt. Angeb. u. 25 186" an die Exp. d. Bl.

3-4-Zimmer-Wohnung m. Zubeh., Gartenanteil Neuostheim oder Feudenheim, per 1. April zu mieten gesucht. Offerten m. Preis unter Nr. 17 970" an die Exp. d. Bl.

Großwohnung abgeteilt. 2 u. 3 Zim. u. K. v. 2 jg. Ehepaar auf 1. Mai gesucht. Angeb. u. 17 964" an die Exp. d. Bl.

Fahrräder

Fahrräder! Ersatz- u. Zubehörteile, Reparaturen **Pister** H 2, 7 u. U 1, 2. Presto-Verkaufsstelle. Fahrradgummi in all. Preislag. (6945 K)

Fahrräder gebrauchte: 15, 18, 19.50 Mark. **Mohnen** N 4, 18 J 1, 7. (25 567 K)

Zu verkaufen

Vollständige **Badeeinrichtg.** fern. 1 Kinderstuhl zu verkauf. Anzus. von 1 bis 2 Uhr. B 7, 5, parterre. (15 359 K)

Eßzimmer, dkl. Eiche, Klavier (Arnold), Gasherd (Senking) 4fl. mit Backofen, Kinderbadewanne, 4 ℳ, Klappstühlchen 4 ℳ, Laufstühlchen, 2 ℳ, Stubenwagen, 8 ℳ, Sportwagen, 4 ℳ, zu verk. Adr. unt. 25 116" zu erfrag. im Verlag d. Bl.

Tische Auszugtische, Eiche gebeizt, 30 ℳ, Auszugtische, Eiche, Ecke abgerund., 37 ℳ, Auszugtische, Nußbaum, 30 u. 42 ℳ, runde Tische i. all. Größ. bill., eichene Stühle v. 6 ℳ an. Mittenberger, K 3, 4. (7136 K)

Kaufgesuche

Kohlenherd gebr., mögl. weiß, bis 1. Gr. 80/100, Linksfeuerung, zu kaufen gesucht. Offert. u. 25 112" an die Exp. d. Bl.

Höhensonne u. Stereo-Photo-Apparat zu kaufen gesucht. Preisangebote unt. Nr. 25114" an d. Verlag dieses Blattes

Herd weiß, gut erhalten (Rohr rechts), zu kaufen gesucht. Angeb. u. 25 177" an die Exp. d. Bl.

Ein rechter **Sport-Seitenwagen** zu kaufen gesucht. A. Schick, Meßplatz Nr. 4. (25 176")

Für Garagen vorgeschriebener **Feuerlöscher** gebr., aber n. betriebsfähig, gegen bar zu kauf. gef. Angeb. u. 25 170" an die Exp. d. Bl.

Gebrauchter **Soziussitz** f. Motorrad gegen Kasse zu kauf. gesucht. Ang. unter 17 872 K a. d. B.

Vergrößerungsapparat für Kleinbild, Pflammerlampe, Stativ, Schalen etc. zu kauf. gef. Angeb. u. 25 154" an die Exp. d. Bl.

Verschiedenes

Schönes Keglerheim 1 Bahn f. Samstag noch frei. — Telefon Nr. 446 17. (17 874 K)

Offene Stellen

Konzert-Kapelle (3 Mann) für tägl. gesucht. — Linden-Automat, J 4, 5. (15 348 K)

Für erstklassiges Geschäft tüchtige **Friseuse** gesucht. Wasserwellen Bedingung. P 6, 6. (25 175")

Perfekte Arbeiterinnen für **Damenschneiderei** sofort gesucht. Nur erstkl. Kräfte kommen in Frage. Grete Schreck-Höinghaus, P 7,2/3 (25 171")

Tagesmädchen zum sofortig. Eintritt gesucht. — Lettow, Neuostheim, Seckenh. Landstr. 11 (17 871 K)

Gesucht werden 2 junge Verkäufer mit tadellosen Umgangsformen u. nur erstklassig. Zeugn. u. Empfehl. für ein sehr lebhaftes Zigarrengeschäft nach Stuttgart. Fachkenntnisse nicht unbedingt erforderl. Eintritt nach Vereinbarung. Ausführl. Bewerb., die unbedingt Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche u. Referenzen enthalten müssen, sind bis spätestens Donnerstag, den 15. d. M. 12 Uhr unter **S. L. 7086** bei der Geschäftsst. d. Blattes abzugeben. 15390K

Hauseigentümer lasse dein Haus instandsetzen durch das Maler- und Tünchergeschäft **Gustav Hof, H 2, 1** Billigste Berechnung. Postkarte genügt. (15 186 K)

Oeffentl. Versteigerung

Am Mittwoch, 14. März d. J., nachmittags 2 Uhr, versteigere ich im Auftrag ... 410 BGB im Lagerhaus der ... J. Krayers Möbelsped. Mhm., ... Lanz-Straße 32, gegen bare Zahlung folgendes:

1 einbett. Schlafzimm., 1 Mädchenzimmer, 1 Herrenzimmer, 1 Badeeinrichtung mit Waschbecken, 1 Kassenschrank, 1 Eisschrank, 1 beleuchteter Warenausstellungsschrank (Vitrine), 1 Stehpult, 2 Parlophonapparate, 2 Kisten Rheinwein, 1 Trumeau, 1 fl. Billard, einz. Schränke, Tische, Kommoden, Bilder, Wäsche, Bücher und Haushaltungsgegenstände.

Jul. Scheuber beeid. Versteigerer. Uebernahme von Versteigerungen aller Art. Telefon 273 37. (15 248 K)

Lehrstellen

Sohn achtb. Eltern m. gut. Schulbldg. **sucht Lehrstelle als Zahntechn.** Praktikant. — Zuschr. u. 25 178" an die Exp. d. Bl.

Geldverkehr

Darlehen billig, langfristig, Haka-Kred.-Kasse, u. Reichsaufsicht Mannheim (7751K Kaiser-Ring 24.

Rat und Hilfe in allen **Vermögensangelegenheit.** auch Verwaltung., Steuerfach., Bilanzen) durch Allgem. Finanz- u. Handelsges. m. b. H. (Geschäftsführer K. Lemke) Mannheim, B 1, 10 Telephon 308 11. Vorbesprechung kostenlos! (25 592K

Pensionär sucht 300 ℳ auf 6 Monate, n. aus Priv. Sicherh. vrh. Ang. 25 169" a. d. Bl.

BÜRO-MASCHINEN CARL FRIEDMANN RICH.WAGNERSTR. 59 FERNRUF 40900

BÜRO-MÖBEL CARL FRIEDMANN RICH.WAGNERSTR. 59 FERNRUF 40900

Automarkt

Gottlieb Ringle
Autofedern-Fabrik
Mannheim

Holzstraße Nr. 9a Telefon 3...

Leihwagen neuw. 1,1-Ltr. u. neue 1,2-Sonn.-Limousinen. (15399K) Telephon 489 31.

Anhängerwagen 1 Achs., f. Person.-Wagen bill. zu vk. Wagner, (18 801 K Stockhornstraße 2.

Heirat

Junger Mann 26 Jahre, ... möchte eine Dame kennen lern., ... vermögend, ... baldiger **Heirat.** Offert. u. 1/... an die Exp. d. B.

Zum Umzug und für den Großputz! Drahtbettröste ... 10 ℳ an, ... Fabrik, Reparaturen ... v. 2 ℳ an, ... billigst. Schoner ... Bett. werd. ... ausgem. (25 1...) Hch. Heitmann, Drahtmatr.-Fabrik Waldhofstraße ... Telefon Nr. 5...